Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 168. Mittwoch, 20. Juli 1932, abends. 85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Reichskanzler von Papen Reichskommissar von Preußen.

Ministerpräsident Braun und Minister Severing ihrer Aemter enthoben.

Ausnahmezustand für Berlin und Brandenburg.

Kabinettskrise in Italien.

Verordnung des Reichspräsidenten

betreffend die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiete des Landes Preußen

vom 20. Juli 1932.

Berlin. Auf Grund des Artikels 48 Absatz 1 und 2 der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiete des Landes Preußen folgendes:

§ 1.

Für die Geltungsdauer dieser Verordnung wird der Reichskanzler zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt. Er ist in dieser Eigenschaft ermächtigt, die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums ihres Amtes zu entheben. Er ist weiter ermächtigt, selbst die Dienstgeschäfte des preußischen Ministerpräsidenten zu übernehmen und andere Personen als Kommissare des Reiches mit der Führung der preußischen Ministerien zu betrauen.

Dem Reichskanzler stehen alle Befugnisse des preußischen Ministerpräsidenten, den von ihm mit der Führung der preußischen Ministerien betrauten Personen innerhalb ihres Geschäftsbereiches alle Befugnisse der preußischen Staatsminister zu. Der Reichskanzler und die von ihm mit der Führung der preußischen Ministerien betrauten Personen üben die Befugnisse des preußischen Staatsministeriums aus.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Neudeck und Berlin, den 20. Juli 1932.

(gez.) von Hindenburg.
(gez.) von Papen.

*

Begründung der Notverordnung.

Berlin. (Funkspruch.) Durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 ist der Reichskanzler zum Kommissar für Preußen bestellt worden. In dieser Eigenschaft hat er auf Grund der ihm erteilten Vollmachten den Ministerpräsidenten Braun und den Minister des Inneren Severing ihrer Aemter enthoben. Die Befugnisse und Aufgaben des preußischen Ministerpräsidenten sind auf den Reichskanzler als Reichskommissar übergegangen.

Die Selbständigkeit des Landes Preußen im Rahmen der Reichsverfassung wird nicht angetastet. Die Reichsregierung erwartet vielmehr, daß alsbald eine baldige Beendigung des auf Grund der Notverordnung geschaffenen Zustandes eintreten wird.

Die blutigen, von kommunistischer Seite hervorgerufenen Unruhen haben die Reichsregierung vor die schwere Aufgabe gestellt, von sich aus für Ruhe und Sicherheit im größten Land Deutschlands zu sorgen. In den übrigen deutschen Ländern, in denen die Polizeibehörden straff geleitet werden, besteht keine Befürchtung, daß kommunistische Umtriebe Erfolg erzielen. Die Reichsregierung bedauert lebhaft, daß diese Voraussetzungen für Preußen nicht in dem notwendigen Umfang zutreffen, obgleich die ordentlichen Polizeiorgane durch Einsatz von Person und Leben der Beamten sich bemüht haben, der offenbar von langer Hand vorbereiteten Unruhen Herr zu werden. In Preußen hat die Reichsregierung die Beobachtung machen müssen, daß Planmäßigkeit und Zielbewußtheit der Führung gegen die kommunistische Bewegung fehlen.

Es ist kein Zufall, daß gerade in Preußen die kommunistische Kampfesorganisation am straffsten und erfolgreichsten aufgetreten ist und an den verschiedensten Orten ernste und blutige Unruhen hervorgerufen hat. Es besteht der begründete Verdacht, daß hohe preußische Dienststellen in Berlin und an anderen wichtigen Punkten nicht mehr die innere Unabhängigkeit besitzen, die zur Erfüllung ihrer Aufgabe notwendig ist. Dadurch ist in weiten Kreisen der Behörden, der Exekutivbeamten, sowie der Bevölkerung die staatliche Autorität erschüttert. Verstärkt ist dieser Eindruck in der Oeffentlichkeit durch die ungezügelten scharfen Angriffe des preußischen Ministers des Innern und anderer hoher Beamter gegen die Reichsregierung. Die notwendige vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reichsregierung und Landesregierung ist durch dieses Auftreten unmöglich gemacht worden. Unter diesen unerträglichen Umständen ist die vorübergehende Zusammenfassung der Machtmittel des Reichs und Preußens in der Hand des Reichskanzlers als Reichskommissar für Preußen der einzige Weg zur raschen Befriedung des größten deutschen Landes.

Brauns und Severings Absetzung.

Berlin. (Funkspruch.) Zu den Vorgängen, die sich bei dem Erlaß und der Durchführung der heutigen Notverordnung abgespielt haben, erfahren wir noch folgendes: Um 10 Uhr vormittags hatte der Reichskanzler die preußischen Minister Severing, Hirtsiefer und Klepper zu sich gebeten, um ihnen die vorbereitete Verordnung und die Enthebung des Ministerpräsidenten Braun und des Innenministers Severing mitzuteilen, sowie gleichzeitig dem an den früheren Oberbürgermeister von Essen, Dr. Bracht, erteilten Auftrag zur Wahrnehmung der Geschäfte des preuß. Innenministers. Auf das Ersuchen, diesem sein Amt zu übergeben, weigerte sich der bisherige preußische Innenminister Severing mit der Begründung, er bezweifle das verfassungsmäßige Zustandekommen der Verordnung und er werde nur der Gewalt weichen. Der Reichskanzler erwiderte, daß die Frage der Verfassungsmäßigkeit zwar durch den Staatsgerichtshof zu prüfen, aber einstweilen eine mit den Unterschriften des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers vorliegende Verordnung rechtsgültig sei.

Daraufhin wurde der Ausnahmezustand über Berlin und die Provinz Brandenburg verhängt.

Die preußische Regierung.

Berlin. (Funkspruch.) Im Zusammenhang mit den Notmaßnahmen der Reichsregierung wird betont, daß die verfassungsmäßige Selbständigkeit des Landes Preußen und seiner Regierung in keiner Weise angetastet werden solle, daß also die von den Maßnahmen nicht betroffenen Mitglieder der preußischen Regierung ihre Aemter weiter versehen. Eine Erklärung, wie sich diese Minister zu dem Sachverhalt stellen, liegt allerdings bis zur Stunde noch nicht vor; der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und der Finanzminister Klepper haben sich zwar mit der Stellungnahme Severings bei der Aussprache mit dem Reichskanzler identifiziert, sie sind aber von den Maßnahmen des Reichskommissars nicht betroffen.

*

Verordnung des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Großberlin und Provinz Brandenburg folgendes:

§ 1.

Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis, Anordnungen von Haussuchungen und von Beschlagnahmungen, sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.

§ 2.

Mit der Bekanntmachung dieser Verordnung geht die vollziehende Gewalt auf den Reichswehrminister über, der sie auf Militärbefehlshaber übertragen kann.

Zur Durchführung der zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Maßnahmen wird dem Inhaber der vollziehenden Gewalt die gesamte Schutzpolizei des bezeichneten Gebietes unmittelbar unterstellt.

§ 3.

Wer dem im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnungen des Reichswehrministers oder des Militärbefehlshabers zuwiderhandelt oder zu solchen Zuwiderhandlungen auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Geldstrafe bis 15 000 RM. bestraft.

Wer durch Zuwiderhandlung nach Absatz 1 eine gemeine Gefahr für Menschenleben herbeiführt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten und, wenn die Zuwiderhandlungen den Tod eines Menschen verursachen mit dem Tode, bei mildernden Umständen mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Daneben kann auf Vermögenseinziehung erkannt werden.

Wer zu einer gemeinen Gefahr oder Zuwiderhandlung (Absatz 2) auffordert oder anreizt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

§ 4.

Die in den Paragraphen 81 (Hochverrat), 302 (Brandstiftung), 311 (Explosion), 312 (Ueberschwemmungen), 315 Absatz 2 (Beschädigung von Eisenbahnanlagen) des Strafgesetzbuches mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraften Verbrechen sind mit dem Tode zu bestrafen, wenn sie nach der Verkündung der Verordnung begangen sind, unter der gleichen Voraussetzung kann im Falle des § 92 (Landesverrat) des Strafgesetzbuches auf Todesstrafe erkannt werden; ebenso in den Fällen des § 125 Absatz 2 (Rädelsführer und Gewalttätigkeiten bei Zusammenrottungen) und § 115 Absatz 2 (Rädelsführer und Widerstand bei Aufruhr), wenn der Täter den Widerstand, die Gewalt oder Drohung mit Waffen oder im bewußten und gewollten Zusammentreffen mit Bewaffneten begangen hat.

§ 5.

Auf Ansuchen des Inhabers der vollziehenden Gewalt sind durch den Reichsminister der Justiz außerordentliche Gerichte zu bilden.

Zur Zuständigkeit dieser Gerichte gehören außer den in § 9 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. März 1921 (Reichsgesetzblatt Seite 371) aufgeführten Straftaten, auch die Vergehen und Verbrechen nach § 3 der vorliegenden Verordnung.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Neudeck und Berlin, den 20. Juli 1932.

Der Reichspräsident (gez.) von Hindenburg
Der Reichskanzler (gez.) von Papen
Der Reichsminister des Innern (gez.) Freiherr v. Gayl
Der Reichswehrminister (gez.) von Schleicher.

*

Generalleutnant von Rundstedt Befehlshaber von Berlin und Brandenburg.

Berlin. (Funkspruch.) **Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 übertrage ich die vollziehende Gewalt für den Bezirk Groß-Berlin und Provinz Brandenburg auf den Befehlshaber im Wehrkreis, Generalleutnant von Rundstedt.**

(gez.) von Schleicher.

*

Der Berliner Präsident Grzesinsky tritt zurück.

Sein Nachfolger Polizeipräsident Melcher.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, hat sich der Berliner Polizeipräsident Grzesinsky bereit erklärt, seinen Posten an den Essener Polizeipräsidenten Melcher als seinen Nachfolger abzutreten.

Reichskanzler von Papen empfängt zur Zeit die einzelnen Vertreter der Länder, um mit ihnen die Lage zu besprechen.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, hat der kommissarische Polizeipräsident von Berlin Melcher sein Amt heute mittag 12,30 Uhr übernommen. Er wird als ein hervorragender „Beamter der alten Schule" bezeichnet. Im Vorhof der Reichskanzlei, wo während des Umbaues des Reichspräsidenten-Palais die Ehrenwache postiert ist, ist heute mittag eine größere Abteilung Infanterie zur Verstärkung eingetroffen.

Grzesinski verweigert Niederlegung seines Amtes.

Berlin. (Funkspruch.) Der bisherige Polizeipräsident von Berlin Grzesinski hat an den Bevollmächtigten des Reichskommissars Oberbürgermeister Bracht ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, er könne Dr. Bracht nicht als befugt erachten, ihn zu beurlauben und ihm die Ausübung seiner Amtsgeschäfte zu untersagen. Er, Grzesinski, verbleibe daher auf seinem Platz, da er sich nach seiner Auffassung andernfalls einer Amtspflichtverletzung schuldig machen würde.

Eine Stellungnahme der bisherigen Staatsregierung.

Berlin. (Funkspruch.) **Von der bisherigen preußischen Staatsregierung wird folgende Verlautbarung veröffentlicht:**

Die preußische Staatsregierung nimmt einstimmig zu den heutigen Vorgängen wie folgt Stellung:

I. Die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen, dem die gesamte vollziehende Gewalt übertragen wird, widerspricht nach Anschauung der preußischen Regierung der Reichsverfassung

1. **weil kein Anlaß zu einer solchen Maßnahme vorliegt,**
2. **weil die Einsetzung keine nötige Maßnahme zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ist,**
3. **weil der Einsatz andere Zwecke verfolgt.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Die preußische Staatsregierung wird sofort den Staatsgerichtshof anrufen und bis zu dessen Entscheidung den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragen.

II. Soweit auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung unmittelbar oder mittelbar durch einen Reichskommissar in Artikel 17 der Reichsverfassung eingegriffen wird, z. B. durch Absetzung von Ministern oder Ernennung neuer Minister, oder in Artikel 63 der Reichsverfassung, wonach die Länder im Reichsrat durch Mitglieder ihrer Regierung vertreten werden, wird die preußische Staatsregierung einen solchen Eingriff als ungültig und nicht vorhanden ansehen.

Das preußische Kabinett zu 4 Uhr nachmittags einberufen.

Berlin. (Funkspruch.) Reichskanzler von Papen hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen das preußische Kabinett zu einer Sitzung um 4 Uhr nachmittags einberufen. Um 6 Uhr wird das Reichskabinett zu einer Besprechung der Lage zusammentreten. Man nimmt in Kreisen der Reichsregierung nicht an, daß die preußischen Minister zu der preußischen Kabinettssitzung kommen werden. Der mit der Führung der Geschäfte des preußischen Innenministeriums beauftragte Essener Oberbürgermeister Dr. Bracht wird seine Amtsgeschäfte um 4 Uhr nachmittags übernehmen.

*

Auch Dr. Weiß und Heimannsberg zurückgetreten.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, sind außer dem Polizeipräsidenten Grzesinsky auch Vizepräsident Dr. Weiß und Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Oberst Heimannsberg zurückgetreten. Anstelle von Oberst Heimannsberg ist Oberst Poten zum Kommandeur ernannt worden. Für den Polizeivizepräsidenten ist noch kein Nachfolger bestimmt. Bei der Uebergabe des Amtes des Polizeipräsidenten an den kommissarischen Präsidenten Melcher war auch Generalleutnant von Rundstedt im Polizeipräsidium anwesend.

*

Empfang der Ländervertreter beim Reichskanzler.

Berlin. (Funkspruch.) Zu dem Empfang der Ländervertreter beim Reichskanzler erfahren wir, daß zunächst der Vertreter Bayerns beim Kanzler war, im Anschluß daran die Gesandten von Baden, Sachsen, Thüringen, Hessen und Hamburg. Die badische Regierung wird außerdem durch den Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach unterrichtet, der bereits nach Karlsruhe unterwegs ist. Ebenso wird die württembergische Staatsregierung durch den Stellvertreter des württembergischen Gesandten in Berlin Dr. Wiedmann unterrichtet, der gleichfalls bereits mit diesem Auftrage von Berlin unterwegs ist.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 20. Juli 1932.

—* Wettervorhersage für den 21. Juli 1932 (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweise auffrischende Winde aus westlichen Richtungen, Bewölkung langsam abnehmend, aber vorübergehend noch stark. Oertlich Nebel, tagsüber etwas wärmer, keine erheblichen Niederschläge, Gewitter nicht ausgeschlossen.

—* Daten für den 21. Juli 1932. Sonnenaufgang 4.08 Uhr. Sonnenuntergang 20.04 Uhr. Mondaufgang 21.43 Uhr. Monduntergang 8.11 Uhr.

1858: Der Maler Lovis Corinth in Tapiau geb. (gest. 1925).

1930: Der Mediziner Paul Fürbringer in Berlin gest. (geb. 1859).

*

Die Abreise der Riesaer Sänger zum 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt

findet Donnerstag, den 21. Juli, früh vom Bahnhof Riesa aus statt. Leider muß der geplante gemeinsame Ausmarsch der Sänger aus der Stadt zum Bahnhof infolge des kürzlich erlassenen allgemeinen Demonstrationsverbotes unterbleiben. Der auf Bahnhof Riesa zusammengestellte Sonderzug, der 9.38 Riesa verläßt, nimmt 9.56 die Sänger von Oschatz, 10.25 die von Wurzen und schließlich 11.00 den Leipziger Gausängerbund auf. Der Zug hält dann nur noch in Weißenfels, Erfurt und Fulda und trifft 18.27 in Frankfurt ein.

Die Führung des Sängerbundes Meißner Land, dem auch die Riesaer Sängerschaft angehört, übernimmt in Frankfurt der Erste Bundesschormeister Schönebaum nach einem von ihm entworfenen Plane, der in den Händen der Sänger ist. Außer diesen Führungen ist die Sängerschaft von Riesa im Verbande des großen Sächsischen Sängerbundes, der in Frankfurt, wie seinerzeit in Wien, wieder die meisten Sänger unter allen deutschen Bünden stellt, an folgenden offiziellen Veranstaltungen beteiligt:

Freitag, den 22. Juli, 10.00: Probe der Sachsenchöre im Hippodrom-Saal;
12.00 findet dann eine nichtoffizielle Taunusfahrt unter Schönebaums Führung nach Königstein, Oberursel, der Saalburg und Bad Homburg statt.

Sonnabend, d. 23. Juli, 9.30: Volksdeutsche Kundgebung in der Paulskirche;
18.00: Stadion-Feier;
20.30: Konzert in der Festhalle im Verbande des Sächsischen Sängerbundes und mit dem Berliner Lehrergesangverein, sowie dem Schles. Sängerbund;

Sonntag, den 24. Juli, 8.00: Probe in der Festhalle;
11.00: III. Hauptkonzert;
14.45: Festzug.

Nach dem Feste wenden sich die Riesaer Sänger verschiedenen Reisezielen zu. Ein größerer Teil derselben unternimmt unter Führung Schönebaums eine fünftägige Reise, die Montag früh zunächst nach Wiesbaden, dann nach Limburg a. d. Lahn, später nach Bad Ems, Koblenz, durch das Moseltal mit eingeschobenen kurzen Wanderungen nach Trier, zurück nach Koblenz, am Donnerstag zu Schiff rheinaufwärts nach Aßmannshausen, zu Fuß zum Niederwald, nach Rüdesheim, dann wieder zu Schiff nach Mainz führt. Freitag erfolgt dann die Rückkehr nach Frankfurt, von wo aus eine Anzahl der Teilnehmer die Heimreise antritt. Und nun: Glück auf zur Reise, zum Bekenntnis deutscher Volkskunst und damit zu wahrhaft völkischer Erhebung!

*

—* Unfall. An der Hafenbrücke Gröba sind gestern nachmittag 3 Uhr zwei Kinder im Alter von 8 bezw. 4 Jahren ins Wasser gefallen. Ein Kind konnte vom Lande aus gerettet werden, das andere wurde von Herrn Walter Müller, Arbeitersamariter, aus dem Wasser herausgeholt.

—* Polizeibericht. Gestohlen wurde in der Nacht zum 19. 7. 1932 nach Einsteigen in dem Büro des Schrottplatzes der Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G. eine große Continental-Schreibmaschine und am 20. 7. 1932 gegen 7 Uhr v. Ecke Goethe- u. Pausitzer Straße ein Herren-Halbrenner, Marke Opel, Nr 1 543 580, mit schwarz lackiertem Rahmen mit Sternkopf, gerader, etwas nach oben gebogener Lenkstange, roten Griffen und Zweiklang-Glocke. — Personen, die sachdienliche Angaben über die Diebstähle machen können, werden gebeten, sich bei dem Kriminalposten oder bei dem nächsten Polizeibeamten zu melden.

—* Oeffentliche Volksversammlung. Diesen Freitag abend wird im Hotel Stern, Riesa, eine öffentliche Volksversammlung gehalten, in der Herr J. Prokesch, Chemnitz, sprechen wird. Man beachte hierzu Inserat in vorliegender Tageblattnummer.

—* Doktorat eines Riesaer Volksschülers. Der ehemalige Schüler der Volksschule in Riesa, Johann Roth, jetzt P. Benno Roth, Benediktinermönch und Priester der Abtei Seckau (Steiermark), Sohn des hier im Ruhestande lebenden Eisenwerksbeamten Herrn Anton Roth, wurde zum Doktor der Philosophie in der Aula der Karl-Franzens-Universität zu Graz (Steiermark) mit Auszeichnung promoviert.

—* „Es war einmal ein Walzer", so betitelt sich die neue Tonfilmoperette, die mit dem neuen Programm im „Capitol" zur Aufführung gelangt. Die Handlung des Films ist mit witzigen Einfällen gewürzt, mit so hübschen Einfällen, daß das Publikum nicht aus der Heiterkeit herauskommt. Entzückend z. B. ist die verliebte Droschkenfahrt im Platzregen, oder des zarten Flötenspielers Verwandlung in einen brutalen Mann. Martha Eggert sieht als Wiener Mädel reizend aus. Rolf von Goth ist ein sympathischer Liebhaber. Franz Lehars Walzermelodien gehen ins Ohr. Mit Liedern ist die Operette umkränzt, die umschmeicheln, dahinjubeln, mitreißen, denen gegenüber es keinen Widerstand gibt, nur ein seliges Publikum. Alles Nähere über diesen netten Film im Wiener Genre im heutigen Anzeigenteil.

—* „Heimatdienst". Mit dem Ablauf der Konferenz von Lausanne, ihren schweren Konflikten und dramatischen Höhepunkten, befaßt sich der einleitende Artikel des neuesten Heftes des „Heimatdienst", den der Pressechef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. von Kaufmann, geschrieben hat. Der Leser empfängt einen Einblick in die aufregenden Kämpfe, die von der deutschen Delegation ertragen werden mußten und schließlich siegreich bestanden wurden. — Ein weiterer Aufsatz zeigt die Einzelheiten der finanziellen Neuordnung. Allgemeinverständlich wird erläutert, was Deutschland künftighin noch zu zahlen hat, wobei der Gedanke in den Vordergrund tritt, daß die Unterbringung der neuen Bonds zu den vereinbarten Bedingungen schwerlich möglich sein wird. — Ein dritter Artikel befaßt sich mit den Ehrenpunkten, mit der Kriegsschuldfrage und der Rüstungsfreiheit, den beiden zentralen politischen Fragen, die der Reichskanzler von Papen während der Lausanner Debatte aufgeworfen hat. — In einer Zusammenstellung von Stimmen der Auslandspresse gibt uns das neueste Heft des „Heimatdienst" einen Einblick in die Weltmeinung über den in Lausanne abgeschlossenen Vertrag, der das Ende der deutschen Reparationen und damit den Beginn einer neuen, nicht nur für Deutschland, auch international sich auswirkenden Epoche darstellt.

—* Eine religionspädagogische Konferenz hält im Rahmen der ersten Tagung der Luther-Akademie in Sondershausen der Lehrerbund des Ev.-luth. Schulvereins unter Leitung von Dr. G. Kropatscheck am Mittwoch, den 10. August, ab. Studienassessor Dr. Kindt, Dozent für Pädagogik am Predigerseminar in Schwerin, wird über Aufgaben und Ziele einer ev.-luth. Pädagogik sprechen und Universitätsprofessor Dr. theol. Ad. Köberle aus Basel die Aussprache eröffnen. Der Schulverein gibt neuerdings für seinen Lehrerbund Mitteilungen heraus, die zunächst in zwangloser Folge erscheinen. In der ersten Nummer ist u. a. ein Referat über Professor D. Dr. Ulmers (Erlangen) Vorlesungen über „Die weltanschaulichen Hintergründe der Pädagogik der Gegenwart" enthalten, die er auf der 9. Rüstzeit des Lehrerbundes in Klotzsche gehalten hat. — Nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle des Ev.-luth. Schulvereins in Dresden-A. 28, Zietenstr. 12.

—* Sachsens christliche Eltern rüsten zum Landeselterntag. Der bisherigen Landeselterntag des Landesverbandes Sachsen der christlichen Elternvereine, der seit seiner Gründung im Jahre 1921 in Leipzig unter der Führung von Oberlandesgerichtsrat Dr. Hering steht, findet am 24. und 25. September in Aue statt. Angesichts der Gottlosenpropaganda, die auch nach der Auflösung der kommunistischen Gottlosenverbände anhält, hat die Landesleitung des Landesverbandes in Dresden beschlossen, den 11. Landeselterntag unter das Motto zu stellen: „Christliche Jugend — christliches Volk!" Das Reichsschulgesetz ist noch immer nur Hoffnung und Forderung der christlichen Eltern. Der Landeselterntag in Aue wird gerade in dieser Beziehung weitere Kampfmomente bringen, da die christliche Elternbewegung in Sachsen Ausgangspunkt und Schrittmacher der großen christlichen Elternbewegung Deutschlands geworden ist. — Das Programm sieht am Festsonnabend nach einer Andacht einen großen Festaktus vor mit einer Rede des Studienrates Färber (Berlin) über „Die Schule in Staat und Volk". Nach der internen Verbandstagung am Nachmittag geben die Bezirksvereine des Bezirksverbandes Aue einen großen erzgebirgischen Heimatabend. Am Festsonntag sind nach den Festgottesdiensten (Prediger: Oberkonsistorialrat Hensel-mann, Berlin, und Konsistorialrat und Schloßprediger Foertsch, Stettin, und Festkindergottesdiensten erbauliche Stunden vorgesehen. In einer Festversammlung wird Frau Schloßmann-Lönnies (Potsdam) über „Mutter und Volk" sprechen, und hier wird auch der Landesverbandsvorsitzende, Synodale Oberlandesgerichtsrat Dr. Hering (Dresden), an das sächsische Christenvolk einen Appell richten.

—* 7. Spargeldzuteilung bei der Landesbausparkasse Sachsen in Dresden. Am 18. Juli 1932 fand bei der Landesbausparkasse Sachsen in Dresden die 7. Spargeldzuteilung statt. Zugeteilt wurden 92 Verträge mit einer Gesamtvertragssumme von 367 000 Mk. Darüber hinaus wurde aber bei dieser Gelegenheit aus dem vorjährigen Reingewinn der Landesbausparkasse als erste Sonderzuteilung noch der ansehnliche Betrag von 187 000 Mark ausgeschüttet, wodurch weitere 50 Verträge zugeteilt werden. Die Vertragsinhaber wohnen in allen Teilen Sachsens. Mit dieser Zuteilung hat die Landesbausparkasse seit ihrem Bestehen der sächsischen Wohnungs- und Bauwirtschaft nunmehr bereits den Betrag von 2 195 000 Mark zugeführt. Die nächste (8.) Zuteilung findet am 17. Oktober ds. J. statt.

—Wk. Die Versicherung des Lehrlings. Von den noch nicht veröffentlichten Entscheidungen des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung wird nachstehend in der Wohlfahrts-Korrespondenz ein neuer Grundsatz des Großen Senats zur Versicherung des Lehrlings bekanntgegeben: Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit hat stets die Pflichtversicherung in einem der in § 69 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bezeichneten Versicherungszweige, regelmäßig also in der Krankenversicherung, zur Voraussetzung. — Bei Lehrlingen hat die Fortdauer des Lehrvertrages nicht ohne weiteres auch die Fortdauer der versicherungspflichtigen Beschäftigung im Sinne der Reichsversicherungsordnung zur Folge. — Für die Frage, ob während einer saisonmäßigen Arbeitsunterbrechung auch eine Unterbrechung des versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses eines Lehrlings anzunehmen ist, sind in jedem Falle die tatsächlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse maßgebend. — Besteht nach den tatsächlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Einzelfalles die Verfügungsmacht des Lehrherrn über den Lehrling während der Zeit der saisonmäßigen Arbeitsunterbrechung fort, so bleibt die Versicherungspflicht auch beim Wegfall der Lehrlingsvergütung erhalten.

—* Die Reichstagskandidaten des Landvolks. Der Landesverband Sachsen des Deutschen Landvolks wird in den drei sächsischen Reichstagswahlkreisen an erster Stelle den bisherigen Reichstagsabgeordneten Gutsbesitzer Domich-Großhennersdorf aufstellen. In den Wahlkreisen Dresden und Leipzig wird an zweiter Stelle Rittergutsbesitzer Dr. Popendiecker-Pochra und im Wahlkreise Chemnitz Gutsbesitzer Zahn-Frankenhausen kandidieren. Für die Liste des Deutschen Landvolks, dessen Reichsparteileitung bekanntlich auch mit den Deutschnationalen ein Abkommen zur Sicherung der Reststimmen getroffen hat, werden in Sachsen auch die Konservativen stimmen, die selbst keine Kandidaten aufstellen.

—* Die nationalsozialistischen Kandidaten. Der Freiheitskampf veröffentlicht heute die Liste der nationalsozialistischen Reichstagskandidaten für Sachsen in den Wahlkreisen 28, 29 und 30. An der Spitze stehen die Namen: Gregor Strasser, Apotheker, München; Martin Mutschmann, Fabrikant, Plauen; Gottfried Feder, Dipl.-Ing., München; Arthur Heß, Schuhmachermeister, Plauen; Eugen Holdinghausen, Oberschmelzer, Werkmeister, Gröditz; Georg Lenk, Kaufmann, Plauen; Hellmut Körner, Gutspächter, Piskowitz; Manfred v. Killinger, Kap.-Leutn. a. D., Dresden; Martin Jordan, Kaufmann, Markneukirchen; Dr. Ernst Wegner, prakt. Arzt, Kirchberg.

—* Tagung der sächsischen Hutgeschäftsinhaber. Der Bezirk Sachsen im Reichsverband Deutscher Hutgeschäftsinhaber hielt dieser Tage in Dresden eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Hutmachermeister Buchholz-Dresden, berichtete ausführlich über die Hauptversammlung des Reichsverbandes in Weimar. Den Geschäftsbericht erstattete Syndikus Käppler. Die nächstjährige Verbandstagung des Reichsverbandes soll in Dresden stattfinden, wo der Verband vor 25 Jahren gegründet wurde.

—* Schwierige Schiffahrt. Infolge des auch am Dienstag im ganzen Elbtal herrschenden starken Windes wurden am Dienstag abend in Dresden die letzten zwei Zillen eines bergwärts fahrenden tschechischen Raddampfers zur Seite gedrückt. Da die ersten zwei Kähne des Schleppzuges das Brückenjoch der Augustusbrücke bereits passiert hatten, schlugen die letzten zwei Zillen an den Brückenpfeiler an und erlitten Beschädigungen. In Kaditz wurde am Dienstag nachmittag ein leerer Elbkahn vom Wind ans Ufer gedrückt, wobei die Zille auf den zurzeit vom Wasser überspülten Damm geriet und dabei das Steuer beschädigt wurde.

—vdz. Fristlose Entlassung bei Aufgabe eines Betriebes? Mit der grundsätzlichen Frage, ob die Aufgabe eines Betriebes ein ausreichender Grund zu fristloser Entlassung ist, hatte sich kürzlich das Reichsarbeitsgericht zu beschäftigen. In seiner Entscheidung vom 23. April 1932 stellt es den Satz voraus: „Die Frage, ob ein wichtiger Grund für die Auflösung eines Dienstvertrages vorliegt, ist nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts und des Reichsarbeitsgerichts im einzelnen Falle unter Abwägung aller Umstände zu entscheiden und also im allgemeinen tatsächlicher Art." In dem der Entscheidung zugrunde liegenden Fall handelte es sich um die Entlassung der Mitglieder eines städtischen Orchesters, die damit begründet wurde, daß die Wirtschaftslage der Gemeinde durch das Anschwellen der Wohlfahrtslasten die Aufrechterhaltung des Orchesters nicht mehr gestatte. Hierzu sagt die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts: „Es kann auch zugegeben werden, daß unter Umständen die Vermögenslage einer Stadtgemeinde sich so katastrophal gestalten kann, daß auch ein Orchester sofort aufgelöst und seine Mitglieder entlassen werden müssen. Es kommt insoweit immer nur auf die Umstände des einzelnen Falles an." Trotzdem wurde die Entlassung der Musiker in Uebereinstimmung mit der Vorinstanz für unzulässig erklärt, weil das Berufungsgericht eine Abwägung der beiderseitigen Belange bei der Prüfung des wichtigen Grundes vorgenommen habe. Wenn das Berufungsgericht der Ansicht sei, daß bei dem Umfange der Einnahmen der Beklagten trotz jener großen Lasten und mit Rücksicht auf die durch die Verordnung gegebene Möglichkeit einer Abänderung der Verträge eine fristlose Kündigung nicht berechtigt gewesen sei, so sei das eine tatrichterliche, in der Revisionsinstanz nicht angreifbare Würdigung, die keinen Rechtsverstoß erkennen lasse. Danach wird also die Entscheidung der oben aufgeworfenen Frage im wesentlichen immer von der finanziellen Leistungsfähigkeit des Betriebsinhabers, der seinen Betrieb schließen will, abhängig sein.

—* Ein amerikanischer Gast. Die große amerikanische Jugendzeitschrift „The American Boy" hatte ein Preisausschreiben veranstaltet über das Thema „Warum ich meine Ferien in Deutschland verleben möchte". Der Preis war eine fünfwöchentliche Reise nach Deutschland gewesen, den der 19jährige Amerikaner James Clairborne Parmelee errungen hat. Mr. Parmelee ist am 16. Juli in Berlin eingetroffen. Unter den Städten Deutschlands, die Mr. Parmelee besuchen wird, steht nach Berlin Dresden an erster Stelle. Der Dresdner Verkehrsverein hat es übernommen, Mr. Parmelee, der am 19. Juli hier eintrifft, in Dresden unterzubringen und ihn durch Dresden und seine schöne Umgebung zu führen.

—* Keine Colorado-Käfer in Deutschland. In der Presse erschienen während der letzten Tage mehrfach Meldungen über angebliches Auftreten des gefürchteten Kartoffelkäfers (Colorado-Käfer) in Deutschland. So sollte der Käfer z. B. in der Gegend von Frankfurt a. Main und von Dresden festgestellt worden sein. Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß die Untersuchung in allen gemeldeten Fällen ergeben hat, daß es sich nicht um den Colorado-Käfer, sondern um andere harmlose Käferarten handelte. Der Kartoffelkäfer ist zur Zeit nirgends in Deutschland festgestellt.

* Zeithain-Lager. Am Freitag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, findet im Hotel „Casino" eine gemeinsame öffentliche Protestkundgebung vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, sowie des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands statt. Der Geschäftsführer Klügel vom Reichsbund behandelt das Thema „Der Kampf der Kriegsopfer um Staat und Versorgung", ferner spricht der Kreisleiter Rüdiger vom Zentralverband über „Die Notverordnung vom 14. 6. 32 und ihre sozialen Auswirkungen".

Raundorf bei Großenhain. Das Storchenpaar auf der Brennereieisse des Rittergutes Raundorf hatte dieses Jahr drei Junge bekommen. Zwei davon sind allerdings, wie erzählt wird, aus dem Nest gefallen, oder sollten die Storcheneltern selbst an dem Tode der Nachkömmlinge nicht schuldlos sein? Es wird nämlich erzählt, daß die Störche kränkliche bezw. schwächliche Junge aus dem Nest werfen, nachkontrollieren läßt das sich in diesem Falle allerdings nicht. Das übriggebliebene Störchlein sieht man zuweilen schon unternehmungslustig die Schwingen recken und so wird man wohl demnächst die ersten Flugversuche beobachten können.

Clanzschwitz. Alteingesessene Bauernfamilie. Von Generation auf Generation vererbt hat sich das Gut des Gutsbesitzers Hermann Trapp, hier. Es befindet sich zur Zeit 240 Jahre im Familienbesitz; acht Generationen haben es nacheinander bewirtschaftet. Ganz gewiß ist dies eine große Seltenheit.

Sörnewitz. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montag gegen 7 Uhr abends auf der Staatsstraße Dresden—Leipzig an der „Roten Presse". Ein Kraftradfahrer probierte ein in Reparatur gewesenes Kraftrad aus und fuhr mit erhöhter Geschwindigkeit in Richtung Meißen. Beim Ueberholen eines Fahrzeuges, welches vor der „Roten Presse" stand, ist der Lenker des Kraftrades nach der Ueberholung ins Schleudern gekommen und vom Rade geflogen. Das noch in Gang befindliche Kraftrad schleifte zirka 50 Meter auf dem Steinpflaster entlang, riß einen von Meißen kommenden Radfahrer auf der linken Straßenseite um und landete dann an einem Straßenbaume. Der Kraftradlenker und der Radfahrer mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Beide Fahrzeuge sind sehr erheblich beschädigt worden. Ein Kommentar zu dem Vorgange erübrigt sich, da schon oft über das wahnwitzige Rasen an dieser Stelle geschrieben worden ist.

Meißen. Mißglückter Ueberfall. In der Nacht zum Dienstag gegen ½1 Uhr wurde von zwei Männern, für die eine Personalbeschreibung leider fehlt, versucht, die hier Joachimstal 8 wohnende Händlerin K. zu berauben. Frau K. hatte zuletzt in Kaitz aufgekauft und befand sich mit ihrem Geschirr auf dem Wege nach Niederjahna. Im Hinterteil des Planwagens saßen zwei größere Kinder. Eins derselben meldete Frau K., daß zwei Männer dem Wagen folgten und versuchten, das hintere Vorsatzbrett zu entfernen. Das Geschirr wurde darauf angehalten; Frau K. entdeckte von den Räubern jedoch keine Spur. Nach kurzer Zeit versuchten sie erneut, den sicher geplanten Raub auszuführen. Sie zerschnitten Vorsetzer und Plane haltende Stricke, so daß ersterer auf die Straße fiel. Die Kinder verständigten wiederum die Mutter, die sofort anhielt. Sie war geistesgegenwärtig genug, laut nach dem Revolver zu rufen, den ihr die Kinder reichen sollten, der aber gar nicht vorhanden war. Das Wort Revolver hatte gute Wirkung: die Burschen ergriffen die Flucht und wurden nicht mehr gesehen.

Wilsdruff. Zu dem schweren Motorradunglück auf der Staatsstraße zwischen Kesselsdorf und Wilsdruff am Sonntag mittag erfahren wir noch, daß der tödlich verunglückte Landwirtschaftsgehilfe Schmidt aus Röhrhain bei Lommatzsch gebürtig war. Er war in Richtung Wilsdruff gefahren und dabei von der Straße auf den Rasen gekommen. Dabei ist er annehmbar mit der rechten Fußrasve an dem Draht einer Telegraphenstange hängen geblieben und an einen drei Meter entfernt stehenden Obstbaum angefahren. Dabei erlitt er einen schweren Schädel- und rechtsseitigen Unterschenkelbruch.

* **Dresden.** Eine Schwarzfahrt und ihre Folgen. Gestern nacht ist in der Dohnaer Straße in Lockwitz ein Personenkraftwagen in den Lockwitzbach gestürzt. Von den Insassen wurden zwei Personen aus Freital, Vater und Sohn, schwer verletzt ins Johanniterkrankenhaus nach Heidenau übergeführt. Der Wagenführer, ein 21 Jahre alter Schlossergehilfe aus Wilsdruff, wurde vorläufig festgenommen, da er nicht im Besitz eines Führerscheins war und den Wagen zu einer Schwarzfahrt benützt hatte.

* **Dresden.** Opfer des Verkehrs. Am Montagabend ereignete sich Ecke Bienert- und Kielmannsegastraße ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Kraftradfahrer. Letzterer wurde auf die Straße geschleudert und mußte mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. — Auf der Chemnitzer Straße stieß am Montagnachmittag ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Hierbei erlitt ein Insasse des Wagens bedeutende Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten.

* **Dresden.** Bei der Arbeit verunglückt. In einem Betrieb auf der Priesnitzstraße verunglückte am Dienstagnachmittag ein 59 Jahre alter Zimmermann dadurch schwer, daß ihm beim Schneiden von Holz das Messer abrutschte und ihm die Pulsader durchschnitt. Der Verunglückte mußte dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden.

* **Dresden.** Ein Möbelwagen brennt. Am Dienstagvormittag geriet in einer Lackiererei auf der Flemingstraße ein Möbelwagen, der dort lackiert werden sollte, in Brand. Das Feuer, das auch auf das Dach des Werkstattgebäudes übergegriffen hatte, wurde von der rasch herbeigerufenen Feuerwehr mit zwei Schlauchleitungen gelöscht.

* **Dresden.** Kleinerer politischer Zusammenstoß in Dresden. Am Dienstag gegen Mitternacht kam es auf der Leipziger Straße zu einem Zusammenstoß zwischen von einer kommunistischen Kundgebung zurückkehrenden Kommunisten und Angehörigen der NSDAP., bei dem zwei Personen verletzt wurden.

* **Dresden.** Eine Dreschmaschine verbrannt. Am Dienstag abend 21.01 Uhr wurde die Dresdner Berufsfeuerwehr nach der Leubener-, Ecke Klagenfurter Straße gerufen, wo auf einer Baustelle eine im Freien stehende Dreschmaschine auf bisher unermittelte Weise in Brand geraten war. Das Feuer wurde mit Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehren Leuben und Zschachwitz gelöscht.

* **Dresden.** Wie wir erfahren, hat von den bei dem Sonntag-Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten in Leutewitz Verletzten einer kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus wieder entlassen werden können. Der andere, von dem man annahm, daß er durch einen Brustschuß schwer verletzt worden sei, wird heute ebenfalls das Krankenhaus verlassen können. Vier von den an der Schlägerei Beteiligten sind gestern der Staatsanwaltschaft zur weiteren Entschließung zugeführt worden.

* **Freiberg.** Wohnhausbrand. Im benachbarten Eppendorf ist Sonntag das Wohnhaus von Emil Trink niedergebrannt. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Die Brandursache ließ sich noch nicht einwandfrei feststellen. Das Grundstück sollte demnächst zwangsweise versteigert werden.

* **Pirna.** Einbrecher per Auto. In der Nacht zum Dienstag fuhren mehrere unbekannte Männer mit einem Auto vor einem Herrenkleidergeschäft auf der Dohnaer Straße vor, zertrümmerten eine Schaufensterscheibe und raubten mehrere Herren-Anzüge. Die Täter sind unerkannt entkommen.

* **Bad Schandau.** Beim Klettern abgestürzt. Beim Klettern an der sog. Torwand im Schrammsteingebiet stürzte am Sonntag ein 19jähriger Kaufmann aus Dresden ab. Mit einem Beinbruch wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt. — Beim Aufstieg am Poetenweg glitt am Sonntag ein Fräulein aus Postelwitz aus und zog sich einen Unterschenkelbruch zu.

* **Sebnitz.** Tod einer 92jährigen. Hier verstarb die älteste Sebnitzer Einwohnerin, Frau Caroline verw. Rentsch, im Alter von 92 Jahren.

* **Bautzen.** Unfall bei der Arbeit. Als am Dienstag früh in den Vereinigten Bautzener Papierfabriken der Papiermaschinenführer Thieme eine Maschine einstellen wollte, schlug ihm ein Hebel der Maschine derart gegen den Kopf, daß er besinnungslos zu einem Arzt gebracht werden mußte.

* **Bautzen.** Ungetreuer Kassierer. Das Schöffengericht Neustadt hatte vor einiger Zeit den Kassierer der Ortskrankenkasse von Polenz und Oberottendorf, Schellmann, wegen größerer Unterschlagungen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei einer Revision der Krankenkasse war man auf bedeutende Unregelmäßigkeiten gestoßen. Schellmann hatte es unterlassen, für etwa 10000 Mark Invalidenmarken zu kleben. Ferner war ein Fehlbetrag von über 20000 Mark vorhanden, über dessen Entstehen Sch. keine Auskunft geben konnte. Der Verurteilte hatte Berufung eingelegt, mit der sich jetzt das Bautzener Landgericht zu beschäftigen hatte. Das Berufungsgericht kam zu einer Herabsetzung der Strafe auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Bautzen.** Ehrenpolle Berufung. Dem Bautzener Tageblatt zufolge ist der Bautzener Volksschullehrer Dr. Walter Frenzel, der sich durch seine vor- und frühgeschichtlichen Forschungen in der Ober- und Niederlausitz einen Namen gemacht hat, zum Assistenten des anthropologisch-ethnologischen Forschungsinstitutes der Universität Leipzig ernannt worden.

* **Neugersdorf.** Vom Starkstrom getroffen. Bei Arbeiten am Fernsprechnetz des Ortes wurde, als ein Drahtende die elektrische Leitung an einer Stelle berührte, an der gerade die Isolierung defekt war, der Telegraphenarbeiter Rosenbaum vom Starkstrom getroffen. Der Verunglückte konnte erst nach Abschalten der Leitung aus den Drähten geholt werden. Ein Arzt konnte Rosenbaum bald wieder aus seiner Bewußtlosigkeit ins Leben zurückrufen. Durch den Vorfall war die Belieferung der Stadt mit Strom für eine halbe Stunde unterbrochen.

* **Wurzen.** Fischsterben im Mühlgraben. Im Mühlgraben wurde eine sehr große Anzahl toter Fische aller Arten beobachtet, während in der Mulde und dem Stück alten Mühlgraben zwischen Kanal und Krietschmühle kein Fischsterben bemerkt werden konnte. Auf was das Sterben der Fische zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

* **Leipzig.** Aus dem Mühlgraben gelandet. Aus dem Elster-Mühlgraben in Leipzig-Großzschocher wurde am Dienstag nachmittag die Leiche eines Ertrunkenen gezogen. Es handelt sich um den 45 Jahre alten Kaufmann Otto G. aus der Zschocherschen Straße. Der Leichnam wurde behördlich aufgehoben.

* **Leipzig.** Gefährliches Spiel. Die Reichsbahn verwendet bei Nebel sogenannte Sicherheitskapseln, kleine Explosivkörper, die auf den Schienen angebracht werden, um Signale, die unter Umständen nicht sichtbar sind, zu ersetzen. Damit diese Sicherheitskapseln auch wirklich ihren Zweck erfüllen, werden sie von Zeit zu Zeit durch neue ersetzt. Am Montag waren nun zwei Wagenputzer beauftragt, auf der Abstellanlage des Hauptbahnhofes aus den Packwagen alte Kapseln zu sammeln, die sie abliefern sollten. Ein Wagenputzer, der sich von der Wirkungsweise der Kapseln überzeugen wollte, nahm spielerisch eine solche, legte sie auf eine Schiene und schlug mit dem Hammer darauf. Die Sicherheitskapsel explodierte und der Wagenputzer Rudolf G. erlitt schwere Verbrennungen im Gesicht, am rechten Unterarm, sowie an der Hand. Ein zweiter Wagenputzer kam mit leichteren Verbrennungen an der linken Hand davon. Beide wurden mit dem Rettungswagen nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht.

* **Leipzig.** Blutiger Zusammenstoß in Taucha. Am Dienstag ist es in Taucha zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einem schweren Zusammenstoß gekommen. 25 SS.-Leute aus Leipzig waren in den Vormittagsstunden damit beschäftigt, Flugblätter und Werbeschriften in den Häusern zu verteilen. Gegen 11 Uhr sahen sich die Nationalsozialisten in der Leipziger Straße am Gebäude der Stadtbank Taucha einem größeren Trupp politischer Gegner gegenüber, der zunächst eine Stärke von 60 bis 80 Mann besaß, später aber noch erheblichen Zulauf erhielt. Die SS.-Leute wurden von den Kommunisten zunächst mit Steinen beworfen und dann mit Latten, die von den Zäunen der umliegenden Grundstücke abgerissen worden waren, angegriffen. Mit Unterstützung eines Ueberfallkommandos aus Leipzig wurden die Straßen gesäubert. Wie festgestellt wurde, sind im Verlauf der Auseinandersetzungen fünf Nationalsozialisten mehr oder weniger schwer verletzt worden. Die Verwundungen sind ihnen durch Steinwürfe und die Schläge mit den Latten beigebracht worden. Auch ein Tauchaer Polizeibeamter hat durch einen Steinwurf an der Hand und an der Schulter Verletzungen erhalten. Ein Nationalsozialist, der im Verdacht steht, Schüsse abgegeben zu haben, wurde festgenommen und dem Polizeipräsidium in Leipzig zugeführt.

* **Bad Lausick.** Ablehnung des Defizithaushalts. In der letzten Stadtverordnetensitzung nahm man Kenntnis vom Abschluß des Haushalts 1930/31, der einen Fehlbetrag von 40000 Mark ergibt. Wenn der Fehlbetrag des Wohlfahrtsetats abgerechnet wird, ergibt sich sogar noch ein Ueberschuß von rund 7000 Mark. Die Aufnahme eines Darlehens zur Abdeckung des Defizits wurde abgelehnt. Der neue Haushaltplan, der einen Fehlbetrag von 71 336 Mark ausweist, wurde ebenfalls abgelehnt. Die Wohlfahrt allein zeigt ein Defizit von 87 962 Mark, ist also größer als der gesamte Fehlbetrag.

* **Chemnitz.** Politische Schieberei. In der Nacht zum Dienstag wurden auf dem Schillerplatz von drei Männern, deren Parteiangehörigkeit bisher noch nicht ermittelt werden konnte, ein Nationalsozialist namens Seifert und ein Passant durch sechs bis sieben Schüsse getroffen. Sie trugen Beinverletzungen davon. Der Passant mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, während der Nationalsozialist in eine Privatklinik gebracht wurde. Einer der Täter konnte verhaftet werden.

* **Marienberg.** Auf der Kanzel vom Schlag getroffen. Ein vorzeitiges Ende fand der Gottesdienst am Sonntag vormittag. Während der Predigt wurde Superintendent Richter vom Schlag getroffen. Er wurde sofort nach seiner Wohnung gebracht, wo er noch krank darniederliegt.

* **Olbernhau.** Herstellung von Spazierwegen. Mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes werden von Mitgliedern der Turnvereine die Spazierwege nach den Wäldern in der Umgebung von Olbernhau hergestellt. Nachdem zunächst der ziemlich steile Auschänkbergweg in Ordnung gebracht und mit Querschlägen versehen worden ist, arbeiten gegenwärtig 18 Mann täglich an dem Ausbau der Jahnstraße, die den Zugangsweg zu den von bewaldeten Höhen umschlossenen Wiesen des Bärenbachtals bildet. Durch diese freiwilligen Arbeiten wird nicht nur der einheimischen Bevölkerung, sondern auch dem Fremdenverkehr ein wertvoller Dienst geleistet.

* **Lugau.** Tabakschmuggel. Sonnabend nacht wurde von der Polizei ein ohne Licht fahrender Radfahrer angehalten, der 45 Pakete böhmischen Tabak im Rucksack bei sich führte. Er hatte den Tabak in der Tschechoslowakei gekauft und wollte ihn in Lugau veräußern. Die geschmuggelte Ware wurde beschlagnahmt.

* **Zwickau.** Todessturz eines Radfahrers. Auf der Straße nach Schneeberg wurde in der Nähe der Muldenbrücke bei Bockwa der Arbeiter Markert aus Oberhohndorf auf seinem Fahrrade von einem Kraftwagen des Allgem. Deutschen Automobil-Clubs erfaßt und geschleift. Dabei schlug er mit dem Kopf so heftig auf die Bordsteine, daß er nach Ueberführung ins Kreiskrankenstift den Folgen des erlittenen Schädelbruchs erlag.

* **Oberlungwitz.** Krach im Stadtparlament. In der letzten Stadtverordnetensitzung sollte eine Polizeiverordnung betr. Regelung des Plakat-Anschlagwesens beraten werden. Hierbei kam es zu erregten Auseinandersetzungen und Lärmszenen, in deren Verlauf die Vertreter der Linken den Sitzungssaal verließen. Es wurde beschlossen, daß das Ankleben von Plakaten an Häusern, Zäunen usw. nach wie vor verboten bleiben soll.

* **Reichenbach i. V.** Ein Knabe tödlich überfahren. In Unterhainsdorf lief ein 10jähriger Junge in die Fahrbahn eines Motorrades, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod noch am Abend eintrat.

* **Meerane.** Großer Erfolg der Erwerbslosenlehrgänge. Dem Arbeitsamt Glauchau im Verein mit den Lehrkörpern der Gewerbeschule, der Berufsschule und der Webschule Meerane sowie durch großzügiges Entgegenkommen der Stadt Meerane bei den zur Durchführung gelangten Erwerbslosenlehrgängen ist es gelungen, Erfolge zu erzielen, die die gesteckten Erwartungen bei weitem übertraten. Nicht nur die Liebe zur Arbeit wurde bei den Teilnehmern wieder geweckt, sondern durch die ihnen gegebene Arbeitsgelegenheit wurden sie auch von der Straße weggeholt, und durch die Arbeit fanden sie wenigstens zeitweise Vergessen ihrer trostlosen Lage. Um der breiten Oeffentlichkeit zu zeigen, wie produktiv in diesen sechswöchigen Kursen gearbeitet wurde, hat man sich entschlossen, eine Ausstellung der hergestellten Gegenstände zu veranstalten, an deren Eröffnung alle Kreise des öffentlichen Lebens vertreten waren. Studiendirektor Säglitz wies auf die Bedeutung dieser Arbeiten der Erwerbslosen hin, während die einzelnen Fachlehrer den Werdegang und Arbeitsgang erläuterten. Regierungsrat Meyer, der Leiter des Arbeitsamtes Glauchau, gab seiner Freude über die Erfolge Ausdruck. Ein junger Erwerbsloser dankte namens der 130 männlichen und weiblichen Erwerbslosenschüler für die Unterrichtung.

* **Plauen.** Im Adamskostüm auf der Wanderschaft. Auf der Dorfstraße im benachbarten Oberlosa wurde am Montagnachmittag ein junger Mann angehalten, der völlig unbekleidet, den Ort passierte. Der Mann im Adamskostüm wurde dem Bürgermeister übergeben und dann mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus in Plauen gebracht. In einer nahen Siedlung hatte der junge Mann sich seiner Kleidung entledigt. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Paul Glöckner aus Leipzig-Schönefeld, der erst am Montagvormittag aus dem Gefängnis in Klingenthal entlassen worden war. Den Eindruck eines Geistesgestörten machte er nicht; was ihn zu dem sonderbaren Benehmen veranlaßt hat, muß die Untersuchung ergeben.

*

* **Putzkau.** Jagdpachtsenkung und Jagdpflege. Nachdem schon vor Jahresfrist die Jagdgenossenschaft Niederputzkau ihrem Jagdpächter, einem bekannten Dresdner Herrn, die Jagdpacht wesentlich gesenkt hatte, hat nun auch die Jagdgenossenschaft von Oberputzkau einstimmig beschlossen, die Jagdpacht von 1200 RM. auf 750 RM. herabzusetzen. Dies wird als ein schönes Zeichen für die Einmütigkeit, die mancherorts zwischen Jagdpächter und Jagdgenossenschaft besteht, angesehen, aber es ist vor allem der Beweis dafür, daß viele Jagdgenossenschaften völliges Verständnis für die Not der Zeit haben und den Verhältnissen Rechnung tragen, weil sie überzeugt sind, mit ihrem langjährigen Pächter besser fahren zu können, als wenn sie ihre Jagd in andere Hände geben würden. Letzten Grundes kann es auch nicht im Interesse einer Gemeinde liegen, wenn sie ihre Jagd einem Manne gibt, der vielleicht augenblicklich trotz der so niedrigen Wildpreise einen höheren Pachtpreis verspricht und schon nach wenigen Jahren die ruinierte Jagd den betreffenden Jagdgenossenschaften wieder zur Verfügung stellt.

* **Halle.** Auf der Spur eines Verbrechens. Am Sonnabend mittag wurde unterhalb der Giebichensteiner Brücke die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aus der Saale gezogen, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Kopf und linker Arm fehlten. Um den Hals war ein Strick gelegt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Minister Richter im Unwettergebiet

Unter Führung der Leiter der zuständigen Amtshauptmannschaften besichtigte der Minister des Innern in Begleitung eines Vertreters des Finanzministeriums, des Kreishauptmanns von Dresden-Bautzen, des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Sachsen und der Vorsteher der örtlichen Arbeitsämter die durch die Hochwasserkatastrophe vom 14. und 15. Juli betroffenen Gebiete in den Amtshauptmannschaften Löbau und Zittau. An der Besichtigung nahmen Vertreter des Landtags, der Bezirksausschüsse und der Presse teil.

Die Hochwasserschäden im Laufe des Rosenbaches, der Kemnitz, der Pließnitz, des Eckartsbaches und des Wittgendorfer Baches wurden in Augenschein genommen. Die Besichtigung erstreckte sich insbesondere auf die Gemeinden Rosenhain, Bischdorf, Kemnitz, Bernstadt, Altbernsdorf, Ober- und Niedercunnersdorf, Großhennersdorf, Oberseifersdorf, Wittgendorf und endete in Eckartsberg bei Zittau.

Die Schäden waren zum Teil schwer. Durchgangsstraßen waren auf weite Strecken aufgerissen, Bachläufe völlig zerstört, Häuser und Gärten beschädigt oder ganz vernichtet, arme Menschen obdachlos geworden und ihrer Habe und ihres Gutes verlustig gegangen.

Besonders erfreulich war die Tatkraft, mit der die betroffenen Bevölkerungskreise selbst die Beseitigung der Schäden bereits in Angriff genommen hatten, sehr wirksam unterstützt durch von der Amtshauptmannschaft planmäßig eingesetzte Trupps der Reichswehr, der Technischen Nothilfe und freiwilliger Helfer von Organisationen aller politischen Richtungen. Der Minister des Innern sprach für diese Hilfsbereitschaft Anerkennung und Dank aus und erklärte seine Bereitwilligkeit, sich im Interesse der schwer betroffenen Bevölkerungskreise bei der Gesamtregierung für eine finanzielle Hilfe im Rahmen der beschränkten staatlichen Mittel einsetzen zu wollen. Diese Hilfe werde nach denselben Grundsätzen vorgeschlagen werden, die für die staatliche Hilfe bei den letzten Hochwasserschäden im Erzgebirge angewendet wurden.

Das Ministerium des Innern wird vorläufig den beteiligten Amtshauptmannschaften ein Berechnungsgeld zur Verfügung stellen, damit die notwendigsten Aufräumungsarbeiten sofort aufgenommen oder fortgeführt werden können.

In einem Aufruf sollen alle diejenigen, die von der Katastrophe verschont blieben, gebeten werden, durch Spenden der Not der betreffenden Privatleute steuern zu helfen. Um eine einheitliche Schätzung der entstandenen Schäden zu gewährleisten, wird voraussichtlich der Amtshauptmann von Löbau zum Staatskommissar bestellt werden.

Bautzen. Wegen der Zerstörung durch Hochwasser werden die Dorfstraßen in Oberseifersdorf und Wittgendorf sowie die Verbindungsstraße Oberseifersdorf—Wittgendorf für allen Durchgangsverkehr bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird über die Staatsstraßen Zittau—Löbau und Zittau—Görlitz verwiesen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Hertha-BSC-Berlin Deutschlands Fußballmeister 30/31 spielt am 31. Juli 1932 gegen den Riesaer Sportverein

Eintrittspreise: Im Vorverkauf Erwachsene 0.70 Erwerbslose u. Jugend 0.40, Knaben 0.20. Sitzplatzzuschlag 0.30. An der Kasse: Erwachsene 1.—, Erwerbslose 0.50. Sitzplatzzuschlag 0.50. Vorvkf: Riesa, Zigarrenh. Antrag, Goethestr. 37. Gröba, Zigarrenh. WEZ.

Feldsämerei Garbenbänder
kaufen Sie am besten bei
G. Heinig, Bhf. Glaubitz.

Waagen-Reparaturen Nacheichungen
Riesaer Specialwerkstätten für Waagenbau
neben dem Eichamt.

Nochmals frisch eintreff.:
neue Vollheringe
ff. Schellfisch
Kabliau, Fischfilet.
Carl Ilgner, Gröba.

Alle können jetzt gute Schuhe kaufen!

denn rücksichtslos sind unsere Preise herabgesetzt!

Saison-Schluß-Verkauf

Beginn: Donnerstag, 21. Juli

Damen- und Herren-Hausschuhe Niedertreter, gute Qualität Pant. mit Lederschlen 2.75 1.55 . . . . . **-.90**

Herren- und Damen-Segeltuchschuhe weiß u. braun, mit Gummisohlen 2.50 1.90 **1.75**

Leder-Dam.-Opanken u. Sandaletten, aparte Modelle, der neuesten Mode entsprechend . . 4.90 3.90 **2.90**

Modernste Damenschuhe Leinen, in vielen eleganten Modellen, weiß m. schwarz und braun, Lederbesatz 4.90 4.50 **3.90**

Moderne Damenschuhe Leder, Pumps u. Spangenschuhe, schwarz, braun Lack u. feinf., auch Hessschuhe . . 6.90 5.90 4.90 **3.90**

Herrenschuhe und -Stiefel in schwarz, braun u. Lack viele Modelle, auch Hess- und Panther-Schuhe 7.90 6.90 . . . . . **5.90**

Hess-Schuhe außerordentlich günstiges Angebot, nur 1. Qualitäten . . . . . jetzt nur **8.90**

Besonders günstiges Angebot in Arbeitsschuhen u. -Stiefeln!
Sehen Sie sich vorher die Fenster an!

Auf alle anderen Schuhe 10 %.
Kinderschuhe ganz besonders billig!

Paul Großmann

Wohlmuth-Heil-Apparat zu verkaufen oder gegen Radio zu vertauschen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Für die Hälfte des bisherigen Preises:
Kinderwagendecken ab 1.— Mk.
Kinderwagenkissen ab 1.— Mk.
Spielanzüge ab 1.— Mk.
Weiße Kinderkleidchen ab 1.50 Mk.
Kinderwagen-Kuverts ab 1.50 Mk.
jede Knabenschürze nur 1.— Mk.
weiße u. bunte Mädchenschürzen enorm billig.
Total-Ausverkauf
Adolf Ackermann
jetzt im Laden
Goethestraße 53.

Schönes heizb. kl. Zimm. als Schlafstelle frei Meißner Straße 1.

Saub. möbl. Zimmer ruhige Lage, Nähe Amtsgericht, ab 1. 8. 32 gesucht. Offerten erb. unt. E 2449 a an das Tageblatt Riesa.

2000 RM. auf 1. Hypothek gesucht. Angebote unter H 2452 an das Tageblatt Riesa.

Nettes wirtsch. Mädchen Anfang 20er, in Stellung, wünscht aufrichtig. Herrn kennen zu lernen. W. Off. u. D 2448 a. d. Tgbl. Riesa.

Saub. unabh. Frau als Aufwarta. f. ½ Tag ges. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gesucht wird sofort
ein Melker und ein jüng. Pferdebursche Poppitz Nr. 19.

Fast n. Kinder-Laufgitter Klappstühlchen u. Grammophon b. z. verk. Lommatzscher Str. 15, 1 Treppe rechts.

Führerscheinfreies Motorrad neu oder wenig gebraucht geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter K 2454 an das Tageblatt Riesa.

Fast neuer roter **Kokosläufer** 4.60 lg., 1.20 br., zu verk. Gutenbergstr. 10 part. l.

Morgen Donnerstag **Schlachtfest** ½9 Weißfleisch, Semmelleberwürstchen. **Ernst Leopold, Parkstr. 28**

Tägl. frische Seefische. Clemens Bürger.

Capitol Riesa

Ab Donnerstag bis Montag eine große Prämiere
Es gibt noch Märchen in dieser Zeit

Es war einmal ein Wien

Eine heitere Liebesgeschichte aus Wien, der unsterblichen Stadt des Walzers, der Heurigenromantik und beschwingten Fröhlichkeit, umrankt von neuen bezaubernden Melodien des weltberühmten Komponisten.

Vorführungen werktags 7 und 9.15 Uhr, Sonntag ½5, 7 und 9.15 Uhr. Für Jugendliche erlaubt.

Freitag, den 22. 7. 32, abds. 8 Uhr im Hotel z. Stern

Oeffentl. Volksversammlung

Warum kämpft Ludendorff für

Wahlenthaltung

Redner: **J. Prokesch, Chemnitz.** Tannenbergbund e.V., K. Gr. Riesa.

Unkostenbeitrag 20 Pfg. — Erwerbslose 10 Pfg.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken allen nur hierdurch herzlich

Riesa, im Juli 1932

Max Thiele und Frau geb. Röher.

Pa. Landgurken Pfund 15 ₰, 5 Pfd. 65 ₰
Tomaten Pfund 25 ₰, 2 Pfd. 45 ₰
saure Kirschen zum Einsetzen empfiehlt
Paul Pfeifer

Prima frische **Heidelbeeren** zum Einkochen empfiehlt **W. Kirsten, Pranitz.**

Bäckereigrundstück mit größ. Umsatz zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe der Anzahl unter J 2453 a an das Tageblatt Riesa.

Gebr. schw. Winl.-Ueberzieh. zu kauf. ges. Off. u. F 2450 an das Tageblatt Riesa.

Kehraus im Saison-Schluß-Verkauf!

Die letzten 3 Tage (Donnerstag, Freitag, Sonnabend) zwecks restloser Räumung
jedes zweite Meter, Stück oder Paar
zum halben Preise!
(mit Ausnahme weniger Marken- und Netto-Ware)

Allerfeinste Marocs 140 breit, f. gute Kleider **2.95** das zweite Meter **1.48**

Wasch-Seiden und Waschmusseline Wollmusselin extra billig

Rohnessel, breit schwere Hemden-Qualit., mtr. **40** ₰ das zweite Meter **20**

Pa. Stangenleinen Bettbezug m. zwei Kissen . . **6.90** der zweite **3.45**

Frottier-Handtücher griffige Qual. **85** ₰ das zweite **43**

Wochenendhemden gute Qual. **2.95** das zweite **1.48**

Waschseidene D.-Strümpfe 95 ₰ das 2. Paar **48** ₰

Otto Wollgast & Güther Ruf 675 **Riesa** Hauptstr. 35

Herren-Socken gute Ware neue Must. **65** ₰ d. zweite **33** ₰

Rekord der Billigkeit!

LANGER & WINTERLICH

RIESA A. D. ELBE
GOETHESTRASSE 59

FERNRUF 20

LEISTUNGSFÄHIGE BUCHDRUCKEREI FÜR INDUSTRIE / GEWERBE / HANDEL

Vertreter

welcher in Riesa u. weit. Umgebung in Gastwirtschaften nachweislich bestens eingeführt ist, wird von Groß-Unternehmen zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen werden unter G 2451 a an das Tgbl. Riesa erbeten.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein König Albert. Donnerstag 8 Uhr Versammlung in der Elbterrasse. — Vortrag des Herrn Pfarrvikar Pöhert über „Deutsche Gottesmenschen". Zahlreich erscheinen.

Hausbes.-Verein Riesa-Weida. Freitag, 22. Juli, abends 8 Uhr Versammlung, Gasthof Seydewitz.

Ortsgruppe Riesa vom DSB. Treffen der Frankfurtfahrer Donnerstag, den 21. 7. 32, ½9 Uhr Bahnhofshalle.

Keglerverband Riesa. Die Zehnermannschaft kartet am 24. 7. um 16 Uhr im Großkegelheim zu Leipzig in der Besetzung Knisse, Haase, Liesche, Seelig, Lantzsch, Münch, Feind, Werner, Fiedler, Währisch und Becker. Treffpunkt Bahnhof Riesa, Abfahrt 11.33 Uhr.

Verein der Beamten der vormals Sächs. Staatseisenbahn. Sonnabend, 23. 7., 20 Uhr im Bahnhofshotel Riesa Mitgl.-Versammlg. Eing. auch von der Westseite. Zahlr. Ersch. wird erwartet.

Haarwuchsmittel von Hofapoth. Schaefer **ohne teure** Verpackung
Echtes Brennesselhaarwasser ¼ Ltr. **-.75**
Echt. Birkenhaarwass. Maiengold ¼ Ltr. **1.-**
gegen Schuppen, Haarausfall, Kopfjucken.
Fein parfümiert! Flaschen mitbringen!
All.-Verk.: **Med.-Drogerie A. B. Hennicke.**

Mein
Saison-Schluß-Verkauf
beginnt morgen

Zu jeder Preislage:
Kinder-, Damen-, Herrenschuhe Sandalen, Hausschuhe, Turnschuhe, Arbeits-Stiefel, Schaft-Stiefel — Restposten Opanken, weiße Spangenschuhe usw.
Auf alle Artikel 10 % Rabatt!

Balke, Bahnhofstr. 9 (kein Laden).

Neue Fahrpläne in Taschenformat für Eisenbahn mit Preisverzeichnis für Sonntagsfahrkarten, städt. und staatl. Kraftwagenverkehr, Dampfschiffverkehr
Stück 20 Pfg.
zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59

Kleine Anzeigen im Riesaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Mein Total-Ausverkauf findet ab Donnerstag, den 21. Juli im Laden Goethestr. 53 (Haus Fleischerei Lamm) statt **Adolf Ackermann, Wäschegeschäft**

Verpaßte Gelegenheit.

Deutschland und Genf.

Nun ist — viel zu wenig beachtet — die Liquidation der mit wenig Hoffnungen aber viel Pathos vor einem halben Jahr begrüßten Abrüstungskonferenz erfolgt. Diese Liquidation ist in einer Weise vollzogen, wie es nie hätte geschehen dürfen, wenn das Schwergewicht der deutschen Politik in diesem Augenblick auf dem richtigen Schwerpunkt der europäischen Politik gelegen hätte, wenn Köpfe und Kräfte nicht durch die erregenden, aber sinnlosen innerpolitischen Ereignisse in Anspruch genommen gewesen wären.

Die Genfer Abrüstungskonferenz ist damit in zweierlei Sinn eine verpaßte Gelegenheit geworden: für Europa und die Welt insofern, als kaum eines der entscheidenden Ziele der Abrüstungsidee erreicht wurde; für Deutschland insofern, als man nicht Gelegenheit nahm, laut und nachdrücklich die Verantwortlichkeiten für dieses Scheitern einer der wichtigsten Konferenzen seit Kriegsende festzustellen.

Denn die Konferenz ist gescheitert, wenn sie auch nur vertagt worden ist. Der Grad der Dürftigkeit der bisherigen Ergebnisse (die außerdem noch der Ratifizierung durch die betreffenden Regierungen harren): Begrenzung der Tanktonnage, Verbot der Gas-, chemischen- und Brandwaffen, Schaffung eines ständigen Kontrollausschusses, wird erst erkennbar, wenn man diese Ergebnisse auch nur mit den Forderungen des seinerzeit von Deutschland abgelehnten Konventionsentwurfes vergleicht, gar nicht zu reden von den an Stelle dieses Entwurfes von Deutschland erhobenen Abrüstungsforderungen, die neben den nicht ganz so weitgehenden Vorschlägen des amerikanischen Präsidenten Hoover einzig und allein ehrlich der Abrüstungsidee dienen wollen.

Noch betrüblicher stellt sich dieser Ausgang des ersten Teils der Genfer Abrüstungskonferenz dar, wenn man bedenkt, daß es Deutschland in Genf erst in zweiter Linie auf die rein materiellen Komplexe der Abrüstung ankommen konnte; daß sowohl hinsichtlich der berechtigten Ansprüche Deutschlands, wie hinsichtlich einer ehrlichen und echten Grundlegung künftiger Abrüstungsmaßnahmen ungleich viel wichtiger die grundsätzliche Anerkennung der uneingeschränkten Gleichberechtigung Deutschlands gewesen wäre. Dieser Gesichtspunkt, der im Interesse der nationalen Geltung Deutschlands am vordringlichsten hätte verfochten werden müssen, ist überhaupt nicht ernstlich zur Debatte gelangt. Allein man hat es andererseits auch verpaßt, im richtigen Augenblick die einzig mögliche und von den Vorgängern der gegenwärtigen Regierung vielfach praklamierte Konsequenz aus der Ablehnung der deutschen Ansprüche zu ziehen. Verpaßte Gelegenheit! Und „was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück. . .“

Die Wirkung des Demonstrationsverbots.

Wie wir hören, stand die Regierung vor der Frage, ob sie wieder ein Uniformverbot erlassen oder ob sie den Ausnahmezustand verkünden sollte. Bei reifer Ueberlegung ist sich die Regierung dahin schlüssig geworden, das Demonstrationsverbot, also das Verbot für geschlossene Aufmärsche und freie Versammlungen unter freiem Himmel zu erlassen. Sie sagte sich mit Recht, daß die Zusammenstöße in der Hauptsache immer infolge oder als Folge von Aufmärschen, also Zusammenballungen vieler Menschen vorkommen und daß weder die Uniform an sich die Schuld daran trüge, noch ein Versagen der Landespolizei festzustellen sei. Nun ist mit diesem Erlaß die Regierung keiner der drängenden Parteien nachgekommen. Dennoch aber wird der Erlaß auch in den Parteien sehr günstig beurteilt. Geschlossene Anmärsche sind fortab verboten. Die Wahlbewegung wird sich jetzt mehr in geschlossenen Räumen abspielen. Das ist für die Parteien, die keine Massen zu Demonstrationen aufbieten können, erwünscht, denn jetzt können sie mit dem gleichen Nachdruck werben. Man begegnet der Ueberzeugung, daß die Regierungsmaßnahme völlig hinreiche, um die Unsicherheit zu beheben und es zeigt sich denn auch, daß schon der erste Tag nach dem Erlaß bedeutend ruhiger verlaufen ist. Wahrscheinlich sind neue Maßnahmen, obwohl die Regierung, wie wir hören, vor ihnen nicht zurückschrecken würde, nicht mehr erforderlich. Man muß anerkennen, daß die Regierung alles vermieden hat, den ehrlichen Wahlkampf einzuschränken und deshalb eine Parteinahme der Regierung nicht festgestellt werden darf. Daraus ergibt sich aber auch, daß alle Gerüchte, die Regierung bezwecke Maßnahmen, um ihr eigenes Leben zu verlängern, haltlos sind. Gerade jetzt hätte die Regierung mit dem geforderten Ausnahmezustand die Möglichkeit, sich diktatorisch in den Sattel zu setzen. Sie hat das vermieden. Sie will die Wähler entscheiden lassen und wird, wie wir bereits berichteten, dem Ergebnis der Wahl ohne weiteres folgen und zurücktreten, wenn sich eine entgegengesetzte Mehrheitsbildung einstellen sollte.

Auch in parlamentarischen Kreisen wird die Regierung jetzt bereits objektiver beurteilt und man beginnt die guten Absichten der Regierung anzuerkennen. Sie bewegt sich stets in den Grenzen der Verfassung, was sie jetzt wieder dadurch zum Ausdruck bringt, daß sie über die geplante Straferhöhung für Waffenbesitz und unbefugte Waffenbenutzung zunächst mit den Ländern verhandeln will, um die Gerichtshoheit der Länder nicht zu verletzen. Wie die Länder sich zu diesen Straferhöhungen stellen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Aus unterrichteter Quelle hören wir aber, daß Preußen sich dem Gedanken einer Strafverschärfung nicht verschließt, wogegen es gegen die Todesstrafe sich entschieden wenden würde.

Bemerkenswert ist, daß die Reichsregierung der Haltung der preußischen Polizei unbedingte Anerkennung zollt. So habe sie in Altona den Beweis erbracht, daß sie sich für den Schutz der Demonstranten mit allem Nachdruck einsetzte. Die Reichsregierung weiß, wie schwer es ist, vorbeugend zu wirken, da sich die Unruhen immer erst aus der Masse ergaben, die Massenkundgebungen aber der Regierungsverordnung entsprachen. Mit dem jetzigen Aufmarsch- und Demonstrationsverbot ist der Polizei aller Länder wieder die Möglichkeit geboten, vorbeugend zu wirken. Im übrigen wird bekannt, daß die Regierung einmütig die neue Verordnung des Innenministers gebilligt hat.

Jetzt 16 Tote in Altona

Altona, 20. Juli. Von den Schwerverletzten der Unruhen am Sonntag ist gestern ein weiterer seinen Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf insgesamt sechzehn erhöht. Drei weitere Schwerverletzte schweben noch in Lebensgefahr.

Alliierte Einigung in Genf.

Deutschland ausgeschaltet.

Genf. Die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten haben am Dienstag nachmittag eine streng vertrauliche Sitzung abgehalten, an der Simon, Herriot, Balbo, Gibson und Norman Davis teilnahmen. Zum Schluß der Verhandlungen wurde auch Benesch hinzugezogen. Ueber das Ergebnis der Sitzung wurde von amerikanischer und französischer Seite übereinstimmend mitgeteilt, daß zwischen den vier Großmächten eine völlige Einigung über den Text der Vertagungsentschließung bis auf die Frage der Herabsetzung der schweren Geschütze erzielt worden sei. Die Streitfrage über das Verbot des Bombenabwurfes sei im französischen Sinne geregelt worden.

Der Text der endgültigen Vertagungsentschließung, die eine Zusammenfassung der verschiedenen Abrüstungsbeschlüsse enthält, ist noch in der Nacht zum Mittwoch den übrigen Abordnungen übermittelt worden. Die vertraulichen Besprechungen zwischen den Großmächten sollen heute Mittwoch vormittag fortgesetzt werden. **Der Text der Vertagungsentschließung enthält keinen Hinweis auf die deutsche Gleichberechtigungsfrage und lediglich die Klausel, daß die Einbringung von Anträgen den Mächten vorbehalten bleibt.** Zu heute **nachmittag** ist der **Hauptausschuß der Konferenz einberufen,** dem dann der endgültige Text der Vertagungsentschließung vorgelegt werden soll. In leitenden Konferenzkreisen wird erklärt, die Verhandlungen im Hauptausschuß würden unter allen Umständen noch im Laufe dieser Woche zum Abschluß gebracht, und **die Konferenz werde sodann auf einige Monate vertagt werden.**

Die deutsche Abordnung ist trotz der bereits zweitägigen Anwesenheit Herriots in Genf in die Verhandlungen noch immer nicht eingeschaltet worden. Eine Besprechung zwischen Herriot und Nadolny ist jedoch für heute Mittwoch vorgesehen. Die **deutsche Abordnung** ist durch die Einigung der vier anderen Großmächte **vor die Tatsache eines endgültigen Textes gestellt worden. Es bestätigt sich damit die Vermutung, daß die Großmächte jetzt so schnell wie möglich zu der Grundlage eines allgemeinen Abrüstungsabkommens gelangen wollen, ohne daß hierin eine Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung aufgenommen wird.** Die französische Taktik geht immer stärker in der Richtung, auf der Grundlage der Uebereinkunft der vier Großmächte in der nächsten Phase der Konferenz ein endgültiges Abrüstungsabkommen zustande zu bringen, um erst nach der Annahme dieses Abkommens die Gleichberechtigungsfrage im negativen Sinne zu erledigen und hierdurch die deutsche Regierung in die Zwangslage der Verantwortung für den Gesamtausgang der Abrüstungskonferenz zu setzen.

Die deutsche Abordnung hielt am Dienstag mehrfach interne Besprechungen über die Stellungnahme zu der erwarteten Vertagungsentschließung ab. Die deutsche Abordnung steht jetzt vor der außerordentlich ernsten Frage, ob eine weitere Mitarbeit an der Konferenz überhaupt noch möglich ist. Es zeigt sich, daß die seit fünf Monaten hinausgezögerte Inangriffnahme der Gleichberechtigungsfrage sich jetzt in verhängnisvoller Weise auswirkt. Die Konferenz kann zu einer eindeutigen Stellungnahme zu der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung nur noch dann gezwungen werden, wenn die deutsche Regierung jetzt einen dahingehenden Antrag beim Präsidium der Konferenz einbringt. Ob ein derartiges Vorgehen von deutscher Seite erfolgt, steht aber noch nicht fest.

Der **Haushaltsausschuß der Abrüstungskonferenz** befaßte sich am Dienstag mit dem **deutschen Wehrhaushalt.** An die deutsche Abordnung sind von verschiedenen anderen Abordnungen insgesamt 182 Fragen über den deutschen Wehretat gestellt worden, die von der deutschen Abordnung in schriftlicher Form beantwortet worden sind.

Aufgaben des Reichskommissars für den Arbeitsdienst.

55 Millionen Reichsmark stehen zur Zeit zur Verfügung.

vdz. **Berlin.** Der neue Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst, **Präsident Dr. Syrup,** stellte sich am Dienstag der Presse vor. Er legte dabei nochmals kurz sein **Aufgabengebiet** dar. Er erklärte, daß der **Arbeitsdienst** jetzt nicht mehr ausschließlich eine Beschäftigungsgelegenheit für die arbeitslose Jugend sei, sondern daß er vielmehr **künftig die jungen Deutschen allgemein zu gemeinsamer nutzbringender Arbeit für die Volksgemeinschaft zusammenfassen wolle.** Allein von den jungen Männern bis zum 25. Lebensjahre seien heute mehr als eine Million arbeitslos. Deshalb müsse **auch die arbeitslose Jugend nach wie vor besonders berücksichtigt werden.** Eine weitere wesentliche Aenderung bestehe darin, daß künftig allgemein bei volkswirtschaftlich wertvollen Maßnahmen die **Höchstdauer, für die der einzelne Arbeitsfreiwillige gefördert werden kann, von bisher 20 Wochen auf 40 Wochen ausgedehnt worden ist.** Im Mittelpunkt des Arbeitsdienstes solle und müsse die ernsthafte Arbeit stehen. Alle Erfahrungen zeigten, daß die Jugend selbst nach praktischer Betätigung ihrer aufgespeicherten Kräfte verlange. Darüber hinaus solle der Arbeitsdienst mithelfen an der körperlichen und geistigen Ertüchtigung und Gesundung. Die Freizeit sei durch sportliche Betätigung, durch geistige Weiterentwicklung und Klärung der Ideenwelt geeignet auszunutzen. Entscheidend für das Gelingen dieser hochgesteckten Ziele sei die **Lösung der Führerfrage.** Die Jugend wolle keine Vorgesetzten, sondern Menschen mit natürlicher Führerbegabung. Die Herausbildung solcher Führertypen betrachte er als seine besondere Aufgabe. Für die Wirtschaft sei von besonderer Bedeutung die Bestimmung, daß auch künftig nur zusätzliche Arbeit in Frage komme. **Der Arbeitsdienst dürfe nicht zu einer Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten des freien Arbeitsmarktes führen.** Insbesondere sei es ausgeschlossen, große Projekte, wie den Straßenbau in Deutschland, mit dem freiwilligen Arbeitsdienst zu machen. Zu den Kosten des Straßenbaues würde der Arbeitsdienst nur die Unterhaltung der Arbeitskräfte beitragen können, womit aber erst 15 bis 20 Prozent der Kosten gedeckt wären. Beim Straßenbau liege die Aufgabe des Arbeitsdienstes darin, Dorfwege, Wege zu den Feldern, Verbindungen zwischen Dörfern usw. zu schaffen, wo nicht viel Material, sondern hauptsächlich Arbeit in Frage komme. **Die finanziellen Mittel — zur Zeit 55 Millionen Mark — sollen nunmehr in einer Hand zusammengefaßt werden.** Der Betrag werde ermöglichen, bei einer **Förderung bis zu 2 Mark je Kopf und Arbeitstag** etwa 30 Millionen Tagewerke im freiwilligen Arbeitsdienst auszuführen. Damit würden **bis zu Beginn des neuen Haushaltsjahres durchschnittlich 200 000 Arbeitsdienstwillige beschäftigt werden können.** Da am 1. Juli die Zahl der Arbeitsdienstwilligen etwa 70 000 betrug, könne durch die neuen Mittel eine wesentliche Steigerung erreicht werden.

Bei der **praktischen Ausführung** will sich der Reichskommissar vor allem auf die verantwortungsvolle Mitarbeit aller bisher im freiwilligen Arbeitsdienst erfolgreich tätig gewesenen Verbände stützen. Mit ihnen zusammen will er auch auf Grund der Erfahrungen der letzten Monate den weiteren Ausbau des Arbeitsdienstes prüfen, um dann der Reichsregierung das gewünschte Gutachten darüber zu erstatten, ob und unter welchen Voraussetzungen die Einführung einer **Arbeitsdienstpflicht** in Deutschland geboten ist.

Preußischer Staatsrat für Uniformverbot.

vdz. **Berlin.** Im **Preußischen Staatsrat** entspann sich am Dienstag abend eine **umfangreiche politische Aussprache,** zu der die **Beratung des sozialdemokratischen Antrags,** der eine **Wiedereinführung des Uniformverbots verlangt,** Anlaß gab. Inzwischen hatte auch das **Zentrum** einen **Antrag** eingebracht, der die Staatsregierung ersucht, **mit allen Mitteln für die Wiederherstellung geordneter Zustände zu sorgen** und in diesem Sinne auch auf die Reichsregierung einzuwirken. Insbesondere wird es als dringend notwendig bezeichnet, daß über die Beschränkung der Demonstrationsfreiheit hinaus das **Uniformverbot wieder eingeführt** und gegen jeden ungesetzlichen Waffen- u. Sprengstoffbesitz mit unnachsichtlicher Strenge vorgegangen wird. Ebenso hatten die **Kommunisten Anträge** auf **Demonstrations- und Uniformfreiheit für die Arbeiterschaft** eingebracht.

Die **Aussprache** über diese Anträge gestaltete sich außerordentlich erregt. Den sozialdemokratischen Antrag begründete **Dr. Meerfeld** (Köln), der in äußerst scharfen Ausdrücken **heftige Angriffe gegen die Nationalsozialisten** richtete. 99 Tote seien seit der Aufhebung des Uniformverbots in Deutschland zu zählen und 1125 Verwundete. Auch das neue Demonstrationsverbot werde die politischen Exzesse nicht unterbinden, solange die Uniformfreiheit weiter bestehe. Die Arbeitermassen würden zur Offensive übergehen und, wenn nötig, an den Schändern des deutschen Namens das Strafgericht vollziehen. — **Reichsinnenminister Freiherr von Gayl,** der als Mitglied des Staatsrats an den Verhandlungen teilnahm, hatte vor der Rede **den Saal verlassen.** — Dann sprach ein Vertreter der Kommunisten und als nächster Redner der **nationalsozialistische Vertreter Sprenger,** der in erregten Ausführungen die Angriffe des sozialdemokratischen Redners zurückwies, die eine Summe von politischem Sadismus bedeuteten, wie man ihn selten erlebt habe. Sozialdemokraten, Kommunisten und Zentrum seien verantwortlich für die heutigen Zustände. Nach dem 31. Juli werde über die Verbrechen dieser Parteien Gericht gehalten werden. — Präsident **Dr. Adenauer** bemerkte, die Ausführungen der drei Vorredner hätten so starke Verstöße gegen die Ordnungsbestimmungen des Staatsrats enthalten, daß er die Redner sämtlich zur Ordnung rufe. Im übrigen habe sich gezeigt, daß die Ordnungsbestimmungen verschärft werden müssen. — **Schilling** (Ztr.) erklärte, die Nationalsozialisten hätten nicht das Recht, über Recht und Sitte ein Urteil zu fällen, solange sich in ihren Reihen Zuchthäusler und Verbrecher befänden. Sie trügen ein groß Teil Schuld an der politischen Verwilderung in Deutschland. — **Dr. Jarres** (Arbeitsgemeinschaft erklärte, Freiherr von Gayl lehne es ab, im Preußischen Staatsrat Ausführungen zu machen, die als amtliche Stellungnahme gewertet werden könnten. Er gab dann eine Erklärung ab, in der **als Ursache der blutigen Zusammenstöße ein planmäßiges kommunistisches Vorgehen bezeichnet wird,** gegen das mit allen Mitteln eingeschritten werden müsse. Von der Reichsregierung werden weitere Maßnahmen erwartet. — **Braner-Altona** (Soz.) **erklärte,** die Reichsregierung müsse alle Mittel einsetzen, um dem Kampf der Parteien wieder eine geistige Basis zu geben.

In der **Abstimmung** wurde der **Antrag des Zentrums** mit den Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten **angenommen,** nachdem die Sozialdemokraten ihren eigenen Antrag zurückgezogen hatten. Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt.

Hugenberg gegen das Zentrum.

Eine Wahlrede in Köln a. Rh.

Köln. Der Führer der DNVP., Dr. Hugenberg, hielt gestern hier in einer Wahlversammlung in der Messehalle eine Ansprache, in der er u. a. seine Pläne einer Verwaltungsreform entwickelte und die Forderung nach einem erblichen Kaisertum aufstellte.

Durch den Sturz Brünings, so führte er aus, **sei Deutschland einen großen Schritt vorwärts gekommen. Für die jetzige Regierung seien die Deutschnationalen nicht verantwortlich. Mit dem Ergebnis von Lausanne seien sie nicht einverstanden gewesen, denn die Frage der deutschen Wehrhoheit dürfte nicht wieder fallen gelassen werden, sobald man sie aufgeworfen habe; auch hätte man deutsche Zahlungen in einem Augenblick nicht anbieten dürfen, in dem Deutschland unter dem Druck seiner wirtschaftlichen Schulden Zeiten größter Gefahren durchmache.** Erneut stellte Hugenberg seine **Forderung nach einem Reichskommissar für Preußen auf. Dann ging der Redner auf die Frage einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten ein und erklärte, in der letzten Zeit arbeiteten die Nationalsozialisten so stark mit dem Begriff des Parlamentarismus, daß es dem bange zu Mute würde, der Erfahrungen gesammelt habe. Dr. Hugenberg wandte sich erneut in überaus scharfen Worten gegen den Vorwurf, die Deutschnationalen hätten ihre positive Mitarbeit dem Staate verweigert. Zum Schluß seiner Rede ging Dr. Hugenberg noch einmal auf eine Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten ein und erklärte, daß in einem solchen Falle das Ende der nationalsozialistischen Partei da sein würde. Das sei nicht nur eine Sorge der Nationalsozialisten, sondern auch die Sorge der Deutschnationalen, die ja gemeinsam mit den Nationalsozialisten ein nationales Deutschland aufbauen wollten**

SLUB
Wir führen Wissen.

Hitlers Propagandaflug

Im Stadion von Schneidemühl sprach Dienstagnachmittag Adolf Hitler vor etwa 10 000 Personen. Er wandte sich zunächst dagegen, daß die Nationalsozialisten an dem politischen Geschehen der letzten fünf Wochen in Deutschland die Verantwortung trügen. Der Nationalsozialismus erstrebe ein neues freies Deutschland. Sein Ziel sei die Zertrümmerung aller anderen Parteien und die Aufrichtung einer neuen deutschen Volksgemeinschaft. Wenn dieses Ziel erreicht sein werde, dann werde auch über Deutschland die Sonne der Freiheit und des Glückes leuchten. Erreichten die Nationalsozialisten am 31. Juli nicht ihr Ziel, so heiße es am 1. August: Die Arbeit geht weiter!

Hitler begab sich anschließend im Flugzeug nach Kottbus, wo er ausführte: Man müsse der Nationalsozialistischen Partei, die erst 13 Jahre arbeitet, Zeit lassen. Die Stunde komme, wo aus den 13 Millionen 50 Millionen werden. „Wenn wir in den Wahlkampf gegangen sind, so nicht deshalb, weil eine neue Parteienkoalition zustande kommen soll, sondern in der Bekundung des Ringens um den deutschen Menschen. Wenn die Gegner behaupten, wir wollen nicht regieren, so sollen sie sich nicht täuschen. Wir werden regieren unter der Voraussetzung, daß nationalsozialistische Politik gemacht wird und keine andere. Kann der Wahlkampf am 31. Juli nicht entschieden werden, so werden wir vom 1. August ab weiterarbeiten bis zur Entscheidung."

Eine Wahlrede Dingeldeys in Lübeck.

Lübeck. In einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei sprach am Montag abend Dr. Dingelden, der u. a. folgendes ausführte:

Ein Volk, das sich innerpolitisch mit Haß und Waffengewalt bekämpfe, spiele um seine Zukunft. Das Ergebnis von Lausanne habe wieder einmal gezeigt, wie unendlich schwer es sei, die Ketten von Versailles zu sprengen. Deutschland dürfe keinen Utopien nachjagen, sondern müsse in nationaler Gemeinschaft dem Schicksal die Stirn bieten. Der Glaube an ein Zaubermittel sei abwegig. Die Wechsel würden bald präsentiert werden. Die **Forderungen der Deutschen Volkspartei** seien: Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten, Unabhängigkeit der Reichsregierung vom Parlament und Schaffung eines Oberhauses. Die Regierung Brüning habe es trotz der Warnung der Deutschen Volkspartei verabsäumt, die um ihre und Deutschlands Zukunft bangende Jugend für den Aufbau des nationalen Deutschland zu gewinnen. An die Stelle der Agitation und des Glaubens an einen Erlöser müsse die Verantwortung, die Bewertung der Leistungen und die Objektivität des Staates treten. Der Kampf sei am 31. Juli noch nicht beendet. **Die Deutsche Volkspartei sehe ihr Ziel darin, die Hunderttausende, die gedankenlos ihren Weg gingen, vor dem Schicksal zu bewahren, eines Tages dem Bolschewismus zu verfallen.** Sie sehe ihr Ziel darin, **für die Wiederaufrichtung des mächtigen und geeinten Deutschlands zu kämpfen.**

Brüningrede in Freiburg.

)(Freiburg i. Br. Vor 25 000 Zuhörern sprach Montag abend **Dr. Brüning** in einer großen **Zentrumskundgebung.** Er habe, so führte Dr. Brüning aus, nicht ohne Grund das Wort von den 100 Metern vor dem Ziel gesprochen und nicht ohne Grund auch die künftige Rechtsregierung auf seinen politischen Standpunkt vor dem Auslande festgelegt. Denn er habe damals schon gewußt, daß er seinen Posten nicht werde halten können. Man habe im Auslande immer wieder betont, daß es nur darauf ankomme, innenpolitisch die Dinge in die Hand zu bekommen, und daß man außenpolitisch mit sich sprechen lassen würde. Wenn der frühere deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht es so darstelle, als ob man in Lausanne durch Handeln alles erreicht habe, während früher mit Schulden gearbeitet wurde, so müsse er darauf erklären, daß viel Handeln in Lausanne nicht mehr notwendig war, nachdem sich zwei der hauptbeteiligten Mächte nach Verhandlungen mit ihm — Dr. Brüning — bereit erklärt hätten, daß sie für restlose Schuldenstreichung seien. Er, Dr. Brüning, sei darauf eingestellt gewesen, die unbequeme Reparationslast zu beseitigen, allerdings auf andere Weise, als es Dr. Schacht in Paris und später gelungen sei, dem deutschen Volke wider seinen Willen den Youngplan aufzuzwingen. Solche Persönlichkeiten täten besser, sie würden bescheiden aus der Oeffentlichkeit verschwinden.

Dr. Brüning kritisierte dann die neue Reichsregierung, die sich damit begnüge, die bereits druckfertigen und zur Unterschrift bereiten Verordnungen aus den Schreibtischen der Regierung Brüning zu nehmen und nach drei und vier Wochen schlagartig in Kraft zu setzen. Dr. Brüning wandte sich dann scharf gegen die NSDAP. Vor Hitler fürchte sich das Zentrum nicht. Denn die Diktatur einer einzigen Partei werde sich das deutsche Volk nie gefallen lassen. (Anhaltender Beifall.) Nachdem Dr. Brüning die einseitige Bevorzugung des rettungslos verschuldeten Großgrundbesitzes im Osten kritisiert hatte, erklärte er, die geschichtliche Aufgabe der Zentrumspartei bestehe darin, die Massen aufzufangen, die sich enttäuscht flüchten würden, wenn der Nationalsozialismus bewiesen habe, daß er nicht einmal 5 Prozent seiner Programmpunkte durchführen könne, ohne die deutsche Wirtschaft zu ruinieren.

Aktion gegen die Kommunisten

Berlin, 20. Juli.

In dem über die deutschen Rundfunksender gegebenen Nachrichtendienst der Drahtag wurde eine Erklärung der Reichsregierung verlesen, in der noch einmal die Gründe für das Demonstrationsverbot bekanntgegeben werden.

Am Schluß der Erklärung heißt es: Es ist aber selbstverständlich und auch von der Reichsregierung bereits angekündigt worden, daß das Demonstrationsverbot nur ein erster Schritt ist. Die Länderregierungen sind ersucht worden, die aus dem Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzügen sich ergebende Entlastung der Polizei dazu auszunutzen, um die Schlupfwinkel und Waffenlager der Kommunisten, deren Vorhandensein durch die Altonaer Vorgänge erwiesen ist, möglichst auszuheben und damit die Grundlage für eine künftig ruhigere Gestaltung öffentlicher Veranstaltungen zu schaffen. Die Reichsregierung wird dem Herrn Reichspräsidenten nötigenfalls weitere Maßnahmen gegen diejenigen vorschlagen, die künftig den politischen Kampf mit der Waffe in der Hand oder gar unter verbrecherischer Verwendung von Sprengstoffen führen.

Cholera in China

Washington, 20. Juli. Dem Staatsdepartement gingen Nachrichten über eine Choleraepidemie in China zu, an der bisher allein in den Städten Tientsin, Nanking und Schanghai mehr als 2000 Personen, darunter 25 Ausländer, erkrankt sein sollen. 200 Kranke sollen gestorben sein.

21 Reichswahlvorschläge amtlich zugelassen.

vdz. Berlin. Der Reichswahlausschuß trat am Dienstag unter Vorsitz des Reichswahlleiters Prof. Dr. Wagemann zusammen, um über die Zulassung der Reichswahlvorschläge zu beschließen. **Insgesamt kandidieren für die Reichstagswahl 27 Parteien. Die Zahl der zugelassenen Reichswahlvorschläge beträgt jedoch nur 21,** da eine Reihe von Parteien wegen der zwischen den Parteien vereinbarten Listenverbindungen keine eigenen Reichswahlvorschläge eingereicht hatten. Folgende Reichswahlvorschläge wurden für gültig erklärt und zugelassen:

1. **Sozialdemokratische Partei Deutschlands.**
2. **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung).**
3. **Kommunistische Partei Deutschlands.**
4. **Deutsche Zentrumspartei.**
5. **Deutschnationale Volkspartei.**
8. **Deutsche Staatspartei.**
9. **Bayrische Volkspartei.**
11. **Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangel. Bewegung).**
12. **Deutsche Bauernpartei.**
14. **Landbund.**
15. **Deutsch-Hannoversche Partei.**
18. **Höchstgehalt der Beamten 5000 Reichsmark für die Arbeits- und bis jetzt abgewiesenen Kriegsbeschädigten.**
19. **Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft, Unterstützungsempfängerpartei Deutschlands.**
20. **Deutsche Sozialistische Kampfbewegung.**
21. **Nationale Minderheiten in Deutschland.**
22. **Nationale Mitte, Großdeutsche Freiheitsbewegung gegen Faschismus und Unsozialismus.**
23. **Schicksalsgemeinschaft deutscher Erwerbsloser (Erwerbslosenfront).**
24. **Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern.**
25. **Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft).**
26. **Gerechtigkeitsbewegung für Parteienverbot gegen Lohn-, Gehalts- und Rentenkürzungen, für Arbeitsbeschaffung.**
27. **Deutsche Volksgemeinschaft.**

Die Nummern 6, 7, 10, 13, 16 und 17 fallen beim Reichswahlvorschlag aus, weil diese Nummern für die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, das Landvolk, die Konservative Volkspartei, die Volksnationale Reichsvereinigung und die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands vorbehalten waren, die keine eigenen Reichswahlvorschläge eingereicht haben. Nicht zugelassen wurden die Reichswahlvorschläge einer „Partei der Erwerbslosen: Für Arbeit und Brot", der sogenannten „Unitaristen-Union Deutschlands", einer „Katholisch-sozialen Nationalpartei Deutschlands" und eines „Deutschen Staatsbürgerbundes", da die Voraussetzungen für die Zulassung nicht erfüllt waren.

Neue Vereinbarungen mit der Schweiz.

vdz. Berlin. Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung sind jetzt zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Das Devisenabkommen für Reisende, das zunächst für drei Monate geschlossen war, ist um drei Monate verlängert worden und gilt nunmehr **bis zum 31. Dezember.** Die schweizerische Regierung wird deshalb auch die Einfuhr der sogenannten Kompensationswaren, Malz, Kohle und Zucker, aus Deutschland in der bisherigen Höhe für weitere drei Monate bis Ende Dezember sicherstellen. Weiter ist deutscherseits eine Herabsetzung der Zölle für gewisse Vorhanzstoffe, schweizerischerseits die Herabsetzung der Zölle für Spielwaren, ausgenommen solche aus Holz oder Aluminium, zugesagt. Importeuren schweizerischer Waren wird auf Antrag die Genehmigung gegeben werden, über ihr Devisenkontingent hinaus auf ein Sonderkonto bei der Deutschen Reichsbank zugunsten der Schweizer Nationalbank in einem bestimmten Umfange Reichsmarkzahlungen vorzunehmen. Ueber das Sonderkonto wird zur Bezahlung deutscher Waren, die nach der Schweiz ausgeführt werden, verfügt werden. Das Abkommen tritt am 1. August in Kraft und gilt bis Ende Dezember. Weitere Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen werden im September gepflogen werden.

Neuer Rundfunk-Entwurf.

vdz. Berlin. Auf Grund der Besprechung mit den Rundfunk-Referenten der Länder hat, wie die „Voss. Ztg." meldet, die Reichsregierung ihren Rundfunk-Entwurf nochmals einer Aenderung unterzogen. Dem Reichsrat soll in den nächsten Tagen ein neuer Entwurf eingereicht werden, der einem Teil der Bedenken der Länder Rechnung trägt. Das soll besonders in der Stellung der Staatskommissare zur Geltung kommen, die an die Stelle der bisherigen Uebermachungs-Ausschüsse treten. Die Länder werden wahrscheinlich bei der Berufung dieser Kommissare eine stärkere Aktion erhalten. Außerdem soll der vom Reichsinnenministerium zu ernennende politische Direktor in seinen Befugnissen den Ländern gegenüber beschränkt werden.

Wieder militärische Versorgung der Kriegsopfer?

vdz. Berlin. Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge, jenes amtliche Gutachterorgan der Reichsregierung aus Vertretern der Hauptfürsorgestellen und der Kriegsopferorganisationen, beschäftigte sich kürzlich mit dem von der Reichsregierung erwogenen Plan, die **Versorgung der Kriegsopfer in das Aufgabengebiet des Reichswehrministeriums einzugliedern.** Die meisten Organisationsvertreter bekämpften diesen Plan, während der Kyffhäuserverband mit seiner Stellungnahme noch zurückhielt. Der Reichsausschuß wurde sich dahin einig, daß der Vorsitzende versuchen solle, über die Absichten der Regierung noch näheres zu erfahren.

Durch die Notverordnung vom 14. Juni hat die Reichsregierung die Ermächtigung erhalten, Gebühren im Spruchverfahren einzuführen. In einer in der gleichen Sitzung angenommenen Entschließung bittet der Reichsausschuß dringend, von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch zu machen. In einer weiteren Entschließung äußert er seine stärksten Bedenken über die erhebliche Herabsetzung der Bezüge der Kriegsopfer durch die Notverordnung vom 14. Juni; er empfiehlt zum mindesten die baldige Wiederherstellung der Waisenversorgung in der bisherigen Form. Das Gleiche gelte für die Kinderzulagen. Weiter bedauert der Reichsausschuß, daß er vor Erlaß der neuen Bestimmungen nicht gehört worden ist; er erwartet, daß er entsprechend seiner gesetzlich festgelegten Zuständigkeit in Zukunft regelmäßig und rechtzeitig gehört werde.

Auch die deutsche Weltfliegerin Elli Beinhorn wieder heimgekehrt.

d. Berlin. Am gleichen Tage, an dem aus Indien die deutsche Pilotin Marga von Etzdorf heimkehrte, kehrte aus Südamerika mit einem Ozeandampfer Elli Beinhorn nach Deutschland zurück. Elli Beinhorn darf sich rühmen, als erste Frau alle Erdteile überflogen zu haben. Ihre Kühnheit und ihre Geistesgegenwärtigkeit wird von den männlichen Fliegern neidlos anerkannt. Auf ihrer „großen Fahrt" hat es Elli Beinhorn nicht verabsäumt, die Deutschen im Ausland aufzusuchen und ihnen von der Heimat zu erzählen. Für Deutschlands Weltgeltung hat die hübsche junge Fliegerin mehr getan als mancher Ukas der Diplomaten.

Elli Beinhorn benutzte auf ihrem Weltflug eine kleine Klemm-Argus-Maschine. Am 4. Dezember 1931 verabschiedete sie sich in Tempelhof von ihren Freunden. Ihr Reiseweg führte sie zunächst über Südosteuropa, dann über den Taurus und die Syrische Wüste nach dem Persischen Golf. Viele Strapazen hat sie unterwegs zu überstehen. Von größeren Unfällen bleibt sie jedoch verschont. Dann landet sie eines Tages im Wunderland Indien, wird von einem Maharadscha feierlich eingeholt und von dem berühmten Dichterphilosophen Rabindranath Tagore freundlich empfangen. Die Eindrücke in Indien prägen sich in ihr unauslöschlich fest.

Die Südseeinsel Bali ist das nächste Flugziel, dem Elli Beinhorn zustrebt. Auf der Reiseroute muß sie aber zuvor nach Siam überfliegen, das geheimnisvolle Land des weißen Elefanten. Siams Monarch empfängt die berühmte deutsche Fliegerin in besonderer Audienz. Und dann landet sie eines Tages auf der Insel Bali. In den Reiseberichten aus Bali verhehlte Elli Beinhorn nicht ihre Enttäuschung über die unschöne Fremdenindustrie, die man neuerdings auf Bali pflegt. Auch von einem fürchterlichen Erlebnis auf Bali erzählte sie. Als sie eines Tages mit zwei jungen Menschen im klaren Wasser der Südsee badet, wird der eine junge Mensch ein paar Schritte neben ihr von einem Haifisch zerrissen. Es behagt Elli nicht mehr länger auf Bali. Sie bricht ihren Aufenthalt ab und startet über den Timorsee nach Australien, wo man sie mit der größten Herzlichkeit empfing.

Die letzte Etappe ihrer kontinentalen Reise führte Elli Beinhorn über Südamerika. Es machte ihr nichts aus, die Anden zu überqueren. Vulkanausbrüche gefährdeten manchmal die kühne Fliegerin. Notlandungen im unwegsamen Urwald wären ihr sicherer Tod. Aber schließlich schlägt sie sich heil und gesund bis nach Buenos Aires durch. Im Laufe eines halben Jahres hat Elli Beinhorn aus luftiger Höhe vier Erdteile in Augenschein genommen, nämlich Europa, Asien, Australien und Südamerika. Ueber ihre Erlebnisse auf dem beschwerlichen Fluge wird Elli Beinhorn wohl noch bei anderen Gelegenheiten sprechen. Zunächst ist sie noch zu voll von den neuen Eindrücken. Sie muß sie erst in sich etwas verarbeiten. Wir haben alle Ursache, uns über den großen Erfolg der deutschen Weltfliegerin zu freuen. Elli Beinhorn und Marga von Etzdorf haben dem deutschen Namen in der Welt alle Ehre gemacht.

Die Luther-Attentäter vor Gericht.

vdz. Berlin. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte findet jetzt das Attentat sein gerichtliches Nachspiel, das am 9. April ds. Js. auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther verübt wurde, als er sich auf dem Potsdamer Bahnhof vor der Abfahrt zur Baseler Konferenz befand.

Die aus der Untersuchungshaft vorgeführten Angeklagten sind der 59jährige **frühere Rechtsanwalt Dr. Roosen** und der 35jährige **freie Volkswirt Werner Kertscher.** Die Anklage lautet auf gemeinschaftliche Körperverletzung mit gefährlichen Waffen und Vergehen gegen das Schußwaffengesetz. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. Der Revolverschuß, durch den der Reichsbankpräsident eine Fleischwunde am Oberarm erhielt, ist zwar von Werner Kertscher abgegeben worden, aber die **Hauptperson des Prozesses ist Dr. Roosen,** der, wie er selber erklärt, das Attentat inszeniert hat, um auf diese Weise in einem Sensationsprozeß für sein Finanz- und Währungsreformprogramm Propaganda zu machen.

Dr. Roosen, der früher eine Anwaltspraxis hatte und sich in den letzten Jahren viel mit Finanzproblemen beschäftigt hat, erklärt, **er sei maßlos erbittert darüber, daß sein Finanzreformprogramm nicht die Beachtung gefunden habe, die es nach seiner Meinung verdient.** Er hatte sich mit Kertscher der Nationalsozialistischen Partei angeschlossen, obwohl er deren antisemitische Tendenzen nicht billigte. Er wollte diese Partei für seine Finanzpläne interessieren, und als das abgelehnt wurde, schied er wieder aus. Er hat dann seine Pläne allen möglichen Ministerien und Behörden, vor allem auch der Reichsbank, eingereicht, und beklagt sich bitter darüber, daß er nicht einmal eine Antwort auf seine Eingaben erhalten habe. Nur der Staatsanwalt habe geantwortet, und zwar ablehnend auf eine Strafanzeige, die Roosen gegen den Reichsbankpräsidenten erstattet hatte. Werner Kertscher habe treu mit ihm zusammengearbeitet und er habe auch die Rolle des Schützen übernommen. Mit dem Streifschuß habe er diese Aufgabe glänzend erfüllt. Roosen sagt, er habe auf der Polizeiwache anerkennend zu Kertscher gesagt: „Werner, das war ein Meisterschuß, wie ihn Wilhelm Tell nicht besser hätte ausführen können. Wir haben mit der geringst möglichen Verletzung unser Ziel, den großen Prozeß, erreicht!" Als Beweis dafür, daß tatsächlich nur eine geringfügige Verletzung beabsichtigt war, führt Dr. Roosen an, daß er seine schwere englische Pistole zu Hause gelassen habe, während Kertschers kleiner Revolver gar nicht als gefährliche Waffe anzusprechen sei. Dr. Roosen tritt bei seiner Vernehmung halb wie ein Dozent, halb wie ein Schauspieler auf. Er wendet sich mit großen Gesten an die zahlreichen Zuhörer und kommt wiederholt in Konflikt mit dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Masur, der es ablehnt, ihn anders zu behandeln als andere Angeklagte, die in Untersuchungshaft sitzen. — Bei Beginn der Verhandlung wird ein Haftentlassungsantrag der Angeklagten abgelehnt.

Reichsbankpräsident Dr. Luther schildert als Zeuge kurz den schon bekannten Hergang des Attentats. Er sagt, er habe von der kleinen Fleischwunde keinen dauernden Schaden davongetragen, aber der Nahschuß habe dazu geführt, daß er noch jetzt auf dem rechten Ohr an Gehörstörungen leide.

Der **Angeklagte Dr. Roosen** richtet nun eine Fülle von Fragen an den Reichsbankpräsidenten, die darauf hinzielen, mangelnde Eignung Dr. Luthers für seinen Posten nachzuweisen. Er beruft sich auch darauf, daß die Entente den deutschen Staatsbürgern ein zusätzliches Recht geschenkt habe durch den § 41 des Reichsbankgesetzes, wonach jeder Deutsche den Reichsbankpräsidenten für Pflichtverletzungen gerichtlich zur Rechenschaft ziehen könne.

Der **Vorsitzende** lehnt diese Fragen ab und meint, das Gericht habe sich nur mit dem Attentat zu beschäftigen, könne aber nicht als Sachverständigen-Ausschuß für währungspolitische Fragen auftreten und ein Urteil darüber fällen, ob die Finanzpolitik der Reichsbank richtig oder falsch sei. Er fordert den **Angeklagten** auf, seine Fragen

schriftlich zu formulieren. Der antwortet, das würde einen ganzen Tag in Anspruch nehmen, denn er habe mindestens hundert Fragen zu stellen.

Reichsbankpräsident **Dr. Luther** erklärt dazu, er stehe als Nebenkläger auf dem Standpunkt, daß es sich hier nur darum handele, ob ein Staatsbürger das Recht habe, auf verantwortliche Persönlichkeiten zu schießen, damit er auf diese Weise einen Prozeß als Propagandamittel für seine Ideen erzwingen kann.

Das Gericht verkündete nach kurzer Beratung den Beschluß, daß es nur solche Fragen zulasse, die sich auf das Attentat beziehen, und daß es den Angeklagten anheimstelle, bis zur Fortsetzung der Verhandlung am Mittwoch ihre Fragen zu formulieren.

Die **Angeklagten wurden aus der Haft entlassen**, da der Haftgrund, die Verdunkelungsgefahr, nach Ansicht des Gerichts nicht mehr besteht.

Kabinettskrise in Italien.

Fünf Minister zurückgetreten.

Rom. (Funkspruch.) **Es wird gemeldet: Der König hat den Rücktritt des Außenministers Grandi, des Finanzministers Mosconi, des Justizministers Rocco, des Erziehungsministers Giuliano und des Korporationsministers Bottai entgegengenommen. Er ernannte zum Minister für Auswärtige Angelegenheiten und Korporationen den Regierungschef, zum Justizminister den Abg. und Rektor der Universität Rom Professor de Francisci, zum Finanzminister den Abg. Guido Jung und zum Erziehungsminister den Abg. und Rektor der Universität Palermo Professor Ercole.**

Die Untersuchung der Altonaer Zusammenstöße.

)(Altona. **Nach Mitteilung der Justizbehörde ist gegen die bisher Vernommenen unter den 91 nach den Zusammenstößen am Sonntag verhafteten Personen Haftbefehl erlassen** worden. Wie verlautet, dürfte das Schnellgericht, das wahrscheinlich bereits in den nächsten Tagen zusammentritt, im Hause des Polizeipräsidiums tagen. — In den am Sonntag hauptsächlich betroffenen Vierteln der Stadt ist wieder Ruhe eingekehrt.

*

Keine Amnestie in Hamburg.

Die Folge der Altonaer Unruhen.

)(Hamburg. In der gestrigen Sitzung des Amnestie-Ausschusses der Hamburger Bürgerschaft wurde die **nationalsozialistische Amnestie-Vorlage** nach Ausführungen des Senatsvertreters Dr. Strupe, der sich im Hinblick auf die Unruhen in Altona entschieden gegen eine Amnestie wandte, mit 7 Stimmen der Regierungsparteien und Deutschnationalen gegen 6 Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten **abgelehnt.**

22 bewaffnete Nationalsozialisten festgenommen.

Stettin. (Funkspruch.) **Laut Mitteilung des Polizeipräsidenten wurde in der Nacht zum Dienstag von einem nach Ueckermünde entsandten Kommando der Stettiner Schutzpolizei ein Lastkraftwagen und ein Personenwagen, die mit 22 SA.-Leuten aus Pasewalk besetzt waren, angehalten.**

Bei der Durchsuchung der Nationalsozialisten und der Kraftwagen sowie des Geländes neben der Landstraße wurden neun Pistolen und Revolver, drei Stahlrutschläger, sechs Schlachtermesser und Dolche, mehrere Gummiknüppel, Ochsenziemer, Schlagringe, sowie über 100 Schuß Munition und sonstige Hieb- und Schlagwerkzeuge gefunden.

Nach Angabe des Führers haben die Nationalsozialisten im ganzen 13 Pistolen mitgeführt und waren nach Altwarz zur Unterstützung dort bedrohter Parteimitglieder beordert worden. Die SA.-Leute wurden festgenommen und nach dem Polizeipräsidium Stettin gebracht.

Wilder Streik in Gladbach-Rheydt.

3000 Textilarbeiter im Ausstand.

Gladbach-Rheydt. (Funkspruch.) Der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist es gelungen, in fünf größeren Textilfabriken die Belegschaft zu einem wilden Streik zu organisieren. Nach Schätzungen der Textilarbeitergewerkschaften sind gestern etwa 3000 Textilarbeiter den Betrieben ferngeblieben.

Großer Kaffeeschmuggel aufgedeckt

Hamburg, 20. Juli. Die Zollfahndungsstelle deckte einen großangelegten Zollschmuggel in Kaffee auf. Seit Oktober 1931 sind in einem Lastkraftwagen, einem Möbelwagen und einem Motorkahn, die mit geheimen Fächern versehen waren, etwa 85 000 Kilogramm Kaffee geschmuggelt worden. Acht Personen wurden verhaftet.

Dynamitexplosion auf einem Boot. — 13 Tote.

)(Brockville (Ontario). Ein Boot mit 16 Mann Besatzung ist gestern auf dem St. Lawrence-Strom durch eine Dynamitexplosion zerstört worden. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet und drei verletzt. Die elf anderen werden vermißt, und man befürchtet, daß sie ebenfalls ums Leben gekommen sind. Die Besatzung des Bootes war im Augenblick der Katastrophe damit beschäftigt, Untiefen im Flußbett durch Dynamitsprengungen zu beseitigen.

Zehn Todesopfer des Flugzeug-Absturzes in den Cordillieren.

)(Valparaiso. **Das Flugzeug „Jan José" der Panamerikanischen Luftverkehrsgesellschaft, das Sonnabend auf dem Wege von Santiago de Chile nach Buenos Aires verschollen war, ist in der Nähe der einsam gelegenen chilenischen Farm Santa Rosa im Las Condas-Tal völlig zerstört im Schnee begraben aufgefunden worden. Alle 10 Insassen sind tot. Man nimmt an, daß die Maschine** gegen einen Sturm in den Cordillieren **anzukämpfen hatte** und daß sie von der Last der Schneemassen niedergedrückt wurde. **Die Maschine dürfte, als der Pilot nach einem geeigneten Landungsplatz suchte, auf den Boden geprallt und zerschellt sein.**

Schweres Unglück in einem Steinbruch.

)(München. **Im Steinbruch der Ortschaft Oberandorf ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Sprengunglück, das ein Todesopfer und zwei Verletzte forderte. Als vier Arbeiter mit dem Sprengen von Gesteinsmassen beschäftigt waren, ging plötzlich ein Schuß vorzeitig los, und mehrere in der Nähe stehende Arbeiter wurden schwer getroffen. Ein 20jähriger junger Mann war sofort tot. Ein Hilfsarbeiter trug so schwere Verletzungen am Kopf und am Brustkorb davon, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein weiterer Arbeiter wurde leicht verletzt.**

Die Konferenz der Ernährungs- und Landwirtschaftsminister der deutschen Länder.

)(München. Die Konferenz der Ernährungs- und Landwirtschaftsminister der deutschen Länder, die unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherrn von Braun, am 19. Juli in München stattfand, befaßte sich nach Mitteilung von zuständiger bayerischer Seite eingehend mit der **schwierigen Lage der deutschen Landwirtschaft** und den dadurch bedingten **ernsten Rückwirkungen auf die gesamte Wirtschaft.** Im Anschluß an ein einleitendes Referat des Reichsernährungsministers wurden in mehrstündiger Beratung die **wichtigsten aktuellen Fragen durchgesprochen.** Insbesondere wurden die Verhältnisse in der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, d. h. in der Vieh- und Milchwirtschaft, beim Wein-, Obst- und Gemüsebau, sowie die Lage der Holzwirtschaft eingehend behandelt. Mit Nachdruck wurde von allen Seiten betont, daß bei diesen Erzeugnissen sich die Verhältnisse besonders verhängnisvoll gestaltet haben. Die Schutzmaßnahmen anderer Länder hätten in zunehmendem Maße zu einer Verschärfung des Angebotsdrucks ausländischer Ware auf den deutschen Märkten geführt. Auch die beste Marktorganisation, die allerdings in Deutschland vielfach noch nicht erreicht sei, sei nicht in der Lage, sich gegen die derzeitige ausländische Schleuderkonkurrenz zu behaupten. — Die Konferenz vertrat den Standpunkt, daß neue starke Maßnahmen zum Schutze der bäuerlichen Erzeugnisse bei den katastrophalen Weltmarktpreisen nicht entbehrt werden könnten und deshalb mit Beschleunigung geschaffen werden müßten. Man war u. a. der Auffassung, daß es in unserer Lage nicht angängig sei, die bäuerliche Veredelungswirtschaft, den vielleicht wichtigsten Faktor unseres Binnenmarktes, auch weiterhin nur ungenügend geschützt der Weltkrise auszusetzen. **Gelänge es nicht in Kürze, hier Hilfe zu schaffen, so dürfte auch die Gefahr der Produktionseinschränkung und, daraus folgend, die Gefahr von Versorgungsschwierigkeiten und untragbaren Preissteigerungen nicht unterschätzt werden.** Unter diesem Gesichtswinkel begrüßte die Konferenz die Loslösung vom deutsch-schwedischen Handelsvertrage, die Beseitigung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz und die Kontingentierung für Frühkartoffeleinfuhr als einen Anfang zur Errichtung eines wirksameren Schutzes der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Konferenz gab der Erwartung Ausdruck, daß auf diesem Wege mit Tatkraft fortgeschritten würde, zumal die unverändert anhaltenden protektionistischen Tendenzen in der Welt und die unverminderte Weltkrise uns immer mehr auf die Wiederherstellung und Pflege des Binnenmarktes hinweisen. Würde der Binnenmarkt in nächster Zeit nicht mit Entschlossenheit geschützt, so würde er unter dem Einfluß der Weltkrise weiter verarmen und schließlich völlig zerstört werden.

Zur neuen Lage in Preußen.

Die Gewerkschaften und die Ereignisse in Preußen.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, findet soeben eine interne Sitzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes statt, die sich mit der neuen Lage in Preußen beschäftigt. In Gewerkschaftskreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß noch im Laufe des Tages eine gemeinsame Besprechung von Vertretern aller Gewerkschaften einberufen wird.

Bayern will Rechtsverwahrung gegen die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen einlegen.

München. (Funkspruch.) Die Vorgänge in Preußen haben in Bayern und insbesondere in der Landeshauptstadt in politischen Kreisen ungeheures Aufsehen erregt. Der Ministerrat, der am Vormittag zusammengetreten war, um andere Gegenstände zu beraten, nahm beim Einlauf der Nachrichten über die Vorgänge in Preußen sofort zu diesen Stellung.

Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, wird die bayerische Staatsregierung beim Reichspräsidenten und beim Reichskanzler eine Rechtsverwahrung gegen die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen einlegen, weil sie eine solche Maßnahme als verfassungsrechtlich unzulässig erachte. Sie wird auch gleichzeitig ihren Rechtsstandpunkt vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zum Ausdruck bringen.

Schreiben Grzesinskis an Generalleutnant von Rundstedt.

Berlin. (Funkspruch.) Der bisherige Berliner Polizeipräsident Grzesinski hat ein Schreiben an den Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalleutnant von Rundstedt, gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf die beigelegte Abschrift des von ihm an Dr. Bracht gerichteten Schreibens erklärt, daß er sich nicht für befugt erachte, seinen Posten als Polizeipräsident von Berlin zu verlassen.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 20. Juli 1932

Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten an Professor Liebermann.

Berlin. (Funkspruch.) **Der Herr Reichspräsident hat an Professor Max Liebermann zu dessen 85. Geburtstag ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet.**

Verständigung zwischen der chilenischen und der europäischen Stickstoffindustrie.

Berlin. (Funkspruch.) Die seit einiger Zeit in London geführten Verhandlungen zwischen Vertretern der chilenischen und der europäischen Stickstoffindustrie sind heute beendet worden. Es ist gelungen, eine Einigung über die Grundlagen einer vorläufigen Verständigung herbeizuführen.

Verlagsdirektor Robert Schanz gestorben.

Berlin. (Funkspruch.) **An den Folgen einer Gallenblasen-Operation verschied heute früh nach zweitägigem Krankenlager der Verlagsdirektor und Verlagsbuchhändler Robert Schanz, Vorstandsmitglied der August Scherl-GmbH.**

Das Tagblatt genießt als Werbemittel ständig an Bedeutung.

Granatexplosion in einer Pulverfabrik.

)(Paris. Durch die Explosion einer Granate in der Pulverfabrik von Bouchet (Departement Seine-et-Oise) wurden zwei Arbeiter getötet und ein Hauptmann schwer verletzt.

Silbergewinnung und Silberverbrauch.

vdz. Die Weltsilberproduktion, die während des Weltkrieges erstmalig erheblich zurückgegangen war, hatte in den Jahren 1921—1929 wieder eine Steigerung aufzuweisen. Sie erreichte im Jahre 1929 mit 8117 Tonnen ihren bisherigen Höchststand. Seit 1930 ist die Silberproduktion wieder stark gesunken. Nach vorliegenden Schätzungen ist die Produktion im Jahre 1931 auf den Stand der Jahre 1921/22 zurückgegangen; sie betrug nur 5971 Tonnen. An der Weltsilberproduktion ist Amerika gegenwärtig zu rund 85 Prozent, Asien zu rund sechs Prozent beteiligt. Im Vergleiche zur Vorkriegszeit haben diese beiden Erdteile etwas an Bedeutung gewonnen, während der Anteil der übrigen Erdteile einschließlich Europas von 14,2 Prozent im Jahre 1913 auf 8,2 Prozent im Jahre 1930 gesunken ist. Das bedeutendste Silberproduktionsland der Erde ist Mexiko. Sein Anteil an der Weltproduktion ist in der Nachkriegszeit erheblich gestiegen und beträgt jetzt rund 42 Prozent. Unter den silbererzeugenden Staaten Europas steht Deutschland mit etwa der Hälfte der europäischen Gesamtproduktion an erster, Spanien einschließlich Portugal an zweiter Stelle.

Die größte Menge des neugewonnenen Silbers wird zur Ausprägung von Münzen verwendet. Die größten Silberbestände haben Indien und China. Auf der Bank in Schanghai befanden sich im Jahre 1931 rund 5,8 Millionen Kilogramm Silber. Im Schatzamt Indien waren zu Beginn des Jahres 1929 etwa 11,5 Millionen Kilogramm Silber vorhanden. Seit dem Uebergang Indiens zur Goldwährung ist China das einzige größere Land mit Silberwährung. Infolge der chinesischen Wirren war in den Jahren 1924—1929 eine Steigerung der Silberaufnahme Chinas zu beobachten. Während vor dieser Zeit die Silber-Einfuhr nach China in wirtschaftlich günstigen Jahren durchschnittlich etwa 1,5 Millionen Kilogramm betrug, kamen im Jahre 1929 über vier Millionen Kilogramm Silber nach China, die in der Hauptsache aus Indien stammten, das etwa in der gleichen Zeit begonnen hatte, einen Teil seiner Silberbestände abzustoßen.

Der jährliche Silberverbrauch für Münzzwecke hat in den Jahren 1924—1930 zwischen 4000 und 7000 Tonnen geschwankt. Der erhöhte Silberbedarf Deutschlands für die Prägung von Münzen ist für die Entwicklung des Silberbedarfs der Welt ohne große Bedeutung gewesen.

Der gewerbliche Silberverbrauch betrug nach Schätzungen des Münzdirektors der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren rund zwei Millionen Kilogramm. In der Vorkriegszeit wurde für gewerbliche Zwecke etwa die Hälfte mehr verbraucht. Der Anteil des für Schmuck und Tafelgeräte verwendeten Silbers wird auf etwa ein halbe Million Kilogramm geschätzt.

Die Schorf- und Fusikladiumkrankheit des Kernobstes und deren Bekämpfung.

Von R. Glausch-Großenhain.

Das Auftreten von Krankheiten an Obstbäumen und Gartenpflanzen ist immer von den Witterungsverhältnissen abhängig. Deshalb finden wir in manchen Jahren diese oder jene Pflanzenkrankheit sehr stark auftreten und in folgenden Jahren wieder ganz vereinzelt oder gar nicht vorhanden. So auch bei der Schorfkrankheit des Kernobstes. In den Jahren 1926 und 1927, wo der Mai, Juni und Juli reich an Niederschlägen waren, trat der Schorf (das Schwarzfleckigwerden der Früchte) sehr stark auf und viele Obstsorten (Diels, Gute Louise, Goldparmäne usw.) waren derartig schwarzfleckig (verlohrt), daß die Früchte sich fast zu nichts mehr verwenden ließen. In diesem Jahre sind die Witterungsverhältnisse für die Entwickelung der Schorfkrankheit wieder sehr günstig und die gemachten Beobachtungen bei verschiedenen Sorten in verschiedenen Ortschaften lassen deutlich erkennen, daß heuer mit viel schwarzfleckigem Obst zu rechnen ist, wenn der Weiterentwickelung dieser Krankheit kein Einhalt geboten wird.

Zunächst einen Hinweis über die Lebenserscheinungen dieser Pilzkrankheit. Bei der Schorfkrankheit, die wir auf Aepfeln und Birnen finden, handelt es sich eigentlich um zwei Pilzarten, die einander nahe verwandt sind und die gleiche Beschädigungen hervorrufen. Bei befallenen Bäumen kann man auf den Trieben jüngerer Zweige schon im Winter und den ganzen Sommer hindurch ein grindiges Aussehen feststellen. Von diesen befallenen Zweigteilen geht der Pilz dann nach der Laubbildung und nach dem Fruchtansatz auf Blätter und Früchte über. Die Blätter bekommen zunächst rußige Flecken, die zuletzt schwarze Flecken auf den Blättern werden. Auf den Früchten entstehen ebenfalls die bekannten schwarzen Flecken, die nach und nach korkartig werden. Das Auftreten schwarzer Flecken auf Früchten kann oft so stark sein, daß große Teile der Frucht davon bedeckt sind, was dann meist zur Folge hat, daß die Früchte krüppelig und rissig werden.

Der Schaden, welcher durch die Fruchtflecken verursacht wird, ist den Baumbesitzern ja bekannt. Die Früchte haben nur minderen Wert, büßen im Geschmack ein und halten sich weniger gut, als gesunde Früchte. Auch bleiben die befallenen Früchte wesentlich kleiner. Bei starkem Befall der Blätter tritt ein Schaden für den Baum dadurch ein, daß der Baum weniger Bildungsstoffe im Blattwerk für die Gesamtentwickelung des Baumes herstellen kann und häufig kommt es vor, daß der Baum im August das befallene Laub abwirft, was den nächstjährigen Blütenansatz stark beeinträchtigt.

Also starker Befall kann dazu beitragen, daß in den folgenden Jahren die Fruchtbarkeit nur gering ist. Die vom Schorf befallenen und grindig gewordenen Zweige erscheinen wohl für den Baum weniger bedeutungsvoll. Sie sind aber die Stellen, von denen der Pilz im Frühjahr von neuem auf Blätter und Früchte übergeht. Das Holz dieser Zweige ist sehr brüchig und trocknet im Winter oft ein, man findet dann im Frühjahr spitzendürre Bäume.

Die **Bekämpfung der Schorfkrankheit** kann wie folgt geschehen: Jetzt während des Sommers und zumal bei der abwechselnden Witterung von Regen und Sonnenschein müssen die Bäume mit Kupferkalkbrühe bespritzt werden und wo es angängig ist, ist die Spritzung im August zu wiederholen. Die Fertigpräparate zur Herstellung der Kupferkalkbrühe sind in den Pflanzenschutzmittel-Vertriebsstellen erhältlich. Die entstehenden Kosten sind sehr gering. Nach dem Laubabfall ist das Laub der befallenen Bäume zusammenzurechnen und zu verbrennen oder mit Erde bedeckt zu kompostieren. Die grindigen Triebe müssen im Winter entfernt und verbrannt werden.

Es empfiehlt sich dringend, wo irgend Anzeichen vorhanden sind, die Bekämpfungsmaßnahmen gegen den Schorfpilz vorzunehmen. Man weiß, daß schwarzfleckiges Obst keinen großen Wert hat. Die Qualität der Früchte verspricht heuer eine sehr gute zu werden; man sollte sich diese nicht durch Krankheit, die wir abwenden können, vermindern lassen. Mit Rat und Unterstützung stehe ich zur Verfügung.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

Berlins populärste Fußballmannschaft in Riesa.

Jeder Verein betrachtet es als Glück, wenn es ihm gelingt, einmal eine Mannschaft von Weltruf zu einem Wettkampf zu verpflichten. Noch vielmehr natürlich die Provinzvereine, denen es nur selten glückt, Elitemannschaften für ein Spiel in der kleinen Provinz zu interessieren! Die Riesaer können sich freuen, ihnen steht für 31. Juli ein ganz seltener Genuß bevor.

Eine Mannschaft, wie die Berliner Hertha, war noch nicht in Riesa.

Für Riesa und die weite Umgebung ist es das Spiel des Jahres! Hertha-BSC. hat seine volle Meistermannschaft gemeldet und erscheint mit

6 Internationalen!

also mit Gehlhaar, Berlins bestem Torwart, Müller, Brink, Völker, Kirsei und Berlins populärstem Sportler überhaupt: Hanne Sobeck. Was Richard Hofmann für den DSC. ist, ist Hanne Sobeck für Hertha-BSC., oder überhaupt für Berlin. Beim letzten Städtespiel Berlin-Dresden in Dresden, was von Berlin ziemlich hoch gewonnen wurde (6:1) wurde Hanne Sobeck sogar noch über Richard Hofmann gestellt! Hanne Sobeck ist aber nicht nur ein guter Fußballspieler, der schon xmal in der Deutschen Ländermannschaft mitwirkte, sondern nebenbei noch Filmschauspieler, Rundfunkredner usw., also ein Allerweltskerl, was ihm die große Beliebtheit der Berliner Bevölkerung eingebracht hat. Hanne Sobeck ist mit seiner Mannschaft im Schaukasten des RSV. am Stadtkassee ausgestellt. (Siehe heutiges Inserat wegen Eintrittspreisen etc.)

*

DSC. gegen Holstein Kiel.

Der Sportklub beginnt seine Spiele im neuen Spieljahr mit einem Freundschaftstreffen gegen seinen alten Meisterschaftsrivalen Holstein in Kiel am 31. Juli. Bereits am 14. August wird dann die norddeutsche Mannschaft in Dresden ihr Rückspiel austragen.

*

Mitteldeutsche Zehnkampfmeisterschaft in Neuröffen.

In dem herrlichen Stadion zu Neuröffen, in dem kürzlich schon der Frauenverbandskampf zwischen Mitteldeutschland und Brandenburg durchgeführt wurde, werden sich am 13. und 14. August die mitteldeutschen Zehnkämpfer versammeln, um ihren Besten festzustellen.

Mitteldeutsche Vorprobe zu den DSB.-Handballspielen.

Für den 4. September ist ein Spiel der Verbandsmannschaften von Mitteldeutschland und Süddeutschland nach einem noch zu bestimmenden Ort in Süddeutschland abgeschlossen worden. Das Spiel soll als Probe für die DSB.-Pokalvorrunde dienen.

Nachdem das **Hohnstein-Bergrennen** im vorigen Jahr nicht zur Durchführung gebracht werden konnte, haben der Auto-Sportklub Dresden 04 und der Gau Dresden des ADAC dieses Jahr große Anstrengungen gemacht, um das Rennen zu sichern, was nun auch gelungen ist.

Die DT.-Riege in der Schweiz.

Die Deutschlandriege der Deutschen Turnerschaft, die sich aus den besten deutschen Kunstturnern zusammensetzt, nahm an der Feier des 100jährigen Bestehens des Eidgenössischen Turnvereins teil, das durch das 60. Eidgenössische Bundesturnfest in Aarau, der Gründungsstadt des schweizer Turnwesens begangen wurde.

Die Deutsche Riege nahm an der Hundertjahrfeier des Schweizer Turnverbandes mit der Reichsfahne teil und beteiligte sich auch an dem Fahnenaufmarsch. Ferner fand ein offizielles Bankett statt, welchem auch eine Anzahl deutscher Turnerführer beiwohnten. Der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Minister a. D. Dominicus, überbrachte die Grüße der Deutschen Turnerschaft und überreichte als Angebinde ein Bild der Deutschen Turnschule.

1. Sieger im Zehnkampf war Mock (Basel) mit 98,10 Punkten vor Mies (Chiasso) mit 97,325 Punkten. Die Ergebnisse sind amtlich noch nicht bekanntgegeben, doch sind voraussichtlich von der Deutschen Kunstturnriege Lorenz (Hannover), Schwarzmann (Fürth bei Nürnberg), Beiser (Göppingen) und Kröbsch (Leipzig) Kranzsieger geworden. Außerdem ist der Badener Turner Eckert aus Neustadt bestimmt Kranzsieger. Ferner ist unter den Senioren Endrek (Turnverein Mannheim 1846) Sieger. Die Ergebnisse des Sektionsturnens, an dem sich ebenfalls deutsche Vereine beteiligten, sind noch nicht bekannt.

*

Tour de France.

Harte Kämpfe auf der 10. Etappe.

Mit ihren nur 133 Kilometer war die am Dienstag ausgetragene 10. Etappe der französischen Radrundfahrt zwar eine der kürzesten, sie verlief aber hochinteressant. Von Cannes ging es nach Nizza, dann auf einem Rundweg über die Seealpen und Monaco wieder nach Nizza, wo sich am Albertgarten das Ziel befand. Nachdem der Stettiner Olbaeter auf die Weiterfahrt verzichtet hatte, stellten sich noch 65 Fahrer dem Starter. Es wurde sofort ein flottes Tempo angeschlagen. In den Bergen gab es dann die entscheidenden Vorstöße, bei denen **die französische Ländermannschaft den Anschluß verpaßte.** Der Held der Fahrt war der Italiener Camusso, der den von ihm errungenen Vorsprung bis zum Ziel zähe verteidigte. Mehr als eine Minute später folgten der französische Touristenfahrer Barral und kurz darauf der Italiener Marchisio. In größerem Abstand traf dann eine dreiköpfige Gruppe ein, die der Berliner Stöpel anführte. Er verwies den Spanier Trueba und den Dresdner Thierbach auf die nächsten Plätze. Recht lang ließ diesmal der Spitzenreiter der Tour de France, der Franzose Leducq, auf sich warten, der erst als 16., im Spurt von dem Belgier Ronsse geschlagen, das Ziel erreichte.

Durch seine ausgezeichnete Fahrweise ist **Stöpel** im Gesamtergebnis Leducq wieder näher gekommen. In der Gesamtwertung wurde Frankreich von den Italienern von der Spitze verdrängt. Wie schwer das Rennen gewesen ist, geht am besten daraus hervor, daß **5 Fahrer, nämlich Altenburger, Puy, Gestri, Erne und Buillet, das Ziel erst nach Schluß der Kontrolle erreichten.**

Wasserstände		19. 7. 32	20. 7. 37
Moldau:	Kamaik	+100	+ 78
	Modran	+108	+ 56
Eger:	Laun	+ 92	+ 58
Elbe:	Nimburg	+ 38	+ 28
	Brandeis	+ 3	— 4
	Melnik	+163	+112
	Leitmeritz	+148	+122
	Aussig	+163	+160
	Dresden	— 5	+ 19
	Riesa	+ 62	+ 89

Wasserwärme: 20 Grad.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 19. Juli. Am Dienstag war das Bild kaum wesentlich verändert. Lebhafter war das Geschäft lediglich am Markt der festverzinslichen Werte. Anleihen uneinheitlich, dagegen Sächs. Boden-Pfandbriefe und Mittelboden-Pfandbriefe je plus 1 Prozent fester. Am Aktienmarkt zeigte sich eine uneinheitliche Kursgestaltung. Dresdener und Danatbank mußten ihre gestrigen Gewinne von 1 Prozent wieder hergeben. Auch Sachsenboden-Aktien, Gehe, Wanderer, Kötitz je minus 1, Valenciennes, Radeberger Exportbier und Schubert & Salzer bis 3 Prozent schwächer. Residenzbaubank, Deutsche Jute und Gebr. Hörmann konnten 2 bis 3 Prozent anziehen, Felsenkeller plus 1 Prozent.

Leipziger Börse vom 19. Juli. Die Lustlosigkeit an der Leipziger Börse hielt an, wobei sich eine große Anzahl von Notierungen nominell versteht. Das Kursniveau neigte in Spezialpapieren zur Schwäche. Mit 3 Prozent Verlust wurden Gohliser Bier vergebens angeboten. Auch Concordia Spinnerei verloren ebenso wie Schubert & Salzer je 2 Prozent, Polyphon 1,5 Prozent. Kraftwerk Auma und Pinkau wurden wieder 1 Prozent höher gesprochen. Anleihen hatten bei stillem Geschäft unregelmäßigen Markt. Dresdner Stadtanleihen lagen weiter schwach.

Leipziger Produktenbörse vom 19. Juli. Weizen 72—73 kg 222—226; Weizen 75 kg 232—234; Weizen 77—78 kg 234—236; Roggen 72 kg 202—204; Sommergerste Brauware 190—205; Futter- und Industriegerste 170—176; Wintergerste 155—162; Hafer 154—164; Mais La Plata 194—200; Mais Donau 200—208; Mais cinquentin 185—190; Viktoriaerbsen 160—170; Weizenkleie 11—11,75; Roggenkleie 10—10,75; Weizenmehl 37,5—39; Roggenmehl 28,75—30,75.

An der Berliner Börse gab die Tendenz **nach freundlicherem Beginn** später wieder nach, ebenso **am Rentenmarkt.** Der Satz für Tagesgeld betrug 5,25 **Prozent und** mehr, für **Monatsgeld 6—8 Prozent. Der Privatdiskont** blieb unverändert.

Großenhainer Ferkelmarkt am 19. Juli 1932. Zufuhr: 186 Ferkel. Preis eines Ferkels: 6—11 RM. Ausnahmen über Notiz. Geschäftsgang: langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

	19. Juli	20. Juli
Weizen, märkischer,	239,00—241,00	241,00—243,00
per Juli	252,50—253,50	254,50—257,00
per September	227,50	227,50
per Oktober	228,50	228,00
per Dezember	230,00	230,00
Tendenz:	fest	fest
Roggen, märkischer,	—	—
per Juli	185,00—184,50	181,00
per September	177,50—177,25	172,00—176,25
per Oktober	178,25—177,75	177,50—177,00
per Dezember	180,50—180,00	180,00
Tendenz:	fest	—
Gerste, Braugerste	—	—
Futter- und Industriegerste	157,00—172,00	160,00—172,00
Wintergerste,	—	—
Tendenz:	ruhig	fest
Hafer, märkischer	157,00—162,00	159,00—168,00
per Juli	—	170,00
per September	148,00	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	fest	ruhig
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	29,50—33,75	29,50—33,75
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack	24,75—26,50	24,75—26,50
Weizenkleie frei Berlin	11,50—11,80	11,50—11,80
Roggenkleie frei Berlin	10,25—10,60	10,25—10,60
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	17,00—23,00	17,00—23,00
Kleine Speiseerbsen	21,00—24,00	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00	15,00—17,00
Wicken	17,00—19,00	17,00—19,00
Lupinen, blaue	10,50—11,50	10,50—11,50
gelbe	15,00—16,50	15,00—16,50
Serradella, neue	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Leinkuchen, Basis 37%	7,40—7,70	10,40—10,70
Trockenschnitzel	9,40—9,60	9,40—9,60
Soya-Extractionsschrot, Bas. 45%	—	—
Kartoffelflocken	—	—
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	behauptet	unsicher

Unsicher aber ziemlich stetig.

Die innerpolitischen Vorgänge bildeten auch am Produktenmarkt heute den Hauptgesprächsstoff, eine Auswirkung auf die Preisgestaltung war aber nicht festzustellen. Nach schwächerem Vormittagsverkehr war die Tendenz wieder ziemlich stetig, allerdings hielt sich die Unternehmungslust nach wie vor in engsten Grenzen, was zum Teil auch auf den geringen Umfang des Offertenmaterials zurückzuführen war. Weizen alter Ernte wird vorsichtig zu 1 Mark höheren Preisen aufgenommen. Neuweizen hatte bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft, da Anregungen vom Export weiter fehlen. Am Lieferungsmarkt war nur Juliweizen befestigt. Die Umsatztätigkeit in Roggen bleibt gering, für Neuroggen zur kurzfristigen Lieferung werden noch gute Aufgelder gegenüber späterer Ware bewilligt. Im Zeithandel war Juliroggen nach den gestrigen Preissteigerungen um 1½ Mark abgeschwächt. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft zu gedrückten Preisen. Hafer bei knappem Angebot und besserer Kauflust fester, Wintergerste abwartend.

Vermischtes.

Auf „goldenem Kissen" verhungert. Eine alte Frau in Mansura bei Cairo, die seit 30 Jahren völlig abgeschlossen von der Außenwelt dahinlebte, starb an Hunger und Entkräftung. Als die Polizei ihr Zimmer durchsuchte, fand sie, daß das Kissen, auf dem die alte Frau geschlafen hatte, eine Menge Goldmünzen enthielt.

Selbstmordversuch im Gerichtssaal. Im Verhandlungssaal des Schöffengerichts Berlin-Schöneberg kam es am Dienstag zu einer aufregenden Szene. In einem Prozeß, der gegen den Zimmermann Wyschnat und mehrere Komplizen wegen versuchter Erpressung an einer Frau geführt wurde, beschloß das Gericht nach dem Antrag des Staatsanwalts die Inhaftnahme des Wyschnat, weil dieser schon vielfach mit Zuchthaus vorbestrafte Angeklagte eine so hohe Strafe zu gewärtigen habe, daß Fluchtverdacht vorliege. Als sich das Gericht zur Urteilsberatung zurückgezogen hatte, zog Wyschnat ein Dolchmesser aus der Tasche und stieß es sich in die linke Brustseite. Er brach blutüberströmt zusammen und wurde in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses transportiert. Für Wyschnat, der zu 13 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, soll Lebensgefahr nicht bestehen.

Der Mann, der 456mal gepfändet wurde. Einem Schwindelunternehmer, dem 37jährigen Kaufmann Alfred R. aus Halle, legte das Schöffengericht Halle das Handwerk, indem es ihn wegen fortgesetzten Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. R. hatte es fertiggebracht, in den Jahren 1928 bis 1931 unter 28 verschiedenen Firmenbezeichnungen alles mögliche — Kernseife und Klaviere, Liköre und Lautsprecher — zu bestellen und weiter zu veräußern. Seine Buchführung war so eingerichtet, daß man weder seine Abnehmer noch seine Lieferanten herausbekommen konnte. Die Lieferanten entdeckte die Staatsanwaltschaft dadurch, daß sie von neun Gerichtsvollziehern Berichte über Pfändungen einforderte. Vom Jahre 1924 ab ist bei den Firmen des Schwindlers insgesamt 356mal gepfändet worden. In den Jahren vorher, seit 1921, noch hundertmal dazu. Die Auskünfte über ihn lauteten zuweilen gut. Für diesen Zweck hatte er einen angeblichen Kaufmann B. aus Halle, der auch, wen auch in geringerem Maßstabe, solche Bestellungen aufgab, ohne daß er irgend etwas besaß. Mit diesem Kaufmann tauschte er gutlautende Auskünfte aus. Die Pfändungssummen betrugen insgesamt 66 000 Mark. Nur 6000 Mark sind davon für die Gläubiger eingegangen. Unter den Geschädigten befinden sich auch etwa 100 Zeitungen, denen er etwa 10 000 Mark für Inserate schuldig geblieben ist. Der Helfer R.'s, der früher sehr wohlhabend war, lebte zuletzt von einer kleinen Invalidenrente und Fürsorgeunterstützung, bestellte aber trotzdem Klaviere, Staubsauger und Lautsprecher, die er sofort versetzte. Ihn verurteilte das Schöffengericht zu neun Monaten Gefängnis.

Hausgerät oder Waffe.

Ein Dresdner Händler hatte im Sommer 1930 aus einem Nachlaß bei dessen öffentlicher Versteigerung einen Posten Holzzerkleinerer, die vom Versteigerer als Hausgerät bezeichnet waren, käuflich erworben, um ihn auf den Wochenmärkten abzusetzen. Diese Holzzerkleinerer waren aus Infanterie-Seitengewehren, die aus deutschen Heeresbeständen stammten, durch Abschleifen der Spitzen der Bajonette und sonstige Umarbeitung unter Benutzung der Scheiden hergestellt. Sie können ohne große Mühe durch Wiederanschleifen der Spitze und Beseitigung der sonstigen Veränderungen wieder zu stichfertigen, aufpflanzbaren Bajonetten umgearbeitet werden. Wegen unbefugten Waffenbesitzes ist der Händler, der die Holzzerkleinerer zunächst in seiner Wohnung aufbewahrt hatte, zu Strafe verurteilt worden.

In Beachtung der Revision des Angeklagten hat das Oberlandesgericht Dresden dahin entschieden, daß ein Vergehen nach dem Kriegsgerätegesetz vom 27. Juli 1927 schon nach der äußeren Tatsache nicht gegeben ist. Zweifelhaft ist bereits, ob die Holzzerkleinerer in der Form, in der sie der Angeklagte erworben und aufbewahrt hat, überhaupt noch als „Kriegsgerät" angesprochen werden können. Keinesfalls aber wird das Tatbestandsmerkmal „für inländische Verwendung" (§§ 2, 9) erfüllt. Unter inländischer Verwendung ist nach dem Zweck der Vorschrift und deren Entstehungsgeschichte nur die Verwendung im Inland als Waffe zu verstehen. Maßgebend ist also die besondere Zweckbestimmung des aufbewahrten und gehandelten Kriegsgerätes im einzelnen Falle. Die Feststellung, daß die Steitengewehre und Scheiden vom Angeklagten nicht zur Verwendung als Waffen im Inlande bestimmt waren, schließt eine Verurteilung aus §§ 2, 9 aus. Belanglos ist, diese Holzzerkleinerer nach erneuter Umarbeitung wieder als Waffen zu verwenden.

Auch der Tatbestand eines Vergehens nach der Waffenablieferungsverordnung vom 14. Dezember 1918 ist nicht erfüllt.

Entscheidend für die Erfüllung des Tatbestandsmerkmals „unbefugter Weise" ist es, ob der Angeklagte in gutem Glauben gewesen ist. Eine klare Stellungnahme zu dieser Frage läßt das angefochtene Urteil vermissen. War der Angeklagte beim Erwerb im guten Glauben an die Rechtmäßigkeit des Erwerbs, so ist es möglich, daß er das Eigentum selbst dann erlangt hat, wenn sein Vordermann nur unredlicher Besitzer der Zerkleinerer war. Falls aber dem Eigentumserwerb des Angeklagten ein wirksames Veräußerungsverbot auf Grund der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung entgegenstand, kann er mindestens durch den Erwerb gutgläubiger Eigenbesitzer geworden sein. Wer Heeresgut als Eigentümer oder als gutgläubiger Eigenbesitzer im Besitz hat, kann nicht wegen unbefugten Besitzes bestraft werden.

Bücherschau.

Wegekartenheft des „Erzgebirgsvereins". Preis Mk. 1.30. — Das Heft ist vom Wegeausschuß des Erzgebirgsvereins vollkommen neu bearbeitet worden und entspricht genau dem gegenwärtigen Stand der farbigen Wegebezeichnungen im Gebiet des Erzgebirgsvereins. Es umfaßt das Gebiet um Dresden — Freiberg — Chemnitz — Zwickau — Carlsfeld — Oberwiesenthal — Katharinaberg — Teplitz — Gottleuba. Die Vorzüge des neuen Kartenheftes sind: Die besonders handliche Form, der reiche Inhalt und der äußerst niedrige Preis. Die eingedruckten Farben stimmen mit den in der Natur vorhandenen Wegemarkierungen überein. Neben sämtlichen farbig bezeichneten Wanderwegen des Erzgebirgsvereins enthält das Heft auch die farbigen Markierungen des „Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz" und vom anschließenden Nordböhmen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks

übergibt der Oeffentlichkeit die nachfolgenden **wirtschaftspolitischen Grundforderungen** des deutschen Handwerks:

Der achte Teil des deutschen Volkes lebt in der Handwerkswirtschaft. Eine weitere Millionenschicht Handwerker arbeitet in der Landwirtschaft, in Handel, Industrie und Verkehr. Die Bedeutung der deutschen Volkswirtschaft in fast allen ihren Teilen ruht ganz wesentlich auf den Trägern des handwerklichen Könnens und Wissens. Je deutlicher die übertriebene Anwendung der Maschine sich als wirtschaftliche Fehlleitung erweist, desto höher steigt

der Wert des Menschen im Betriebe,

insbesondere des handwerksmäßig geschulten Arbeiters.

Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Nachkriegszeit, befangen in Gedankengängen marxistischen Ursprungs, deren Richtigkeit sich nur dem Scheine nach erwies, hat das nicht ausreichend bedacht. Nur wenn man den Untergang der mittelständischen Wirtschaft als gegeben und den Zustand des fortdauernden Klassenkampfes als notwendige Folge dieser Entwicklung ansieht, sind alle Maßnahmen wirtschafts- und sozialpolitischer Art der jüngsten Vergangenheit zu verstehen. Nicht minder lastet auf der deutschen Wirtschaft die Zwangsvorstellung, daß nur die unbegrenzte Steigerung der mechanischen Leistungsfähigkeit die Rentabilität der Volkswirtschaft sichere und es ihr ermögliche, die Lasten der Nachkriegszeit zu tragen.

Dieser Einstellung gegenüber hat die wirtschaftspolitische Führung des Handwerks ständig den Grundsatz vertreten, daß die

Pflege der lebendigen Produktivkräfte

unseres Volkes die erste und vornehmste Forderung jedweder Wirtschafts- und Sozialpolitik sein und bleiben müsse. In dieser Erkenntnis wurzeln alle Forderungen des Handwerks. In der Wirrnis unserer heutigen Gedankenwelt, unter dem Druck der wirtschaftlichen und politischen Nöte formt das Handwerk als Wirtschaftsgruppe und als Berufsstand in eindeutiger Klarheit sein Programm.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks fordert die Anerkennung der Volkswirtschaft als der wirtschaftlichen Organisation des deutschen Volkskörpers

auf der Grundlage der Privatwirtschaft.

Er lehnt die ebenso weitreichende wie planlose Interventions- und Subventionspolitik der Nachkriegszeit ab, die es dem Staate ermöglicht hat, immer stärker in die Wirtschaft einzudringen. **Aufgabe des Staates** ist lediglich die überlegte Führung der Gesamtwirtschaft nach außen hin und die Sicherung der ethischen und sozial zuträglichen Grundlagen alles wirtschaftlichen Handelns im Innern. Innerhalb dieser Grenzen, an deren Festlegung die Wirtschaft

mittels verfassungsmäßig zu sichernder Selbstverwaltung

zu beteiligen ist, soll das wirtschaftliche Handeln frei sein.

In Verfolg dieser grundsätzlichen Einstellung fordert der Reichsverband unter unbedingter Ablehnung aller sozialistischen Tendenzen die **neue Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Volkswirtschaft** und die **Anerkennung der selbstverantwortlichen Unternehmertätigkeit** als einer dem Staate fremden und mit der Ausübung seiner Hoheitsrechte unverträglichen Tätigkeit. Er fordert, daß sie mit den durch die Rücksicht auf gesamtwirtschaftliche Ziele zur Zeit gebotenen Einschränkungen in die Hände der freien Wirtschaft zurückzulegen ist. Als besonders bezeichnendes Beispiel wird die Bauwirtschaft genannt.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks verlangt entgegen der ungesunden Konzentrationspolitik der Nachkriegszeit die **Förderung einer dezentralisierten Gütererzeugung und Güterverteilung.** Staat und Wirtschaft haben gemeinsam die Pflicht, der Anhäufung von Produktionsmitteln in wenigen Händen entgegenzutreten und die menschliche Arbeitskraft vor der mechanisierten Arbeit überall dort zu schützen, wo wirtschaftliche und soziale Rücksichten es verlangen.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks **lehnt die auf völligen Abschluß der deutschen Volkswirtschaft vom Auslande gerichteten Bestrebungen ab.** In Würdigung der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Lage hält er eine Zoll- und Handelsvertragspolitik für erträglich, die der deutschen Volkswirtschaft erlaubt, im Notfalle dem deutschen Volke die Nahrung allein zu sichern. Der Reichsverband des deutschen Handwerks fordert aus dem gleichen Grundsatz heraus im Innern eine Wirtschaftspolitik, die denjenigen Wirtschaftsgruppen gerecht wird, auf denen als Schlüsselgewerben der Organismus der Volkswirtschaft ruht. Hierzu sind außer der Land- und Forstwirtschaft und gewissen Zweigen der Industrie ganz wesentlich **alle Handwerkszweige** zu rechnen, **die dem deutschen Volke Nahrung, Bekleidung und Wohnung darbieten.** Der Reichsverband hält es für eine nationale Selbstverständlichkeit, daß dem deutschen Erzeugnis in allen Zweifelsfällen der Vorzug vor dem Auslandserzeugnis zu geben ist.

Aus der Anerkennung der Volkswirtschaft als eines neben und in dem Staate bestehenden, aber von eigenen Triebkräften belebten Organismus folgt notwendig,

daß es der wirtschaftlichen Arbeit möglich sein muß, aus Boden und Kapital eine Rente zu erzielen,

aus der das staatliche und geistige Leben des Volkes die Unterlagen gewinnt. Der Reichsverband lehnt daher die Belastung der Wirtschaft mit Steuern und Abgaben anderer Art insoweit ab, als sie das wirtschaftliche Leben ertötet oder doch in eine ungesunde Entwicklung drängt.

Nach Auffassung des Reichsverbandes ist es eine staatliche Aufgabe ethischer Art, für die Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit im wirtschaftlichen Leben als der Grundlage für alles Vertrauen, für jeden Kredit zu sorgen. Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung sollen zwar der Entwicklung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens folgen, aber ein festes Fundament für alle ehrliche, wirtschaftliche Tätigkeit ergeben. Ihre besondere Aufgabe ist es, Treu und Glauben wieder herzustellen.

Die Verantwortung der Unternehmerschaft erstreckt sich auf alle eingegangenen Verpflichtungen, gleichviel ob sie die Lieferung von Gütern und Leistungen oder ob sie Geldzahlungen zum Gegenstand haben. Sie schließt auch die Regelung des anständigen und lauteren Wettbewerbs in sich, als dessen Ziel die Hebung der wirtschaftlichen Leistung als des einzig möglichen, wahren Fortschritts anzuerkennen ist. An die Stelle der Preisunterbietung soll die höhere Leistung, an die Stelle marktschreierischer und schwindelhafter Reklame das verantwortliche Angebot der hochstehenden Arbeit treten. Dem Handwerkserzeugnis als solchem gebührt allein die entsprechende Bezeichnung.

Eine Lebensnotwendigkeit für die deutsche Volkswirtschaft ist

die Sicherung der Währung.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hält die Versuche, eine Binnenwährung zu schaffen, und das Streben, private Zahlungsverpflichtungen der deutschen Wirtschaft durch Währungsmaßnahmen abzubürden, wegen ihrer unübersehbaren Folgen für verderblich. Es ist Pflicht von Reichsregierung und Reichsbank, die Stabilität der Währung zu schützen.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks fordert eine Kreditpolitik, die

eine organisch gesunde und in den Zinssätzen tragbare Kreditorganisation

sicherstellt. Der Reichsverband verurteilt die seit Kriegsende insbesondere von privaten Banken eingeschlagene Richtung und fordert grundsätzlich Wandel in dem Sinne, daß als Leitsatz der gesamten Kreditpolitik die Förderung der dezentralisierten Gütererzeugung und Güterverteilung zu gelten hat. Insoweit erkennt der Reichsverband das Recht des Staates zur Ordnung des Kreditwesens grundsätzlich an.

Um die Verklammerung des Staates mit der Volkswirtschaft zu lösen, hält der Reichsverband es für unerläßlich, daß für alle schöpferischen Kräfte der Wirtschaft in den angedeuteten Grenzen die Möglichkeit zur freien Entfaltung geschaffen und damit die produktive Beschäftigung der vorhandenen Arbeitskräfte ermöglicht wird.

Der erste Weg wird durch geeignete Kreditmaßnahmen und durch starke Betonung einer gesunden Grundstücks-

---

Das kleine Haus am Michigansee

ORIGINALROMAN von OTFRID v. HANSTEIN

Vertrieb: Romanverlag K. & O. Gretler. G. m. b. H., Nastatt

Schluß. Nachdruck verboten.

Sie klingelten an und meldeten ihre Ankunft. Professor Lindsway war selbst am Apparat.

„Willkommen! Alles steht gut! Ich denke, Sie werden zufrieden sein mit mir. Ich werde Miß Mac Clean sofort Ihre Ankunft melden."

Alles gut? Der Professor sagte es? Und Isabel war wirklich noch immer bei Ada!

Mit ruhigerem Herzen bestiegen die beiden das Auto und fuhren nach Kenosha hinaus.

Professor Lindsway bat Will und Georg zuerst in sein Arbeitszimmer und nickte Ihnen beruhigend zu.

„Es steht wirklich gut, viel besser als ich erhoffte. Allerdings liegen schwere Tage hinter uns — nein, eigentlich hinter Miß Mac Clean. Es ist ganz natürlich, daß mit dem wiederkehrenden Erinnerungsvermögen auch alles das wieder vor ihre Seele trat, was sie erlitten hat und daß große Erregungszustände eintraten."

„Und ich war nicht bei ihr!"

Der Professor lächelte:

„Ich glaube kaum, daß es besser gewesen wäre. Gerade die ruhige und doch bestimmte Art der jungen Dame war trefflich am Platz, zumal Sie Ihr Fräulein Braut ja über alles unterrichtet haben, Mister Georg Thomas, und auch Mister Mac Clean war bereits hier und hat mit Miß Ada gesprochen. Sie hat es nun langsam fassen gelernt, daß sie eben das Unglück hatte, einmal in die Hände einer großen Verbrecherorganisation gekommen zu sein, und daß sie von dieser nicht mehr losgelassen wurde. Jetzt ist sie völlig gefaßt und ruhig. Nur dem Herrn Reverend gegenüber war lange noch ein Stachel in ihrer Seele, bis Miß Isabel sie überzeugte, daß der Herr Reverend die Briefe und Nachrichten, die sie verzweifelt vom Hotel aus nach Joseph City schickte, gar nicht erhalten hatte und vielmehr während dieser Zeit selbst verzweifelt an den Ufern des Mississippi nach ihr suchte.

„Arme, arme Ada!"

„Und — nun kommen Sie zu ihr!"

Ada saß in einem Sessel. Sie war noch sehr blaß und in ihre Augen war ein neuer Zug, eine gewisse heitere Traurigkeit getreten.

Sie war gesund, aber die noch allzu frischen Erinnerungen lagen wie ein Schatten über ihrem Wesen.

„Ada, meine liebe Ada!"

Zuerst war es Georg, der sie in seine Arme schloß.

„Ich bringe dir Grüße von unserer Mutter."

„Sie ist wirklich gekommen?"

„Sie wartet in Fairport, in Wills neuer Pfarre, auf dich."

Nun erst richtete Ada ihren Blick auf Will. Dieser stand in tiefster Erregung vor ihr. Ja! Ja! Das war die Unglückliche, die er damals im Krankenhause gesehen! Das war die Ada, nach der er sich in allen diesen Jahren gesehnt hatte! Das war die Ada, die sich aus dem Kinde entwickeln mußte, das er in Dresden kennen und lieben gelernt hatte.

Er faßte ihre Hand.

„Ada, was hast du um meinetwillen erduldet!"

Sie blickte ihn an, sah den Zug tiefen Schmerzes in seinem Gesicht und der letzte Rest ihres Grolls verschwand.

„Will!"

Sie duldete es, daß er langsam und ganz zart den Arm um sie legte.

„Ich habe ja auch unendlich gelitten."

Ihre Augen waren voll auf ihn gerichtet.

„Willst du mir vertrauen? Willst du nun das Wort einlösen, das du mir gabst?"

„Ach, Will!"

Sie weinte leise, aber, wie sie jetzt an seiner Brust lag, wie sie die Schläge seines Herzens zu hören glaubte, da wurde auch in ihr die Liebe wieder mächtig und sie sagte leise:

„Endlich bin ich bei dir!"

Er beugte sich nieder und küßte ihre Lippen. Ganz leise, ganz zart, wie man ein kostbares Gut, etwas Heiliges berührt, das ein Wunder uns geschenkt hat.

Dann sagte Ada:

„Nur eines, ein Schreckliches lastet noch immer auf mir. Wie soll ich je in diesem Lande zur Ruhe kommen, in diesem schrecklichen Lande, solange jene andere, jenes schreckliche Weib noch in Freiheit ist, noch immer meinen Namen mißbraucht?"

„Auch das wird sich klären!"

Georg hatte während Wills Aussprache mit Ada stumm dagestanden und auf die beiden gesehen, jetzt rief Isabel, die sich bis dahin im Hintergrunde des Zimmers gehalten:

„Eigentlich könnten die Herren auch mir guten Tag sagen."

Georg stand bei ihr.

„Isabel!"

Er konnte nur ihre Hand immer wieder küssen. Diese gute, sanfte Hand, die es immer wieder verstanden hatte, die schweren Wolken von Adas Stirn fortzustreichen.

Sie blickte ihn mit leisem, erwartungsvollem Lächeln in die Augen. Isabel Mac Clean war ein viel zu gesunder Mensch, als daß sie lange sentimental sein konnte. Georg wußte nicht, was er sagen konnte, sagen durfte und fragte leise:

„Was — wird nun aus uns?"

Sie lachte hell auf:

„Ich denke, das Richtigste ist, du gehst so schnell als möglich zu meinem Vater."

Nun erst schlang er den Arm um sie.

„Wie soll ich dir danken?"

Der Professor war während dieser Gespräche hinausgegangen und kam jetzt zurück.

„Ich habe Ihnen noch etwas anderes mitzuteilen. Sie werden beide sofort auf dem Gericht, das heißt im Gerichtslazarett erwartet."

„Im Gericht?"

„Es ist da eine Frauensperson in Haft und man wünscht, Sie beide dieser Verdächtigen gegenüberzustellen."

„Ist es —?"

„Das sollen Sie eben erkennen."

Isabel nickte.

„Ich bleibe hier. Ich denke, nach dem Gericht gehst du zu meinem Vater."

— — — — — — — — —

Wieder fuhr das Auto durch die Straßen Chikagos dann waren die beiden im Lazarett. Der Professor hatte inzwischen das Gericht telephonisch verständigt, und derselbe Richter, der Will seinerzeit vernommen hatte, erwartete sie.

Auf einem Feldbett lag eine Frau.

Will stand erschüttert. Man hatte ihr zu diesem Wiedersehen noch einmal das Haar blond gefärbt. Sie war blaß und abgezehrt von der schweren Krankheit, denn sie hatte bei dem Autounglück innere Verletzungen davongetragen, aber auf ihrem Gesicht lag ein Zug verbissenen Trotzes.

Will sagte mit bebenden Lippen:

„Das ist die Frau, die unter dem Namen meiner Braut in mein Haus kam!"

Georg sagte in schärferem Ton:

„Das ist die Person, die mir das Auto raubte."

Der Richter trat heran.

„Theresa Renani, wollen Sie endlich das Leugnen aufgeben?"

Und nun ging es ihr, wie so vielen Verbrechern, die sich verloren sehen und über die dann ein Gefühl des Stolzes auf die eigenen Taten kommt. Sie lachte hell auf.

„Natürlich bin ich Theresa Renani! Nur schade, daß der hochgelehrte Herr Reverend mich nicht geheiratet hat! Dumm, daß dieser andere da —"

Sie zeigte mit bösem Blick auf Georg — —

„Daß mein „lieber Bruder" einen einzigen Tag zu früh kam. Was soll ich jetzt noch leugnen? In diesem Augenblick ist mein Spiel verloren, aber vielleicht nicht für immer."

Will trat zu ihr heran.

„Theresa Renani! Ich habe Ihnen nie etwas getan, weder ich noch die Arme, die durch Sie so unendlich gelitten hat. Es ist nicht meines Amtes, über Sie zu richten. Aber ich bitte Sie — hören Sie — ich bitte Sie in dieser Stunde: Sagen Sie mir eines: Schrieben Sie den Brief, den ich aus Quebec erhielt?"

„Darum brauchen Sie gar nicht so feierlich zu reden. Natürlich! Ich mußte mir doch ein Alibi schaffen."

„Woher wußten Sie alles das, was sie schrieben — all diese Dinge?"

Theresa lachte noch immer.

„Wenn Ihre Braut ein so treffliches, so genaues Tagebuch führte und es so leichtfertig bewahrte, daß ich es ihr nehmen konnte."

„Daher also?"

„Bei dem Tagebuch lagen auch Photographien. Nicht wahr, mein armer Vittorino, den sie so grausam gekappt haben, hat die Handschrift vorzüglich getroffen."

„Wo ist das Tagebuch jetzt?"

„Verbrannt!"

Will wandte sich um und Theresa lachte ihm nach.

„Leben Sie wohl, nein, leb wohl, lieber Will! Ich wäre eine vorzügliche Pfarrersfrau geworden."

— — — — — — — — —

Sie standen im Büro des Gefängnislazaretts.

„Was wird nun aus ihr?"

Der Richter zuckte die Achseln.

„Theresa Renani ist rechtskräftig zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Durch unglücklichen Zufall wurde Miß Thomas statt ihrer verhaftet. Es ist kein neuer Pro-

und Siedlungspolitik und Selbstverwaltung des Handwerks sowie durch Förderung des Kleinhausbaues in geräumiger Bauweise frei zu machen sein; der zweite durch Auflockerung der Kartelle und Konzerne, durch berufsständische Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen an Stelle der Zwangslohnpolitik und durch Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes. Hinzu tritt als besondere Forderung des Handwerks die Pflege des Althausbesitzes. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hält es für richtig, daß im Regelfalle die männliche Arbeitskraft innerhalb der Wirtschaft stärker berücksichtigt wird als die weibliche, deren ureigene Arbeitsgebiete indes nicht eingeengt werden sollen. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen fordert der Reichsverband die Bekämpfung der Schwarzarbeit mit der durch die Lage gebotenen Schärfe, die Anpassung der Sozialversicherung an die Leistungskraft der Wirtschaft und die Förderung aller Bestrebungen, die einer breiten Schicht der Bevölkerung in allen Berufsgruppen die Bildung von Sparkapital wieder ermöglicht.

Für die **Handwerkswirtschaft** bedeutet es eine **Lebensfrage**, daß der übertriebene Schematismus in der Verwaltung, in Wirtschaft und Politik aufgegeben wird. Es erhebt daher sehr nachdrücklich die Forderung nach einer

grundlegenden Verfassungs- und Verwaltungsreform,

deren Maßnahmen darauf abzielen müssen, **die eigenständigen Kräfte im Volkskörper zu pflegen und zu kraftvoller** Entfaltung zu führen. Mit der Beseitigung des unheilvollen Zentralismus, der die Entwicklung in der Nachkriegszeit kennzeichnet, muß die Wiederherstellung einer einfachen und verbilligten öffentlichen Verwaltung Hand in Hand gehen.

In Ausführung der bewährten Gedanken des Freiherrn vom Stein müssen die öffentliche und die wirtschaftliche Selbstverwaltung in Verbindung miteinander gestärkt und ausgebaut werden, weil in ihrem Rahmen der wirtschaftende Mensch die ersten und wichtigsten Beziehungen zum Staate gewinnt.

Im Bereich des Handwerks hat sich die gesetzliche Berufsvertretung durch die Organisation der Innungen, Fachverbände und Handwerkskammern bewährt. **Der Reichsverband weist alle Bestrebungen, sie durch andersgeartete Formen zu ersetzen, oder sie mit der Berufsvertretung anderer Wirtschaftsgruppen zu verbinden, scharf zurück.** Er erkennt aber die Notwendigkeit ihres Ausbaues nach zwei Richtungen an, um dem Gedanken einer umfassenden beruflichen Selbstverwaltung die organisatorische Form zu geben:

Jeder selbständige Handwerker muß zur Teilnahme am Aufbau des fachlichen Zusammenschlusses verpflichtet werden.

Den Arbeitnehmern des Handwerks ist die Mitarbeit an den sie berührenden Fragen der beruflichen Selbstverwaltung über die bestehende Regelung der Gewerbeordnung hinaus zu sichern.

Das Handwerk will unter Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vornehmlich eine Arbeitsgemeinschaft der Führer verstanden wissen. Dabei ist ausdrücklich zu betonen, daß die selbstverantwortliche Wirtschaftsführung der Betriebsinhaber davon unberührt bleibt.

Damit sind die Voraussetzungen gegeben, **den gesamten Berufsstand des Handwerks in der Form öffentlich-rechtlicher Selbstverwaltungskörper aktiv unter voller Selbstverantwortung in die Wirtschafts- und Sozialpolitik einzuschalten.** Nach der Auffassung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks ist die berufsständische Gliederung und Selbstverwaltung der Wirtschaft allein geeignet, die sozialen Spannungen zu überbrücken und einen fruchtbaren Ausgangspunkt für die gemeinsame Arbeit der Unternehmer und Arbeiter an Deutschlands Wiederaufstieg zu schaffen.

Neben der berufsständischen Selbstverwaltung bleibt die freie wirtschafts- und sozialpolitische Vertretung der Unternehmerinteressen im Handwerk durch die Handwerkerbünde, die Gewerbevereine und die sonst gewählten Formen notwendig. Das gleiche gilt auch für die Einrichtungen zur Förderung des Genossenschafts- und Versicherungswesens.

Der Reichsverband als Spitzenvertretung des gesamten Handwerks hält nach wie vor eine Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen und der freien Berufsvertretungen für unabweisbar, um die Willensbildung des selbständigen Handwerks nach Inhalt, Ausdruck und Wirkung einheitlich und schlagkräftig zu erhalten.

Gemeindepolitik

Im Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Bautzen gab Amtshauptmann Dr. Sievert einen Bericht über das Ausmaß der Unwetterschäden im Bautzener Bezirk und den Nachbarbezirken. In Kemnitz seien etwa zehn Häuser eingestürzt bezw. beschädigt und die Straße auf zwei Kilometer Länge verwüstet worden. In Altbernsdorf seien 73 Wohnungen bis zu ¾ Meter tief verschlammt und die Möbel vernichtet. Im Bautzener Bezirk seien vor allem beträchtliche Feldschäden entstanden, und zwar dort, wo bisher die Wasserläufe nicht reguliert worden seien. Die größten Schäden seien bei Rackel, Baruth und am Eisenberg festgestellt worden. Notwendig sei die weitere Regulierung des Löbauer und Kotitzer Wassers. Der Ausschuß beschloß, der Amtshauptmannschaft Löbau eine Beihilfe von 500 RM für die Hochwasserschäden zu überweisen. — Ueber den Stand der Erwerbslosigkeit im Bezirk teilte der Amtshauptmann mit, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen vom 15. Mai bis zum 1. Juli von 5377 auf 5857 gestiegen sei. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen betrug Anfang Juli 12 651.

Gerichtssaal

Nochmals die Ausschreitungen in Großenhain

Die Dritte Ferienkammer des Dresdner Landgerichts verhandelte gegen fünf Nationalsozialisten aus Großenhain, die vom Schnellgericht wegen Aufruhrs zu Zuchthaus und Gefängnisstrafen verurteilt worden waren und gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatten. Es handelt sich dabei um die Vorgänge am 29. April 1932 auf dem Marktplatz in Großenhain, die am Tage nach den bekannten schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten erfolgten. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß sie Polizeibeamte bei der Festnahme von Ruhestörern behindert und außerdem den Versuch gemacht hatten, einen Festgenommenen unter Androhung von Tätlichkeiten gegen die Polizeibeamten zu befreien. Als Rädelsführer wurde der 32 Jahre alte verheiratete Tuchleimer Franz Nestler angesehen, der Sektionsführer der Großenhainer SA war. In der Verhandlung vor dem Schnellgericht hatte er eine Strafe von einem Jahr Zuchthaus erhalten. Das Berufungsgericht bestätigte zwar im allgemeinen die tatsächlichen Feststellungen des früheren Urteils, ließ aber eine Ermäßigung der Strafe bei Nestler eintreten und verurteilte ihn zu zehn Monaten Gefängnis. Die Berufung der Angeklagten Kopisch und Boritz, die im ersten Verfahren je sechs Monate Gefängnis erhalten hatten, wurden verworfen. Die Angeklagten Koppelt und Lauschke wurden freigesprochen. Zugunsten der letzteren nahm das Berufungsgericht an, daß im Augenblick ihres Eingreifens der Aufruhrwille der Menge bereits erloschen war.

Das Reichsgericht bestätigt drei Todesurteile.

Der Feriensenat hat unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrat Dr. Wachinger am Dienstag drei Todesurteile bestätigt.

Am 13. Mai d. J. hat das Schwurgericht Stolp i. P. den Melker Karl **Miethe** aus Neuenhagen, Kreis Schlawe, der ein gebürtiger Sachse ist, wegen Mordes und die Wirtschafterin Frau **Sieg** aus Seebuckow wegen Anstiftung zum Mord jedes zum Tode und zum dauernden Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die Frau Sieg führte in Seebuckow dem Händler Dossow den Haushalt ohne Lohn. Dafür hatte Dossow den Kindern der Frau Sieg letztwillig sein Anwesen und sein Vermögen verschrieben. Es kam zu Streitigkeiten. Die Frau Sieg war der Nörgeleien des kränklichen und leicht erregbaren Dossow müde, wollte aber das Erbe für ihre Kinder retten und stiftete deshalb den Miethe an, den Dossow zu erschießen. Die Pistole Dossows legte sie dazu bereit. Miethe führte die Tat aus, der Dossow erkannte ihn und konnte, bevor er starb, noch auf den Täter hinweisen. Der Feriensenat des Reichsgerichts hat die Revisionen der beiden Angeklagten als völlig unbegründet verworfen.

Am 24. Mai d. J. wurde vom Schwurgericht in Verden an der Aller der Steinmetz Heinrich **Borgwardt** zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Er hatte am 23. Dezember v. J. in Cordingen bei Walsrode die 18 Jahre alte Hausangestellte Anni Wennhold mit einem Steinmetzhammer erschlagen. Die Wennhold hatte dem Angeklagten mitgeteilt, daß sie ihn als Vater für ein zu erwartendes Kind in Anspruch nehmen müsse. Dies war dem Borgwardt um deswillen besonders peinlich, weil er vor der Verlobung mit einem anderen Mädchen stand. Er hielt es für zweckmäßig, seine Geliebte aus der Welt zu schaffen. Er hatte die Tat auch ziemlich schlau angelegt, ist aber durch Zufall als Täter schnell ermittelt worden. Der Feriensenat hat seine Revision als völlig unbegründet verworfen. Das Schwurgericht hatte namentlich die Ueberlegung bei der Tat ausreichend nachgewiesen.

Alle drei Todesurteile sind damit rechtskräftig geworden.

Prozeß um eine Fischereigerechtigkeit.

* Potsdam. Die altstädtische Fischerinnung in der Stadt Potsdam hat jetzt nach 8½jähriger Prozeßdauer vor dem Reichsgericht ein obsiegendes Urteil über einen unberechtigten Fischer erstritten. Es handelte sich darum, daß ein Potsdamer Einwohner in der Burgstraße ein Haus erworben hatte, von dem er glaubte, daß darauf eine Fischereigerechtigkeit ruhe. Durch 25 Fachjuristen und die Heranziehung von Urkunden von mehr als fünf Jahrhunderten wurde jedoch bewiesen, daß diese Fischereigerechtigkeit nicht besteht. Das Haus, um das es sich handelt, ist 1748 von Friedrich dem Großen einem Potsdamer Einwohner übergeben worden. Friedrich der Große wollte aber nach Meinung der Sachverständigen mit dieser Schenkung nur wohnpolitisch wirken, nicht ein neues Fischereivorrecht verleihen. Es ist bemerkenswert, daß in sämtlichen Instanzen dieses Prozesses, der schließlich mit dem Siege der altstädtischen Fischerinnung endete, das Gutachten des Potsdamer Fischereisachverständigen abgelehnt wurde.

---

zeß mehr nötig. Sobald es ihr Gesundheitszustand erlaubt, wird sie nach Michigan City überführt und büßt ihre Strafe ab. Vittorino Alconti ist bereits wieder in der Strafanstalt."

186)

„Und alles das, was wir gelitten?"

„War ein Irrtum, denn auch wir Richter sind Menschen. Es ist selbstverständlich, daß Miß Thomas den Anspruch auf eine Entschädigung hat. Das Gericht wird darüber entscheiden."

„Dann also können wir gehen?"

„Ich habe Ihnen noch eine Mitteilung zu machen und Ihnen etwas zu übergeben."

Es war der Paß der Ada Thomas, den Will empfing.

„Die Jacht des Holländers van Printen ist auf der Höhe von New Foundland in Seenot gekommen und in den Hafen geschleppt. Es fand sich Schmuggelware an Bord. Van Printen ist verhaftet und es hat sich herausgestellt, daß eine gesuchte Diebin den Paß mißbraucht und sehr geschickt das Bild ausgetauscht hatte. Freilich, Miß Thomas wird sich einen neuen Paß ausstellen lassen müssen."

— — — — — — — — —

„Während Will im Hotel wartete, stand Gregor vor Mister Mac Clean. Er fand keine Worte, aber der alte Herr machte es ihm leicht.

„Meine Tochter hat mir alles gesagt. Alles, auch daß sie selbst es war, die sich in Kenosha offen als Ihre Braut erklärte."

Georg sah ihn an und wußte seine Stimme nicht zu deuten.

„Ich lege mein Schicksal in Ihre Hand. Ich kann Ihnen nichts anderes sagen, als daß ich Miß Isabel innig liebe."

Mac Clean lächelte.

„Sie sind weniger energisch als mein Kind. Mister Thomas, ich will Ihnen offen sagen, daß mir diese schnelle Verlobung nicht recht ist. Sie sind mir lieb geworden, ich halte Sie für einen tüchtigen, strebsamen Mann; aber — Sie sind erst im Anfang Ihres Lebens und ich hätte Sie gern länger geprüft. Mein Kind hat gehandelt. Wir amerikanischen Väter sind gewohnt, daß unsere Kinder ihr Leben sehr früh in die eigenen Hände nehmen. Es ist nicht verborgen geblieben, was Isabel in ihrer Uebereilung und, weil sie es für notwendig hielt, gesprochen hat. Geben Sie mir Ihr Wort, daß ich es niemals bereuen werde. Isabel ist mein einziges Kind!"

Georg war ganz weich und streckte beide Hände aus.

„Mister Mac Clean!"

Jetzt lächelte der Großkaufmann.

„Ja, wenn du schon der Bräutigam meiner Tochter bist, dann wirst du mich kaum noch Mister Mac Clean nennen können."

Er schloß Georg in die Arme.

„Laß gut sein. Kriegsjahre zählen doppelt und, was uns alle zusammengeführt hat, waren doppelte Kriegsjahre. Uebrigens, sollte ein gewisser jemand sich nicht vernünftig entwickeln — in Amerika gehen Ehen leichter auseinander als drüben in Deutschland."

Jetzt hatte auch Georg seinen Uebermut wieder.

„Darauf lasse ich es ankommen."

„Dann wollen wir zu Isabel hinaus."

Sie holten Will aus dem Hotel ab und fuhren in Mac Cleans Wagen.

Zum ersten Male war auf Adas Gesicht wieder das friedliche, wehmütig glückliche Lächeln, das ihre Züge während des Dämmerzustandes zeigten, als sie erfuhr, daß Theresa gestanden hatte, in Gewahrsam war und daß auch ihr Paß nicht mehr in Verbrecherhänden lag.

„Herr Professor, ist meine Braut imstande, heute zu reisen?"

„Je eher, desto besser. Was jetzt noch fehlt, kann nur die Zeit, die Ruhe und neues Glück bringen."

— — — — — — — — —

Am Abend hatte Mac Clean noch eine ernste Unterredung mit Georg.

„Wie ich Isabel kenne, wird sie auf rascher Heirat bestehen. Du wirst der Schwiegersohn Mac Cleans! Vielleicht weißt du in diesem Augenblick noch nicht, was das bedeutet. Es ist selbstverständlich, daß ich vorläufig die Mitgift auf Isabels Namen gebe und abwarte. Immerhin, du kannst dem Kommerzienrat Hengstenberg in Deutschland sagen, daß wir manche geschäftliche Verbindung haben können. Davon reden wir später."

Die Abendblätter von Chikago waren noch ein letztes Mal mit den Angelegenheiten der Ada Thomas gefüllt. Freilich wurde sie jetzt als Märtyrerin gefeiert und mit Genugtuung die Verhaftung und Ueberführung der Theresa Renani verkündet. Dann aber — kein Mensch wußte recht, woher die Reporter sie erhielten — erschienen die Bilder des glücklichen Brautpaares in den Blättern. Immerhin, die Verlobung der Tochter des einflußreichen Mac Clean mit einem jungen Deutschen, das gab Stoff zum Gespräch.

— — — — — — — — —

In Fairport warteten zwei Mütter mit sehnendem Herzen. Frau Mabel hatte ihre schwere Aufgabe erfüllt und der Geheimrätin langsam und so schonend als möglich mitgeteilt, was sie ja nun doch einmal wissen mußte.

Hatte die alte Frau, die nie in ihrem Leben aus dem ruhigen Gleis deutscher Ordnung herausgekommen war, alles verstanden?

Wenn nicht Frau Mabels ruhige, vertrauende Augen gewesen wären, wenn diese nicht immer wieder ihre Arme um sie geschlungen und sie beruhigt hätte, dann wäre sie verzweifelt.

Nun saßen die beiden Frauen in der Laube beieinander und waren in tiefen Gedanken.

Ein Auto hupte und Frau Mabel sprang auf.

„Sie kommen!"

Isabel saß am Steuer des Wagens, den Mac Clean dem künftigen Schwiegersohn geschenkt hatte. Und dann —

„Mutter, mein Muttchen!"

Die Geheimrätin schluchzte laut auf und preßte die Tochter an sich. Wie schmal sie geworden, wie blaß, wie ernst ihre Augen. Dann aber huschte über Adas Gesicht ein Lächeln, während jetzt Will neben ihr stand.

„Nun ist ja alles vorüber, nun wollen wir versuchen, gar nicht mehr daran zu denken, wollen glauben, es sei alles nur ein langer, sehr langer, furchtbarer Traum gewesen."

Georg trat heran.

„Dies ist Isabel Mac Clean."

Die Mutter streckte die Hand aus.

„Sie waren Adas treue Freundin, wie Georg mir sagte? Ich danke Ihnen von Herzen."

Georg sagte in jubelndem Ton:

„Mehr, Mutter! Viel mehr! Isabel ist unser guter Engel. Isabel ist die Beste und Klügste von uns allen! Isabel ist es ja, die Ada gefunden und uns zurückgegeben hat."

Die Geheimrätin sah Georg verwundert an, der aber fuhr fort:

„Und jetzt bringt dir Isabel, jawohl dir, Mutter, das beste, das schönste Geschenk, das du in deinem ganzen Leben überhaupt noch bekommen kannst!"

Die Mutter schüttelte den Kopf.

„Mir ein Geschenk?"

„Jawohl, denn sie schenkt dir die beste, die liebste Schwiegertochter, die du dir je hättest erträumen können."

„Du —"

„Jawohl, Mutter, Isabel ist meine Braut."

Da war die Geheimrätin allerdings sprachlos und es mußten wieder lange Gespräche geführt und Erklärungen gegeben werden, bis sie verstand. Als die beiden alten Frauen aber einen Augenblick unbeobachtet waren, raunte Mabel, die ja auch von dieser Neuigkeit überrascht war, ihr zu, was eine Verbindung mit der Tochter Mac Cleans für den Sohn für ein Glück war.

— — — — — — — — —

Wenn Mauern reden könnten! Kleines, schönes, trauliches Pfarrhaus an den Ufern des Eriesees! Noch keine zwei Wochen waren vergangen, seit du die Trauer einer Witwe mit ansahest, jetzt erblicktest du in denselben Mauern das Aufblühen neuen Glückes.

Wie konnte der junge Pfarrer Will Thomas sein Amt schöner und verheißungsvoller antreten, als, indem er seine eigene Vermählung, die der Kollege aus Joseph City nun doch einsegnete, von der Kanzel verkündete!

Was konnte es für eine weihevollere Hochzeit geben, als daß sechs glückliche, stille, frohe Menschen beieinandersaßen und zwei von ihnen ein Brautpaar waren?

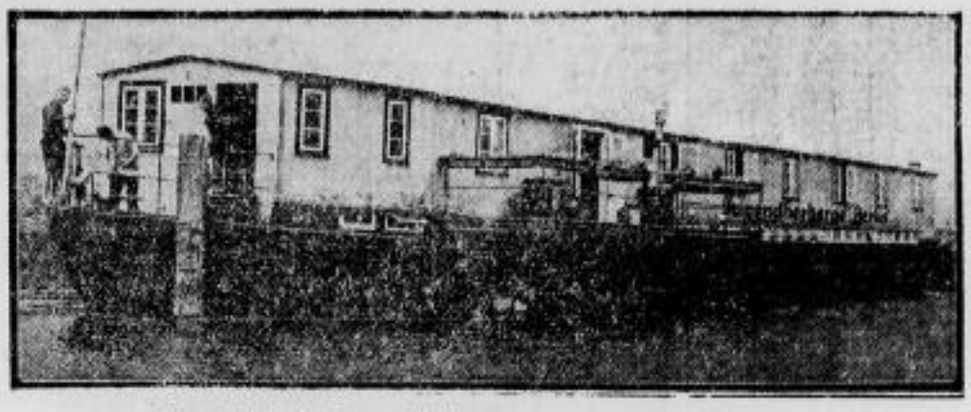
— — — — — — — — —

In Chikago flutete das Leben. Glänzende Autos fuhren durch taghell erleuchtete Straßen. Die Jagd nach Geld herrschte unter hastenden Menschen. Das Verbrechen lauerte in den Ecken und Winkeln. Die schnellebige Zeit hatte an anderes zu denken und vergessen lagen die Zeitungsblätter umher, die zum letzten Male von dem Prozeß der Alconti und Caproni gesprochen hatten, von der Zuchthausstrafe der Theresa Renani und — von der abenteuerlichen Brautfahrt der Ada Thomas!

— Ende. —

Hier fanden die Altonaer Straßenkämpfe statt.
Ein Blick in die Marienstraße Ecke Große Johannisstraße in Altona, in der der Straßenkampf besonders heftig tobte. Nach den Unruhen stehen die Bewohner lebhaft diskutierend in den Straßen, während immer noch Polizeiwagen die Unruhegegend abfahren.

Die Reichsbankpräsident-Attentäter vor Gericht.
Die Attentäter auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, Dr. Rosen (rechts) und Werner Kertscher (links), stehen jetzt vor dem Schöffengericht in Moabit. Die beiden Angeklagten hatten bekanntlich Anfang April auf Dr. Luther kurz vor seiner Abfahrt nach Basel einen Revolveranschlag verübt, um die Augen der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken.



Ein Schiff als Jugendherberge.
In der Nähe von Werder bei Berlin liegt eine schwimmende Jugendherberge, die von der Jugend gern aufgesucht wird.

Segelflugmeister Groenhoff auf der Rhön.
Durch das schlechte Wetter ist der Beginn der Rhön-Segelflugwettbewerbe auf der Wasserkuppe um einige Tage verzögert worden. Im Mittelpunkt des Interesses stehen natürlich die großen Maschinen der bekannten Flieger; so zeigt unser Bild den deutschen Segelflugmeister Günter Groenhoff, der bei der Montage seines „Kondor" von einem sachverständigen Publikum umlagert ist.

Bilder links.

Ein Riese fällt.
In einer alten Gasanstalt bei Berlin wurde ein Schornstein umgelegt. Eigenartigerweise brach er aber nicht — wie sonst üblich — in zwei bis drei Stücke, sondern in eine Unzahl von kleinen Ringen, so daß er beim Fallen einen Bogen bildete.

Eine Deutschland-Reise für einen Ferienaufsatz.
Der 19jährige Amerikaner James Parmalee ist zu einem mehrwöchigen Besuch Deutschlands in der Reichshauptstadt eingetroffen. Er hat diese schöne Reise mit einem Aufsatz in einer amerikanischen Jugendzeitung über das Thema „Warum ich meine Ferien in Deutschland verleben möchte" gewonnen.

Ueber die Leipziger Lerchen.

Die „Leipziger" Lerchen bildeten einst eine große Berühmtheit und ihr Ruf als eine „feine Delikatesse" ging weit über die örtlichen Grenzen hinaus. Sie wurden, wie ein Schriftsteller des 18. Jahrhunderts berichtet, „in viele auswärtige Gegenden, ja an verschiedene Höfe verschicket". Obwohl der Lerchenfang auch noch an zahlreichen anderen Orten Deutschlands eifrig betrieben wurde, kamen angeblich die hier gefangenen Vögel den Leipzigern an Größe, Güte und Wohlgeschmack niemals gleich. In Elsholzius' im 18. Jahrhundert erschienenen „Tischbuch" bereits wird dieser Tatsache gedacht. Es heißt dort: „Sie (die Lerchen) ändern sich nach dem Ort und dem Futter, sintemal, wo nur Roggen und Gerste erbaut wird, da bleiben sie klein und mager, auf den Weizenäckern aber, als in Leipzig und Halle, nehmen sie mehr zu am Leibe und werden über die Maßen fett," und an einer anderen Stelle wird im gleichen Sinne gesagt: „Sie sind hier so fett und fetter, als an anderen Orten." Der Herausgeber der „Miscellanae Saxonica" vom Jahre 1773, dem „eine Parthie Leipziger Lerchen übersandt worden", bestätigt denn auch, daß diese „gar extra ordinair groß und fett gewesen, so daß zum Braten nicht das mindeste von Butter hierzu nöthig war". Es darf uns daher auch nicht wunder nehmen, daß viele zeitgenössische Schriftsteller sich mit den Ursachen dieser Erscheinung beschäftigen und sie, wie dies ja auch bereits in Elsholzius' Tischbuch geschehen ist, zu erklären versuchten. Recht eigenartig mutet die Deutung an, die ein ungenannter Verehrer der Leipziger Lerchen in den schon genannten „Miscellanae Saxonica" gibt, wenn er schreibt, „daß das Fettsein der Lerchen von dem wilden Knoblauch, so bei Halle, Merseburg und Leipzig viel auf den Aeckern anzutreffen ist, herkäme und sie so delikat mache; denn solcher wilde Knoblauch mache das Fleisch zart und mürbe, daß das Fett sodann sich besser anlegen und durchwachsen könne." Er wird mit seiner Deutung aber wohl ebensowenig recht gehabt haben, wie die vielen anderen auch; die Mehrzahl der gefangenen Vögel war ja gar nicht in der Leipziger Gegend heimatberechtigt, sondern auf der Wanderung von ihren nördlicher gelegenen Brutplätzen nach dem Süden begriffen. Das Geheimnis von der besonderen Güte der Leipziger Lerchen, soweit sie nicht lediglich nur eine Einbildung war, bestand vielmehr darin, daß für den Versand und Handel „die fettesten und besten ausgesuchet, die mageren und geringeren aber für weniges Geld verkaufet werden", sodaß wohl auch die Lerchen anderer Orte den Leipziger an Güte nicht nachgestanden hätten, wenn man dort in der gleichen Weise beim Versand verfahren wäre.

Der Fang der Vögel geschah ausschließlich in der Herbstzugzeit; er begann im September, erreichte im Oktober seinen Höhepunkt und erlosch allmählich im November. Eine ausführliche Schilderung der Fangarten gibt Altmeister Naumann in seiner großen „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas". Nach Art der Erbeutung der Vögel in Tage- und Nachtnetzen unterschied der Fänger zwischen Tage- und Nachtlerchen, von denen die letzteren die Tagelerchen an Güte und Feistigkeit übertreffen sollten und wofür man dann ebenfalls wieder die gezwungensten Erklärungen zu geben versuchte. Der Herausgeber der „Miscellanae Saxonica" wandte sich daher an den „gelehrten Medicus in Altdresden, Herrn D. Christian Siegmund Wolf", der dem schwierigen Problem zoologisch beizukommen versuchte. Die Nachtlercke, „so lateinisch proprie Alauda genennet wird, ist größer von Leibe als die Tagelerche, und hält sich allezeit auf den Feldern auf, daher sie auch Feldlerche genennet wird. Sie sitzt niemals auf Bäumen, noch weniger auf Häusern und wird man . . . kein Exempel finden, daß eine Nachtlerche auf einen Tagesherd gefangen worden, dessen Ursache ist, weil sie nicht in den Wald kommen, woselbst die Tagesherde gemeiniglich oder nicht weit davon zu finden sein. Die Tageslerchen, lateinisch Galaritae oder Cassitaea wegen der Federn, so sie um Singen auf dem Haupte gleich einem Helm aufsetzen, sind ein wenig kleinerer Art, halten sich gemeiniglich in den Wäldern auf . . . und werden insgemein Hendelerchen genennet, werden auch öfters mit den Nachtlerchen gefangen".

Ueber die Mengen der gefangenen Vögel erfahren wir aus den mehrfach genannten „Miscellanae Saxonica" ebenfalls einiges: im Oktober 1772 wurden in Leipzig nicht weniger als 6724 Schock 1 Mandel, also 403 340 Stück eingebracht. Dabei sind aber, so betont der Schreiber ausdrücklich, die bereits im September und auch noch im November gefangenen Vögel nicht mit einbegriffen und außerdem komme auch noch ein großer Teil überhaupt nicht nach Leipzig hinein, sondern würde an Ort und Stelle verwertet, so daß sich die genannte Zahl noch um ein recht Erhebliches erhöhen dürfte. — Zu Anfang des 19. Jahrhunderts mußten für das Schock Lerchen gegen 20 Pfennig Abgabe entrichtet werden; die Stadt Leipzig hatte aus ihr eine jährliche Einnahme von gegen 15 000 Mark, was einem Fange von über 5 Millionen (!) Vögeln entsprechen würde. Derartige Massendurchzüge kommen in unserer Zeit nicht mehr vor.

Heute ist es mit der Herrlichkeit des Lerchenfanges in Deutschland vorüber; in Sachsen wurde durch das Gesetz, die Schonzeit der jagdbaren Tiere betreffend, vom 22. Juli 1876 auch die Lerche von der Liste der jagdbaren Vögel abgesetzt und damit der Jagd und dem Fang unseres Vogels ein für allemal ein Ende bereitet. Wir können uns dessen nur freuen, weil damit ja ein Zustand beseitigt worden ist, der eines Kulturvolkes unwürdig ist und für dessen Bestehen heute noch in südlichen Ländern wir nicht genug Worte der Verurteilung finden können.

Der Führer des Völkerbund-Mandschurei-Ausschusses schwer erkrankt.
Lord Lytton, der Führer der Kommission, die im Auftrage des Völkerbundes die Zustände in der Mandschurei untersucht, ist plötzlich so schwer erkrankt, daß er seine Reise unterbrechen und in Tsingtau in ernstem Zustand an Land gebracht werden mußte.

Zweite Jubiläums-Lotterie

2. Ziehung 3. Klasse 201. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 19. Juli 1932.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

30000 auf Nr. 102884 bei Fa. Martin Lewin, Leipzig.
10000 auf Nr. 151951 bei Fa. Louis Riebel, Dresden.
5000 auf Nr. 3461 bei Fa. Eduard Renz, Dresden.
5000 auf Nr. 44644 bei Fa. Ab. Müller & Co., Leipzig.
2000 auf Nr. 27197 bei Fa. Martin Kaufmann, Leipzig.
2000 auf Nr. 44677 bei Fa. Hermann Strauße, Leipzig.
2000 auf Nr. 56248 bei Fa. Gebr. Stirn, Leipzig.
2000 auf Nr. 77029 bei Fa. Otto Sprenger, Oschatz und bei Fa. Ab. Müller & Co., Leipzig.
2000 auf Nr. 101445 bei Fa. Max Dippold, Leipzig.
2000 auf Nr. 114444 bei Fa. Franz Menzel, Leipzig.
2000 auf Nr. 138908 bei Fa. Otto Rostock Nachf., Klingenthal.

Nachtrag zu gestriger Liste:
5000 auf Nr. 87058 bei Fa. Willy Lehmann, Leipzig.
2000 auf Nr. 67874 bei Fa. Max Dippold, Leipzig.

0497 220 437 (300) 920 652 788 384 917 908 887 889 156 1898 458 437 360 (300) 121 347 330 351 891 140 784 613 001 020 3183 937 085 (300) 028 721 662 970 (300) 289 623 073 885 771 144 009 233 610 (300) 407 3753 155 808 683 841 181 944 708 461 (3000) 738 670 (300) 735 636 4229 424 851 756 (300) 872 094 (300) 721 860 914 5174 292 667 739 880 552 223 221 764 626 832 (400) 345 680 6005 542 941 (400) 702 780 243 357 787 (300) 910 449 7700 (300) 111 189 682 301 333 670 671 125 115 (300) 183 430 998 804 (400) 481 386 681 037 (300) 774 159 293 8004 647 068 802 819 491 845 482 388 466 842 902 157 811 209 795 9208 216 794 937 987 466 (300) 337 10507 614 908 193 (400) 205 921 294 720 868 741 199 638 884 668 860 11459 700 880 242 295 042 978 748 071 159 762 (500) 373 032 798 657 019 12453 (400) 339 083 892 347 808 693 127 (400) 835 450 13334 044 (300) 139 (300) 398 218 889 (300) 390 360 888 633 729 136 488 803 799 637 357 14644 307 693 553 (500) 290 734 907 552 281 599 825 050 008

15598 891 261 703 182 (300) 437 714 (300) 334 763 16000 16547 016 531 (300) 859 880 444 769 899 (400) 832 456 401 (300) 17780 983 831 (300) 008 (400) 542 335 043 393 715 18544 (300) 846 359 129 803 880 (300) 963 508 580 943 192 731 982 284 077 914 002 19741 863 703 406 201 115 219 20032 788 313 012 663 909 21041 924 440 215 043 562 971 325 518 994 596 22308 893 230 316 808 865 916 348 970 526 238 (300) 046 507 711 841 617 128 007 654 (300) 23290 726 198 693 998 495 24423 654 564 958 (400) 617 303 238 114 (300) 933 232 (400) 25720 864 503 235 781 386 330 719 015 790 290 (500) 26260 723 846 341 998 947 040 032 27309 183 331 297 (3000) 908 891 777 044 994 682 957 324 860 487 674 733 199 460 28713 479 052 934 (400) 064 176 112 326 374 671 827 29329 (1000) 943 (300) 989 033 759 097 225 415

30271 397 821 283 193 (300) 483 552 487 818 (300) 046 881 (400) 944 (300) 734 682 047 335 31258 (300) 159 249 880 707 909 049 021 432 (300) 694 832 253 069 487 914 32389 257 (500) 886 842 531 094 (400) 911 633 033 423 209 (300) 695 444 933 889 809 668 775 020 33030 436 702 402 (300) 315 292 941 34322 134 491 732 460 143 619 939 567 193 753 452 702 (300) 589 830 807 832 35271 (300) 490 076 384 069 (400) 830 851 328 029 (300) 691 (300) 712 (300) 322 985 211 621 065 36510 889 645 744 (300) 243 787 701 334 482 256 084 301 (300) 423 37369 463 339 887 777 232 191 883 428 323 38315 174 868 704 662 879 341 (300) 39109 968 726 105 734 953 (300) 422 868 (300) 840 669 706 542 40845 054 (300) 960 635 220 277 680 950 852 41353 574 455 053 (300) 693 367 653 685 698 (300) 378 045 651 028 42660 916 702 554 647 912 (500) 472 984 332 (300) 529 (300) 439 906 43213 136 797 (300) 298 137 384 (300) 533 (300) 701 927 44654 962 (300) 644 (3000) 980 174 403 188 671 677 (2000) 130

45125 373 175 726 151 330 015 (300) 367 (300) 963 46722 148 364 122 741 795 335 182 728 968 (300) 370 123 465 721 675 663 103 47317 361 (400) 053 (300) 792 762 795 (300) 880 032 078 092 067 (300) 148 48234 564 994 277 369 971 217 474 (300) 104 935 49882 099 055 748 720 465 120 (300) 169 238 348 50190 861 532 310 861 655 859 362 587 51876 746 101 376 (300) 613 032 52603 325 659 384 823 481 554 (300) 367 615 230 645 798 192 53156 694 833 135 543 511 182 540 54602 (300) 002 700 118 601 752 033 300 733 968 878 (300) 174 918 557 630 (500) 55242 (2000) 186 809 230 452 239 174 294 141 860 678 402 (300) 56641 (300) 604 886 650 643 738 607 040 064 215 333 57921 231 232 (300) 309 358 706 755 576 866 801 021 722 (300) 163 58351 267 209 464 384 369 376 772 972 639 552 59225 971 467 532 992 (500) 069 222 888 908

60915 703 (400) 115 044 471 670 61984 590 (300) 665 (400) 781 625 814 515 641 414 453 929 839 249 061 513 221 702 62070 353 355 553 381 519 043 492 (300) 842 966 (300) 238 847 138 987 974 097 755 (300) 63529 905 744 471 179 295 563 919 503 900 631 331 (500) 64757 (300) 498 731 371 491 961 998 293 199 010 856 189 014 965 65829 049 702 (300) 237 179 624 (500) 264 601 (300) 398 925 (400) 170 (300) 66589 529 445 409 789 111 693 877 285 110 118 (300) 282 924 424 256 67636 668 351 811 839 884 428 830 505 123 867 (500) 68270 481 015 (1000) 253 894 464 657 360 096 784 266 213 473 078 133 651 505 69634 563 700 237 936 416 605 431 146 (400) 037 70444 869 (300) 059 834 368 469 353 71545 069 817 178 873 887 651 958 340 72541 (1000) 100 320 239 451 839 (300) 797 003 (400) 964 374 73451 283 018 667 743 (300) 983 397 174 791 490 141 706 043 318 74015 811 434 122 194 121 228

75679 573 (300) 304 (400) 707 342 (300) 719 373 (300) 678 184 (300) 309 (400) 910 118 76511 758 994 634 814 810 493 673 77703 906 (300) 039 (3000) 346 686 074 214 (1000) 889 (300) 78416 530 (300) 878 066 734 347 (300) 310 279 79193 797 (300) 809 717 307 830 712 428 083 094 80378 283 674 330 819 (300) 658 696 665 964 434 738 81331 682 108 (300) 403 (400) 687 413 366 336 (300) 711 387 (300) 143 317 039 161 394 494 871 983 976 82770 (300) 206 676 394 589 306 034 721 683 345 475 897 118 678 821 062 886 088 83661 370 318 117 948 687 361 848 359 (300) 156 272 (300) 34000 383 (300) 595 649 694 849 684 (300) 84178 830 697 513 148 841 908 (300) 250 (300) 061 010 980 787 (400) 206 85614 839 601 378 792 076 804 518 673 394 230 182 061 131 86915 409 637 734 963 909 401 893 172 706 (300) 749 87088 841 (300) 467 718 120 388 004 373 722 (300) 963 88081 794 565 684 146 653 219 126 366 948 642 89130 401 150 043 189 973 404 461 303 031 208 938 308 217 (300)

90601 340 (300) 798 210 712 412 343 723 008 988 391 338 488 006 (300) 930 (300) 775 91749 178 758 (300) 735 686 268 (300) 334 92372 183 815 (300) 570 156 457 170 514 377 788 (400) 400 966 792 493 93631 331 363 324 (300) 962 (400) 630 430 231 332 822 113 646 347 94233 735 434 683 324 677 389 330 682 (300) 661 348 95302 801 614 617 743 (300) 950 363 754 647 333 536 473 737 96135 036 600 291 161 (400) 388 887 694 396 122 105 095 533 97574 339 412 332 975 98916 699 660 977 023 831 078 (300) 673 808 683 914 99634 151 895 (400) 938 007 901 (300) 301 878 471 079 007 100096 798 011 953 114 306 791 044 476 436 916 202 101446 993 011 301 (300) 220 032 430 687 932 445 (2000) 699 (300) 102002 421 532 049 779 178 658 207 043 663 834 (30000) 118 619 103618 300 (300) 772 486 138 395 747 808 651 877 (1000) 700 (300) 094 585 392 (400) 192 104330 827 (300) 587 808 938 348 612 688 968 913 472 191 (300) 043 118 926 123 478

105007 265 344 093 091 158 047 522 647 868 196 260 810 839 650 017 302 250 343 106024 782 505 477 465 107894 958 640 174 832 392 070 433 242 094 932 108776 898 239 330 034 677 468 313 832 428 098 300 516 (500) 204 576 685 023 508 389 030 145 213 109402 845 686 690 (500) 085 302 133 681 798 780 789 928 516 309 695 740 863 570 747 048 (400) 741 (300) 110973 260 621 (300) 745 963 738 468 674 964 847 210 819 (500) 111400 (300) 307 434 063 098 780 703 308 667 860 035 037 112741 460 722 (300) 008 529 (300) 803 318 201 915 431 (300) 680 (300) 914 810 618 698 113443 517 (500) 481 865 165 682 987 205 032 422 114047 451 414 (2000) 776 632 981 934 363 843 039 290 302 (300) 858 115975 744 273 501 306 607 285 (300) 577 957 279 358 750 673 094 594 100 116245 791 843 200 611 501 (400) 213 112 863 289 530 410 401 (300) 571 668 (300) 553 117410 720 719 320 (300) 682 303 300 (300) 802 434 459 (300) 406 941 537 274 118272 (300) 909 421 733 498 188 364 101 855 317 300 117 968 (300) 951 (300) 720 (300) 477 119643 090 728 184 (300) 492 539 127 305 358 061 134

120540 803 988 437 057 (300) 293 671 385 963 679 (300) 305 121526 966 363 725 966 391 236 079 142 511 (300) 624 726 122140 845 (300) 483 194 (300) 796 809 046 109 025 615 613 (400) 730 132 123544 375 851 239 968 192 (400) 787 043 197 791 900 (300) 639 727 (500) 342 092 992 124340 357 328 637 247 201 528 654 639 157 362 672 660 727 851 125521 779 067 265 939 863 072 (300) 239 539 233 477 (300) 443 722 126394 360 710 371 041 675 555 542 915 (500) 496 (400) 140 344 700 616 127509 402 534 757 363 865 311 259 128707 672 679 862 900 846 509 331 683 249 482 173 704 449 305 350 577 881 935 129490 421 (300) 715 761 296 700 202 (300) 472 872 389 (300) 738 084 341 (300) 636 (300) 582 743 231 130760 621 287 266 264 284 042 753 (500) 499 338 131476 207 662 844 886 989 071 261 099 862 127 804 148 800 132836 384 017 382 537 766 294 639 (300) 918 792 (300) 307 (300) 602 029 942 133299 481 (300) 066 817 694 (300) 513 903 194 871 261 046 978 134168 (300) 818 (300) 526 389 549 925 061 172 470 319 221 (300) 639 919 (300) 185 816

135080 939 063 761 187 628 645 127 091 714 795 008 398 136280 422 677 202 (2000) 917 148 (300) 851 (300) 206 306 001 (300) 865 409 513 838 490 546 811 871 (300) 137149 (300) 438 338 625 550 538 138251 017 627 767 798 373 376 887 125 937 706 518 860 126 (500) 931 941 139342 (400) 040 877 096 578 242 603 278 124 048 (300) 258 056 (400) 712 341 717 383 458 471 699 372 147 140313 659 475 574 154 686 268 141255 763 652 951 (300) 373 359 219 403 728 246 142199 204 650 (300) 243 003 162 271 870 278 656 627 626 385 (300) 143528 149 338 466 (300) 077 (300) 076 291 111 420 842 701 587 134 670 144861 178 395 010 433 478 365 278 437 768 317 (300) 145840 358 (300) 134 531 799 (300) 999 636 509 582 (300) 481 146546 346 876 445 449 752 006 (300) 979 147776 062 978 068 866 470 (300) 605 477 615 712 003 730 148192 (300) 391 853 815 587 795 323 433 304 063 523 951 416 149237 471 669 538 (300) 394 681 (400) 390 316 (300) 488 694 896 (400) 999 630 (300) 036 437 792 679 023 107

150353 190 967 (300) 321 761 302 750 981 628 637 103 005 096 330 (300) 427 778 811 393 265 (300) 151350 553 796 982 958 821 344 951 (10000) 861 116 715 448 518 154 320 152297 822 517 988 154 924 649 305 477 625 846 794 430 713 456 (300) 153367 (300) 820 (400) 881 704 (300) 605 990 810 589 849 669 240 992 831 931 399 154041 324 535 309 059 262 793 078 120 254 750 914 (300) 393 155684 280 (300) 525 (500) 563 018 084 160 548 760 (400) 380 246 773 507 302 436 146 030 156882 653 516 (300) 927 177 (400) 094 157059 431 792 055 969 811 (300) 652 237 528 616 158063 (500) 491 130 433 775 952 274 382 932 580 577 514 159426 315 680 (300) 491 516 710 049 087 214 884 167 453

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 zu 20000, 4 zu 5000, 4 zu 3000, 4 zu 2000, 11 zu 1000 u. v. a. m.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 21. Juli.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.00: Funkgymnastik. — 6.20: Aus Leipzig: Frühkonzert. Landmann-Orchester. — 11.30: Aus dem Alten Rathaus, Bremen: Mittagskonzert. — 12.00—1.00: Aus Frankfurt a. M.: XI. Deutsches Sängerbundesfest. Bannerübergabe auf dem Römerberg. — 14.00: Tanzmusik, jedoch kein Jazz (Schallplatten). 15.20: Der Herzog von Reichstadt. (Zum 100. Todestag). — 15.40: Zum Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. — 16.05: Der Schrebergarten. — 16.30: Unterhaltungskonzert. Orchester der Deutschen Musikbühne. — 17.45: Jugendstunde: Die Obersekunda hat einen Sender. — 18.05: Von der bildenden Kunst. — 18.15: Mitteilungen des Arbeitsamts. — 18.20: Mandolinenorchester-Konzert. Erster Neuköllner Mandolinen-Club. — 18.55: „Die Funk-Stunde teilt mit ..." — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Fortsetzung des Mandolinenorchester-Konzerts. — 19.35: Programm der Aktuellen Abteilung. — 20.00: Die Rückkehr zur Natur. (Nach dem Roman von Paul Fechter). — 21.00: Aus der Festhalle Frankfurt a. M.: XI. Deutsches Sängerbundesfest. — 21.40: Zeitansage usw. — Anschließend bis 0.30: Aus dem Haus Vaterland: Tanzmusik, Kapelle Sid Kays Fellows.

Königswusterhausen.

5.45: Wetterbericht. — 6.00: Funkgymnastik. — 6.15: Wiederholung des Wetterberichts. — Anschließend bis 8.00 Uhr: Frühkonzert. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts — 13.35: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Lehrgang für deutsche Volkstänze. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde: Altersfürsorge als Laienarbeit. — 16.00: Pädagogischer Funk: Die Bewegungsfreiheit auf der Oberstufe der höheren Schule. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzerts aus Berlin. — 17.30: Deutschlands wirtschaftliche Interessen im ostasiatischen Raum. — 18.00: Querschnitt durch zeitgenössische Vokalmusik. — 18.30: Hochschulfunk: Wahrscheinlichkeit und Kausalität. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Aktuelle Stunde. — 19.20: Stunde des Landwirts. Die Rolle des Humus im Haushalt des Waldes. — 19.30: Aus dem Central-Hotel (Burgund): Unterhaltungsmusik. Kapelle Arkadi Flato. — 20.00—21.00: Berliner Programm. — 21.40: Afrikanische Vision — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Berliner Programm.

Herr Dentist

Ihre Patienten werden ungeduldig,

wenn sie so lange ohne interessante Lektüre warten müssen. Warum abonnieren Sie denn nicht einige Mehrexemplare des Riesaer Tageblatt für Ihren Warteraum? Das ist erstens billig und zweitens: Guter Dienst am Kunden.

Napoleon Franz, Herzog von Reichstadt.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages
1832 — 22. Juli — 1932.

Eine historische Skizze
von Johannes Thomas, Riesa.

Ueber dem Leben all der Persönlichkeiten aus der Umgebung Kaiser Napoleons I. hat wohl bei keiner die Tragik gelegen, welche das Leben des jungen Napoleon Franz, — des Sohnes Napoleons I. aus seiner Ehe mit der Erzherzogin Maria Luise, Kaiserlichen Prinzessin und Tochter Kaiser Franz I. von Oesterreich, — den man in seinen späteren Lebensjahren zum Herzog von Reichstadt ernannte, ausgefüllt hat. Selbst das außerordentlich schwere Geschick Napoleons I. kann nicht mit dem seines Sohnes verglichen werden, da es völlig anders im Aufbau und in seiner Auswirkung zur Zeit der mächtigsten Regierungsepoche des Kaisers war und das infolgedessen auch einen, der kometenartigen Lebensbahn Napoleons I. und seiner fast überall explosiv wirkenden Tätigkeit entsprechenden Ausklang beinahe mit Naturnotwendigkeit nehmen mußte. Das Leben des jungen Prinzen hingegen ist, vom Gesichtswinkel edler Menschlichkeit aus betrachtet, ohne jeden zwingenden inneren und äußeren Grund, lediglich aus politischen Motiven so zerstört worden, daß man mit Rücksicht auf die in allen Menschenherzen Mitgefühl und Mitleiden erweckende Jugend des Prinzen als furchtbaren Seelenmord benennen möchte, was sich hierzu die seinerzeit dominierende Allmacht eines Staatsmannes wie Metternich geleistet hat. Das Leben des Prinzen Napoleon Franz ist mehrfach Gegenstand dichterischer, wie auch wissenschaftlicher Arbeiten gewesen. Gleich nach dem Tode des jungen Herzogs von Reichstadt verfaßte ein Graf Montbel, der ein Minister König Karls X. von Frankreich gewesen, nach der Julirevolution von Paris aber nach Wien geflohen war, eine Art Lebensskizze des jungen Prinzen; diese muß jedoch bei näherer Betrachtung als ganz unverdiente Rehabilitation Metternichs angesehen werden, und berufene Kenner dieser ganzen Literatur um jene Geschichtsepoche behaupten von dem gräfl. Montbelschen Geistesprodukt, daß dies als ein gewissenlos verlogenes Werk anzusprechen ist. Ueberhaupt ist es erst nach der Oeffnung der österreichischen Geheimarchive im Jahre 1918 dem verdienstvollen Wiener Historiker Viktor Bibl möglich gewesen, nach uneingeschränkter Benutzung allen in Betracht kommenden Materials die volle Wahrheit über des jungen Prinzen Leben zu ergründen. Das traurige Los dieses jungen Fürsten hat die Nachwelt selbst bis in den heutigen Tag hinein tief ergriffen.

Der Prinz wurde von Maria Luise, der zweiten Gattin des Franzosenkaisers, am 20. März 1811 in Paris geboren. Bei seiner Taufe erhielt er die Namen Napoleon Franz Joseph Karl. Sein Vater verlieh ihm sofort den Titel eines „Königs von Rom". Für Napoleon I. war die Geburt dieses Prinzen ein lang ersehntes Glück. Kein Wunder, wenn die früheste Jugend des Kleinen in Pomp, Prunk und allen erdenklichen Glanz gehüllt wurde. Man sagt dem Kleinen nach, daß er ein schönes, temperamentvolles Kind gewesen sei, das sich im Fluge die Herzen aller erobert habe. Zu letzterem haben sicher auch die Anordnungen des Kaisers über das äußere Leben des Prinzen beigetragen, dem überall bei seinem Erscheinen königliche Ehren erwiesen werden mußten. Suchte der zweijährige Prinz im trippelnden Kinderschritt die Gemächer seines Kaiserlichen Vaters in den Tuillerien in Paris auf, so bahnte ihm der Türschließer mit dem Achtungsruf: „Sa majesté de Rome" den Weg im Schlosse.

Napoleons I. Familienglück sollte indessen nicht lange währen. Wir wissen vom Untergange des kaiserlichen Waffenglücks in der Oktoberschlacht 1813 bei Leipzig; wir wissen auch, daß die Verbündeten den Kaiser in Frankreich selbst bedrängten.

Am 25. Januar 1814 verabschiedete sich Napoleon I. in Paris von Weib und Kind — um beide nach des Schicksals Fügung nie mehr wiederzusehen.

Maria Luise selbst ist es nach Napoleons Mißgeschick im März 1814 gewesen, die nun für sich und den kleinen Prinzen um eine Zuflucht am Hofe ihres Vaters in Wien bat. Am 21. Mai 1814 trafen beide auf dem schönen Schlosse Schönbrunn bei Wien ein — und nun begann eine systematische Vergewaltigung der Gedankenwelt des jungen Prinzen, der vom ersten Tage seines Wiener Aufenthaltes an unter strengster Polizeiaufsicht stand. Vor allem suchte man jede Erinnerung an seinen Vater und an Frankreich in ihm auszulöschen. Es war Metternichs Angst, die sich hinter all dieser und den kommenden Härten gegen den Prinzen verbarg, die Angst vor dem neuen Aufflackern einer Revolution in Paris und davor, daß man in dem jungen Napoleon dort drüben den Anhaltspunkt der Bonapartisten erblickte.

Napoleons I. Bemühungen, seine Familie wieder um sich zu sehen, scheiterten auch nach den Hundert Tagen von 1815 gründlich. Maria Luise wollte selbst nicht mehr zu ihm zurück; sie trennte sich auch bald von ihrem Sohne, um später mit dem Grafen Neipperg ein recht merkwürdiges „Familienleben" zu führen.

Des jungen Prinzen Lage wurde inzwischen immer trostloser. Von Schönbrunn brachte man ihn zu größerer Sicherheit nach Wien in die Hofburg, entließ sein französisches Gefolge endgültig, beraubte ihn der Thronfolge von Parma, Piacenza und Guastalla (Beschluß der Mächte vom 10. 6. 1817 in Paris), enterbte ihn völlig und verbannte ihn damit zu politischer Bedeutungslosigkeit. Der stolze einstige König von Rom und Prinz von Parma war eine in Samt und Seide gehüllte Puppe geworden, der man zwar den Hof-Rang unmittelbar nach den kaiserlich-österreichischen Prinzen und den nichtssagenden Titel eines Herzogs von Reichstadt (nach der nordböhmischen Stadt nahe unserer sächs. Grenze) verliehen hatte, sonst aber stand keinerlei Macht hinter dem jungen Herzog, dessen Herzogtum überhaupt nicht existierte.

Konsequent nach Metternichschem Willen führte der Wiener Erzieher des Herzogs, Moritz Graf Dietrichstein, die Auslöschung aller französischen Ideen durch; jedoch nicht immer mit dem erhofften Erfolge, da der Herzog ihm mit seinem hartnäckigen Wunsch, kein Deutscher zu werden, sondern ein Franzose zu bleiben, die größten Schwierigkeiten bereitete. Der Strenge wegen, die man in Hofkreisen gegen ihn anwandte, und wohl auch um seiner Schönheit willen wurde Herzog Franz, wie er nun genannt ward, der Abgott der Wiener.

Viele Geschichten wurden um diesen Jüngling in Umlauf gesetzt, wovon aber eine nur ernst zu nehmen ist: Napoleon Franz wollte zurück nach Frankreich, um den Thron seines Vaters und dessen Kaiserreich wieder aufzurichten. Korsische Herrschsucht paarte sich mit habsburgischem Geist in dem Sohne Napoleons I. (Nach Freiherr v. Genz: Briefe an Fanny Eisler). Natürlich blieben Metternich diese Gedanken nicht verborgen; er quittierte den militärischen Tatendrang des Herzogs damit, daß er ihm sehr spät erst militärischen Rang und eine Verwendung (unter Aufsicht natürlich) in der österreichischen Armee zuteil werden ließ. Dies erhöhte den Haß immer mehr, den der junge Fürst gegen den damals allmächtigen Staatsmann und gegen alles und alle empfand, die mit ihm irgendwie in Verbindung standen. Auch seine eigene Mutter fing der Herzog nach Kenntnis von deren Neippergscher Mesalliance an zu hassen und zu verachten; — „nach dem großen Adler hatte sie sich einer Krähe hingegeben".

Nach seinem 20. Lebensjahre fing der Prinz, der inzwischen zum Hauptmann befördert worden war, an zu kränkeln. Es stellten sich Komplikationen der Lungen heraus, die hätten geheilt werden können. Metternich hatte aber dafür kein Verständnis; dem Prinzen blieb eine entsprechende gesundheitsfördernde Behandlung versagt. Und so siechte er in seiner Jugend schon einem baldigen Tod entgegen, der im Schlosse Schönbrunn am 22. Juli 1832 eintrat. Ohne Freund, ohne Liebe war des Prinzen Leben, von dem er selbst einmal kurz vor seinem Tode gesagt hat: „Meine Geburt und mein Tod sind meine ganze Geschichte."

Ziemlich gelassen nahm Maria Luise die Nachricht von dem Ableben ihres Sohnes auf; sie fand es nicht nötig, an seinem Sterbelager zu weilen, sondern traf erst einige Tage nach dem Tode des Prinzen in Wien ein.

Es gibt auch solche Mütter!

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht vom Tode des jungen Herzogs in alle Welt, und da erst sah man deutlich, wie vor allem Frankreich an diesem Sohne Napoleons I. gehangen hat. In Paris sagte man später, mit Napoleon II., dem Herzog von Reichstadt, starb der gute Geist Frankreichs!

Im Schlosse Schönbrunn wird noch heute die Wiege des Königs von Rom gezeigt — ein Prunkstück jener Tage; in der Kapuzinergruft aber, dem Erbbegräbnis der Habsburger, liegt zu den Füßen seines österreichischen Großvaters, Kaisers Franz I., in einem steinernen Sarge die sterbliche Hülle des zu Lebzeiten so gequälten Franz, Herzogs zu Reichstadt.